Neues Ezechielisches Wunder-Gesicht/

Das ist:

Wunder-volle Lebens-Vorstellung

Des Ehrwürdigen Dieners GOttes

P. ANTONII BALDINUCCI,

der Gesellschafft JEsu Apostolischen Seelen-Arbeiters/ in kurtzem Begriff entworffen Von einem der Gesellschafft JEsu Priestern.

Cum Privilegio S. Cæs. ac Reg. Cathol. Maj. & Permissu Superiorum.

AUGSPURG/
In Verlag Antonii Bonaventuræ Bissoni, Buchhändlern. A. 1726.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

20 B.S.d. 5

Zuschrifft
An den
H. IGNATIUM de LOJOLA,
Stifftern der Gesellschafft JESU.

Heiliger/ allerliebwerthister Vatter!

ES ist mir durch die Göttliche Gnad/ und durch das wahre Glaubens-Liecht gantz wohl bekandt / daß nach GOtt denen lieben Eltern vor allen andern der Vorzug/ alle

 Kind-

Kindliche Liebe/ und Ehrenbietigkeit gebühre; Doch ist mir ebenfalls nicht unbewußt / wie daß die Ehr / Lob / und Ruhm der Kindern denen Eltern sonderlich und forderist zufalle; Ja das gemeiniglich die Eltern weit mehr Freud und Trost haben / wann vielmehr ihre Kinder/ als sie selbsten gelobt und gepriesen werden. Ich zweiffle dahero nicht/ Heil. Vatter Ignati, du werdest gantz genehm halten / daß ich mit Umbgehung deines mehrern Lobs / als welches ohne dem schon in der gantzen Welt außgebreitet / und gnugsam bekandt ist / vielmehr dahin geflissen bin / daß ich den Ruhm und Glory deines so lieben / dir so gleichförmigen Sohns / und Apostolischen Seelen-Eyferers / P. Antonii Baldinucci, durch kurtz zusamm gezogne Vorstellung seines Wunder-vollen Lebens-Wandel was ruchbahrer mache; Sintemahlen eben dises dir zu sonderm Ruhm und Ehr gelanget / indem dardurch jenes Wunder-volle Ezechielische Gesicht auf dich von neuem wiederumb kan außgedeutet werden.

Von disem meldet der Prophet Ezechiel in Göttlicher H. Schrifft / wie daß er habe gesehen ein einwicklendes Feuer / und mitten darinn ware ein Gleichnus von vier Thieren; und über dem Firmament / das oben über ihr Haupt gienge / ware gleichwie ein Thron / und auf der Gestalt des Throns saß einer / der wie ein Mensch anzusehen ware. So viel der Prophet Ezechiel in dem ersten Capitel seiner Geheimnus-vollen Weissagungen.

Ob nun schon dises Ezechielische Wunder-Gesicht fürnemlich auf des Menschen Sohn / das ist / auf Christum / und seine H. Evangelisten außgedeutet wird / und deßwegen dem H. Evangelisten Matthæo der Engel / oder ein Mensch in Englischer Gestalt; dem H. Evangelisten Marco der Löw; dem H. Evangelisten Luca der Ox; dem H. Evangelisten Joanni der Adler zugewidmet / und beygesetzet wird; so kan doch etwelcher massen dises Ezechielische Wunder-Gesicht auch auf dich / H. Vatter Ignati, außgedeutet werden;

Dann es ist Welt-kündig / daß du gleichsam nichts anders gewesen / als ein lauteres Himmlisches Feuer: Ignis involvens; Ein Feuer / so die gantze Welt umgeben. Dein Nahmen selbst bringt solches mit sich / welcher eben so viel heisset / als: O ignis à DEO illatus; O Feuer / von GOtt in die Welt gebracht.

So kan auch von dir nicht ohnfüglich gesagt werden: Similitudo quasi aspectus hominis. Daß in dir seye die Gleichheit des Menschen Sohn / nemlich Christi des HErrn / als welchem du in- und durch deinen heiligen Lebens-Wandl dich gantz gleichförmig gemacht / also zwar / daß du selbsten von dir bekennt / wie daß du nicht leben kuntest / so du vermercktest / daß an dir / und in deiner Lebens-Weiß was seye / so Christo nicht gantz ähnlich wäre. Ludovicus Gonzalez, ein Mann eines sehr reiffen Urtheils / und hohen Verstands / des Königs in Lusitanien Beichtvatter hat ja von dir / da du noch bey Leben warest / offentlich bezeuget / daß mit Ignatio handlen / nichts anders seye / als

als das guldene Büchlein Thomæ Kempensis von der Nachfolgung Christi/ lebhafft / und in allem vollkommentlich vor Augen haben.

Dieweilen nun / Heil. Vatter Ignati, jene vier Ezechielische Thier/ Arrias Montanus auf deine geistliche Söhn außdeutet / indeme er an statt der Wort: Animalia tua, liset: Viri Societatis tuæ. Und der Prophet Ezechiel in dem 10. Capitel selbsten sagt: Quatuor vultus uni; daß ein jedes Thier alle vier Gesichter gehabt / das Gesicht eines Engels / das Gesicht eines starckmüthigen Löwen/ das Gesicht eines arbeitsamen Oxsen / und das Gesicht eines hochfliegenden Adlers/ so kan freylich das / was der Prophet Ezechiel wunder-volles gesehen/ auf dich/ Heil. Ignati, nicht nur außgelegt werden/ sondern es wird mir dardurch Anlaß gegeben / dise kurtze Lebens-Beschreibung in vier Absätz zu theilen/ und zwar in dem Ersten den Englischen Lebens-Wandel deines lieben geistlichen Sohns P. Antonii Baldinucci; In dem andern seine Apostolische grosse Arbeit in denen Missionen; In

In dem dritten seine Löwenheldige Starckmüthigkeit in vielerley sehr grossen Beschwerdten und Widerwärtigkeiten; In dem vierdten seinen hohen Adler-Flug/ das ist/ seine hohe himlische Glory/ grosse Wunderthaten/ ausser-ordentliche Gnaden und Gaben/ durch die ihne GOtt sonders hoch erhebt/ vorzustellen.

Gleichwie aber dir/ H. Vatter Ignati, solches destomehr zu deiner Ehr/ und ewigen Glory gereichet/ weilen dises alles von dir/ und durch dich P. Antonio zukommen/ als der sich in dir/ und in mitte deines Göttlichen brinnenden Liebs-Feuers (wie die vier Thier in mitte deß von dem Propheten Ezechiel gesehenen Feuers) sich befunden/ und du ihme deinen Geist völlig mitgetheilet/ daß auch von ihme kan gesagt werden/ was ferners bey dem Propheten Ezechiel von denen vier bemeldten Thieren zu lesen: Ubi erat impetus Spiritûs, illic gradiebantur. Wohin die Bewegung deines Geists ware/ dahin gienge dein lieber Sohn P. Antonius Baldinucci. Also ist es gantz billich/ daß ich dise kurtz zusamm-gezogne Lebens-Beschreibung

dir

dir vor allem zuschreibe / und in tieffister unterthänigster Ergebenheit zu deinen Füssen lege / mit beygesetzter demüthigster / gantz Söhnlicher Bitt / daß du mir hierzu deinen Vätterlichen heiligen Seegen liebreich mittheilen / und mich / obwohlen gantz Unwürdigen / in deiner Vätterlichen Huld und Schutz noch ferners gnädigst erhalten wollest / der ich bin

Heiliger Vatter

Unter allen deinen geistlichen Söhnen

der Allermindiste und Allerunwürdigste

A. H.

Vorred

An den günstigen Leser.

ALso fort-wehrend ist fürwahr die unendliche Allgüte GOttes/daß Er seine liebe heilige Christ-Catholische/ allein seeligmachende Römische Kirchen/ wie Sie solches Dancknemmigist erkennet/und anrühmet/immerdar mit neuen außerlesenen hellglantzenden Tugend-Beyspihlen auf das schönste ziehre. Dergleichen überaus herrliches Beyspihl hat Sie dann unlängst überkommen/ und sowohl Rom selbsten / als viel andere Orth und Städt in Welschland vor wenig Jahren gesehen an dem Ehrwürdigen Diener Gottes/ P. Antonio Baldinucci, einem sehr eyfrigen Apostolischen Missionario der Gesellschafft JEsu / welcher von wegen seiner außerlesenen grossen Tugenden/hohen Ruhm der Heiligkeit / und vielen sehr fürtrefflichen Wunderwercken würdig ist / daß er aller Orthen / und nit nur in Welschland / in sehr hohen Ruhm/ und grosses billichmässiges Hochachten komme.

Es ist zwar sein Tugend-volles Leben/und Wunder-voller Apostolischer Wandel anfänglich in Italiänischer Sprach / mit Verwilli-

willigung unsers A. R. P. Generalis, Michaelis Angeli Tamburini von R. P. Francisco Maria Galluzzi der Gesellschafft JEsu Priestern beschriben / hernach gleichfalls von einem gemeldter Gesellschafft Priestern verwichenes 1724. Jahr mit Genehmhaltung der Obern in der Ober-Rheinischen Provintz in die Teutsche Sprach übersetzt / und durch den Druck kundbar worden: Dieweilen aber wegen weiter Entlegenheit solche weitläuffige Lebens-Beschreibung so leicht von dort aus nit zu haben / auch der Kosten viel hiervon abschröcket / so ist für rathsam erachtet worden / besagte Lebens-Beschreibung in kurtzem Begriff / wie einstens das Leben V. P. Francisci de Hieronymo, und mit wenigerem Kosten heraus zugeben / umb daß es desto leichter / und lieber gekaufft / auch hiermit diser grosse Diener GOttes V. P. Antonius Baldinucci in disen unsern Orthen / und Landen destomehr bekandt werde. Worbey mein hertzlicher Wunsch / daß du dir / günstiger Leser / disen kurtzen Lebens-Begriff lassest gefällig seyn / und gleichwie viel andere in allerhand fürfallenden Anligenheiten ihre Zuversicht bey P. Antonio Baldinucci genommen / auch seine mächtige hülffreiche Fürbitt nachdrucklich erfahren / (wie ich dann selbsten jemand kenne / der / was er noch immer von GOtt durch die Fürbitt P. Antonii Baldinucci begehrt / erhalten hat) also auch du zu ihme ein sonderliches Vertrauen schöpffest; dann ich zweiffle nicht / daß du mittler Zeit eben das jenige von

dem

dem Ehrwürdigen Diener Gottes P. Antonio Baldinucci ſagen werdeſt / was einſtens die Königin Saba von dem König Salomon geſprochen: Es iſt alles wahr/was ich vernommen hab / und hab es ſelbſt probirt / und erfahren / daß man mir den halben Theil nit angezeigt / und geſagt hat. Der allgütige GOTT werde/und ſeye in diſem ſeinem ſo getreuen Apoſtoliſchen wundermächtigen Diener ewiglich gelobt und geprieſen.

Facultas R. P. Provincialis cum Privilegio Cæsareo.

CUm D. Antonius Bonaventura Bissoni Bibliopola Augustanus typis vulgare desideret libellum, cui titulus: Compendium vitæ P. Antonii Baldinucci, à quodam Societatis nostræ Sacerdote conscriptum, EGO FRANCISCUS XAVERIUS HALLAUER, Societatis JESU per Superiorem Germaniam Præpositus Provincialis potestate ab admodum Rev.do Patre nostro Michaële Angelo Tamburino Societatis nostræ Præposito Generali mihi concessa, eidem ad hanc primam Editionem Facultatem impertio, simulque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis interdicitur, ne dictum libellum citra consensum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii, & hæreditarias S. C. Majestatis Provincias inferre præsumant. In cujus confirmationem has literas chyrographo meo, & consueto Officii mei sigillo munitas dedi. Augustæ 8. Aprilis 1726.

(L. S.)

Franc. Xav. Hallauer.

Pro-

PROTESTATIO.

Zu Folg deren Decret- und Satzungen Urbani VIII. Römischen Pabsts / wie auch der Heiligen Inquisition herausgegeben Anno 1627. 1631. und 1634. erkläre ich / und bekenne / daß allem dem / was in diser kurtzen Lebens-Beschreibung enthalten / kein anderer Glaub solle beygepflichtet werden / als welcher sich gründet auf menschliches Ansehen; wie ich dann alles dem Urtheil des Heil. Römischen Stuhls unterwerffe / dessen ein unterthänigst-gehorsamer Sohn zu seyn ich mich gäntzlich ergebe.

Erster Absatz.

Ezechielischer Engel

Das ist/

Englischer Lebens-Wandel

deß Ehrwürdigen Diener GOttes

P. Antonii Baldinucci.

DA man zehlte das nach der Gnadenreichen Jungfräulichen Geburth Christi tausend sechs hundert fünff und sechzigiste Jahr/ ist P. Antonius Baldinucci, aus sehr Adelichem Geschlecht entsprossen (zumahlen beyde/so wohl sein Herr Vatter Philippus Baldinucci, als auch sein Frau Mutter Catharina Scolari, von altem Hoch-Adelichem Geschlecht herstameten) in der Stadt Florentz den 19. Junii auf die Welt kommen / unter seinen Brüdern der fünffte/und letzte. Bey empfahung deß H. Tauffs hat er der Ursachen halber den Namen Antonius überkommen/weilen sein Herr Vatter dem Heil. wunderthätigen Antonio von Padua sich durch

ein Gelübd sonders verbunden/ von wegen einer sehr schweren Kranckheit/ von dero er durch dessen Hülff befreyet worden.

Es hat aber disem unschuldigen kleinen Antonio der H. Tauff kaum das Leben der Seelen geben/ ist es schon in gröste Gefahr deß leiblichen Lebens gerathen; indeme es aus Unvorsichtigkeit der Kinds-Magd mit einem so harten Stoß auf die Erden gefallen/ als wan es von einer zornigen Hand mit Gewalt wäre dahin geworffen worden/ welches dan muthmaßlich von dem bösen Feind selbst herkommen / als welcher schon vorgesehen/ was mittler Zeit der Höllen für ein grosser Abtrag von Antonio widerfahren werde.

Es fangte demnach der kleine Antonius schon an auf diesen geschehnen Fall alsogleich in dem Angesicht völlig zu erschwartzen/ und die Lebens-Geister sich also zuverliehren/ daß er von seiner Frau Mutter gleichsam schon für Todt gehalten wurde; umb desto mehr wurde sie dan erfreuet/ da sie gesehen/ wie daß dieses ihr liebes Kind urplötzlich widerum zu sich kommen/ und ausser aller Gefahr deß Lebens gesetzet worden.

So bald nun Antonius zu dem Gebrauch des Verstands gelanget / zeigte sich schon an ihme ein sondere Fromkeit und Andacht/ neben einer ungemeinen Einzogenheit/ und Geschämmigkeit; dardurch er dan den so grossen Schatz der Unschuld/ und Englischen Reinigkeit jederzeit gantz unversehrt erhalten. Weßwegen er auch mittler Zeit einen kurtzen Außzug deß Lebens deß Engelreinen Jünglings Aloysii Gonzagæ ihme selbsten zusamen geschriben / und disem in seinem Engli-

schen

schen Lebens-Wandel also nachgeartet/daß er ein anderer Aloysius/und ein irrdischer Engel zu seyn/ von jederman erachtet wurde. Gleichwie er aber dem seeligen Jüngling Aloysio in der Englischen Reinigkeit / also hat er solchem auch in disem sonders nachgeammet / daß er jederzeit ein gantz Kindliches Vertrauen / und sehr zarte Andacht zu der übergebenedeyten Königin der Englen/der Jungfräulichen Mutter GOttes getragen / also zwar/daß man billich hat darvor halten können/ als wäre ihme dise Kindliche Marianische Liebe gleichsam mit der Muter-Milch eingeflösset worden. Ehender wolte er der nothwendigen Speiß gerathen / als einen Tag seine gewohnliche sehr eyfrige Andacht gegen der Mutter GOttes unterlassen. Keine Kälte ware ihm zu groß/daß er nit sein Gebett mit aufgehebten Händen verrichtete / obschon dardurch solche manichesmahl sehr schmertzlich aufgeschwollen / und übel zugerichtet worden. Da aber der Leib bey sothaner Marianischer oder auch anderer von ihme angestelten Andacht vor Kälte gantz erfroren / ware sein Geist und Gemüth / vor Liebe zu GOtt und Mariam, desto mehr erhitzet. Da er die jenige Jahr erreichet/ in welchen man solte auf die Erwöhlung eines Stands gedacht seyn / liesse er ihme dises so wichtige Geschäfft der Seelen sonders angelegen seyn. Sein gröste Neigung zeigte sich zu dem berühmten Orden deß H. Dominici, allein hatte der Allvorsichtige GOtt mit Antonio ein gantz anderes Absehen / so er auch auf sehr wunderbahrliche weiß zu erkennen geben; indem auf der Brust Antonii, da er noch ein kleines

Kind ware / der Hochheilige Namen JESUS mit hellglantzenden Strahlen zum öfftern sich gezeiget / woraus klar erhellet / in was für einen Ordens-Stand GOtt Antonium haben wolle.

Als dahero sich zugetragen / daß Antonius, noch nicht 10. Jahr alt / auf befehl seines Herrn Vattern eine Persohn/welche von Heiligkeit/und Vorsagung zukünfftiger Sachen einen grossen Namen hatte/ besuchte/ hat dise Antonium nicht allein alsogleich gekennet/ (ob sie schon zuvor ihn niemahlens gesehen) sondern auch durch himmlische Offenbahrung an ihme vermerckt / daß auf seiner Brust der allerheiligste Namen JESUS mit sehr hellen Buchstaben eingedruckt seye / worbey sie ein Stimm folgender gantz deutlicher Worten gehöret : Dises Kind wird von dem Orden meines Nahmens seyn/ wird mich lieben/und mir dienen aus gantzem Hertzen. Eben dise Gottseelige von Heiligkeit berühmte Persohn sagte einstens zu Philippo, deß Antonii Herrn Vatter/da diser ihrem andächtigen Gebett seine Kinder anbefohlen / sie habe seinen jüngsten Sohn Antonium in der Schoß / und denen Armben deß H. Ignatii Loyolæ gesehen/ welcher auch zu ihr gesagt: Er seye ein Geistlicher Vatter zu disem Sohn Antonium, und werde solcher mitler Zeit Heilig werden / in seinen H. Orden eintretten / und zwar wider alles weltliche Vermuthen.

Antonio selbsten geduunckte einstens / unter wehrender berathschlagung der Erwöhlung des Stands von ungewohnlicher innerlichen Erleuchtung bestrahlet/als werde er von dem H. Dominico

zu

zu dem H. Ignatium gewisen / worauf er einen sehr starcken Antrieb in ihme verspüret/in die Gesellschafft JEsu sich zubegeben. Als er nun hierzu sich entschlossen / und deßwegen Philippus sein Herr Vatter zu der vorbemelten Geist-vollen Persohn sich verfüget / umb ihr das Vorhaben seines Sohns Antonii zueröffnen / ist solche ihm vorkommen; dann kaum daß sie Philippum gesehen/ sagte sie: Antonius hat bey sich beschlossen/ und hat wohl beschlossen. Es ist geschehen/ und ist wohl geschehen. Nun ligt euch ob/ bald darzu zuthun/damit euer Sohn nicht abgewendet werde. Und ich hoffe / er wird Heilig werden. So viel dise Persohn / welche auch den Todt P. Æmilii Savignani, den Antonii Herr Vatter zu seinem Beicht-Vatter gehabt/ auf eben den Tag/und die Weiß/wie solcher erfolget/ hat vorgesagt.

Nachdem nun Antonius in die Gesellschafft JEsu eingetretten / welches geschehen den 21. Aprill in dem Jahr 1681. da er 15. Jahr und 10. Monath in seinem Alter zuruck gelegt / hat er also eyfrig umb die Tugend und Vollkommenheit sich angenommen/daß durch die blosse Beobachtung / wie Antonius sich aufführe / die übrige Novizen nit wenig in dem Geist aufgemunteret wurden. Er ist denen H. Ordens-Satzungen in allem also genau / und behend nachkommen / daß P. Dominicus Brunacci, der Novizen-Meister / ihne für einen Engel gehalten/und als ein Vorbild der Vollkommenheit andern Novizen fürstellte. Nach Vollendung der zweyen Probier-Jahr / und darauf den 22. Aprill in dem Jahr.

1683. abgelegten Geistlichen Ordens-Gelübden/ ist er zu Erlehrnung derer in unserer Societät gebraüchlichen Wissenschafften verordnet worden/ allwo er den Eyfer in dem Studieren mit denen außerlesnisten Tugends-Ubungen also vereinbahret/ daß er von P. Thoma Magni seinem Beicht-Vatter/ ein anderer Englischer Aloysius zu seyn erachtet wurde.

Gleichen Wahn und Namen machte er ihme nachgehends in denen Schulen bey seinen Lehr-Jüngeren/ welche ihn wie einen Engel angesehen/ und verehret; als Er nemlichen/ nach vollbrachter Erlehrnung der Wohlredenheit und Philosophischen Wissenschafften drey Jahr zu Interamna, und zwey Jahr zu Rom in denen untern Schulen einen Lehrmeister aus Willen der Obern abgeben. Die vier Jahr/ in welchen er darauf denen Theologischen Wissenschafften mit so grossem Fleiß obgelegen/ daß er in dem letzten Jahr die Materi von denen H. Sacramenten offentlich mit sonderm Ruhm verthädiget/ ware er zwar imerdar was kräncklich/ und unpäßlich/ doch hat er gleichsam seiner selbst darbey vergessen und die Dienst/ die er selbsten vonnöthen hatte/ vilmehr andern Krancken mit sehr grosser Lieb/ und Willfährigkeit erwisen/ also zwar/ daß jener gute Alte/ welcher vil Jahr bethlägerig ware/ und wegen Schwachheit sich nit mehr regen kunte/ sondern einen steten Außwarter vonnöthen hatte/ von Antonio sehr vil gutes erfahren/ und niemahlens ohne Thränen von denen so grossen Liebs-Diensten/ die ihme von Antonio widerfahren/ reden kunte/ ihne auch billich für einen Heiligen hielte. Keine Arbeit ware so schlecht und verächtlich/

lich/ kein Dienst so mühesam / den er nicht denen Krancken zu lieb auf sich genommen.

Es hatte nemlichen Antonius vor allen einen sehr tieffen Grund der Demuth seinen übrigen hohen Tugenden gelegt/ dahero ob er schon von einem Uralten Hoch-Adelichen Geschlecht / ob er schon in grossem Ansehen / und Hochachtung bey Jederman ware / auch so gar bey Päpstlicher Heiligkeit selbsten / ob er schon wegen seiner Unschuld und Reinigkeit für einen Engel/ wegen seinem übergrossen Seelen-Eyfer denen Aposteln von jedermann gleich gehalten wurde / ware er jedannoch in allen sehr demüthig und niderträchtig. Hielte auf sich / und von sich selber sehr wenig/oder villmehr gar nichts. Er achtete sich mit einem H. Paulo, wie ein Kehr-Kott: mit einem gekrönten Psalmisten David gleich dem schlechtisten Vieh. Gleichwie er aber von ihme selbsten jederzeit / auch da er schon Priester / und mit denen Missionen beschäfftiget ware / sehr geringe Schätzung hatte/also verlangte er/daß auch andere eben dise Schätzung von ihme hätten/ und ware die Begierd und Liebe der Verachtung seiner selbst in ihm so groß/ das wer P. Antonio wolte ein Gefallen erzeigen / der müste ihm kein Ehr erweisen/ sondern ihn mit Verachtung beladen. Niemahlens ware er freudiger/als wann man ihn und seine Verrichtungen tadlete / über seine Anstalten schmächte/seinen Eyfer übel außdeutete/ seine Meinung nit achtete / ja ihne wohl gar verschimpffte. Niemahlens herentgegen erzeigte er sich unvergnügter / als wann man was zu seinem Lob sagte/ oder ihme ein Ehr erweisen wolte / oder eine Schätzung gegen ihm erzeigte.

Als er dahero wahr genommen / daß ihme von seinem Rock was abgeschnitten worden / umb solches aus Hochschätzung seiner Persohn aufzubehalten / hat er in der gleich darauf gehabten Predig nit wenig sich bemühet / alle dahin zu bereden / daß er ein grosser Sünder seye.

Es wurde von dem Hochwürdigen Bischoff zu Fiascone für P. Antonio ein fürtreffliches Wohnzimer zugerichtet / aber der demüthige P. Antonius hatte ihm dise Ehr ausgebetten / und durch viles bitten und betten die Sach dahin gebracht / daß ihme erlaubt worden / sein Wohnung in einer schlechten Herberg zunemmen. Da er von Viterbo nacher Civita Vecchia einen zimmlich langen Weeg zu Fuß gereiset / und nach vil ausgestandenem Ungemach endlich allda angelanget / waren die Stadt Thor schon verschlossen / er mithin genöthiget aus Abgang der Herberg in einem Stall mit seinem Eselein / so den nöthigen Gerath für die Mission getragen / zuübernachten / welches dann dem demüthigen P. Antonio ein so grosse Freud ware / daß er solches für eine seiner grösten Glückseeligkeiten hielte.

Nit minderen Trost schöpffte er / da er an einem andern Ort / von Müdigkeit / und grossem Frost schier halb todt angelanget / bey dem Pfarr-Herrn zwar umb ein Herberg angehalten / aber in seiner zerrißnen sehr schlechten Kleidung für einen Landfahrer / und Strassen-Rauber angesehen / nit ohne Schmäh-Wort abgewisen worden. Hingegen ware darauf seiner Demuth sehr unangenehm / daß der Pfarr-Herr / nach verstandner Sach / sich bey P. Antonio entschuldiget / und wegen

gen angethanen Schimpff umb Verzeihung gebetten. Es ist nemlichen P. Antonius der gäntzlichen Meinung jederzeit gewesen / daß ihme nichts mehrers gebühre / als Schimpff / und Schmach / nichts bessers zu- und anstehe / als was schlecht und verächtlich. Also fast liebte er die Demuth; derowegen er auch vilmahlen / schon als Priester / gesehen worden schwere Last / gleich einem Handlanger oder Last-Thier / zutragen / andern einen Diener abzugeben / unsaubere Geschirr zureinigen / und andere verächtliche demüthige Werck / und niderträchtige Ubungen ohne einziges bedencken / ja mit grosser Freud / zuverrichten. Wan ein frembder / sonderlich von einem mehreren Ansehen zu Frascati, oder Viterbo angelanget / und P. Antonius zugegen ware / überlassete diser andern die Ehr / solchen fürnemmen hohen Gästen aufzuwarten / er aber versache aus Demuth die schlechtiste Dienst / gleich einem Haußknecht.

Als dahero ein fürnehmer Cardinal einstens zu Frascati vil Täg sich aufgehalten / hat P. Antonius gleichsam die Stell eines Haußdieners vertretten / Holtz zugetragen / für die Bediente deß Cardinals Feur aufzumachen / und solchen nach aller Möglichkeit also aufgewartet / daß von dem schlechtisten Hauß-Buben nit mehr kunte erfordert / oder erwartet werden. Er ammete nemlich auch dißfals denen heiligen Englen nach / welche ob sie schon sehr Edle / gefürstete Himmels-Geister / dannoch sich manichesmahl so tieff herabgelassen / daß sie denen Menschen zu Lieb auch sehr schlechte Dienst verrichtet / und die Gestalt der

Dienstbotten so gar auf sich genommen. Sie wurden demnach für Menschen angesehen/ da sie doch Engel waren / P. Antonius aber ware ein Mensch/ und in disen seinen verächtlichen Dienst-Verrichtungen ein Engel anzusehen.

Nit weniger hat es P. Antonius denen Englen in dem Gehorsam gleich gemacht; dann gleichwie die heilige Engel sehr behend seynd in vollziehung der Göttlichen Befehlen und Anordnungen/ also erzeigte auch P. Antonius jedesmahl einen sehr eilfertigen Gehorsam in allen / auch sehr schweren und harten Sachen. Der Unterschied zwischen den H. Englen und ihme scheinet fast kein anderer zu seyn/ als daß die H. Engel dem unmittelbahren Befehl GOttes nachkomen/und GOtt in GOtt ansehen/er aber dem mittelbahren behendige Folg leistete / und in dem Menschen GOtt/ und dessen Befelch/so umb ein merckliches schwerer/jederzeit erkennte. Er ware mithin dem Willen der Oberen gantz und gar auf daß vollkommniste ergeben / nit nur in würcklicher vollziehung ihrer Verordnungen/sondern auch dem Willen und Verstand nach/ also zwar/daß/ wann ihme schon in seinem Apostolischen Eyfer einiger Einhalt widerfahren/ er so gar den Gehorsam dem Heyl und Nutzen der Seelen/ so er hätte schaffen können/ und ausser allen zweifel häuffig wurde geschafft haben / auf sehr verwunderliche weiß vorgezogen.

Da ihme dann sein Oberer zu Frascati befohlen/ er solte künfftig hin nit mehr zu Nachts ausgehen (welches vorhero fast alle Nacht geschehen/ umb denen Krancken und Sterbenden auch mit hindansetzung deß nothwendigen Schlaffs bey-

beyzustehen) wan er auch schon solte beruffen werden: Es seyen schon andere in dem Collegio, die denen Krancken und Sterbenden werden bey nächtlicher Weil beyspringen; er solle also zu diser Zeit seiner schonen/ und vilmehr der nothwendigen Ruhe geniessen/ist diser Einhalt seinem Seelen-Eyfer zwar sehr schwer gefallen/doch ist P. Antonius dem Befehl seines Oberens willigist/ und vollkomentlich nachkommen / biß daß der Obere mit P. Antonii Gehorsam vergnügt / auf stetes viles Anhalten und Begehren der Burgerschafft/ den gesetzten Befehl aufgehoben/ P. Antonio die vollige Erlaubnuß geben / auch zu nächtlicher Zeit ins künfftig widerum / so offt er nur verlangt werde / seinem Apostolischen Eyfer nach/ denen Sterbenden und Krancken beyzustehen.

Ja wann auch schon ansonsten P. Antonius ersucht worden/ in einem Orth Mission zuhalten/ hat er doch nit ehender/noch anderst zugesagt/als mit wissen und verwilligung der Obern. Als sich nun zugetragen/daß er zwar seinen Apostolischen verrichtungen an einem Orth würcklich den Anfang gemacht/und aber an ein anderes Orth sich zubegeben befelchet worden / hat er alsogleich die schon angefangne Mission-verrichtungen an jenem Orth unterbrochen/und sich an das geheissne Orth begeben/umb der Obern Befehl auf das genauiste nachzukommen. Es ware ihm auch kein Orth so weit entlegen/kein Zeit so ungelegen/weder Kälte/ noch Hitz zu groß/da er nicht (wann er schon gantz entkräfftet/sehr schwach/und übel versehen ware) dannoch gantz eilfertig auch in mitten der schon angefangnen Mission, wann alles zum besten

vonstatten gienge / da er (wie es zum öfftern geschehen) durch Brief von dem Obern anderstwohin beruffen wurde / an daß ihme anbefohlne/ oder andeutete Orth sich begeben/ also/ daß die Oberen seiner gäntzlich versicheret waren / daß er niemahlens wider ihre Anordnung was einwenden werde/sondern selbigen allzeit auf das vollkomniste nachleben / wann sich auch schon ihme widerwärtige Sachen / so der Glory GOttes / und deß Nächsten Heyl nit scheinten gleichförmig zu seyn/ solten auftragen. Wie es dann geschehen/daß ihme dergleichen Geschäfft anbefohlen worden / welche nit nur wider seine Neigung waren/sondern auch lange Zeit ihn von nutzlichen Verrichtungen deß Seelen Heyls verhinderten. Nichts destoweniger hat er sich nit im geringsten geweigert/selbe auf sich zunemmen/dann der Willen GOttes/ welchen er in allen Befelchen und Anordnungen der Oberen ansehete/ware sein beständiges Absehen. Dahero als er Anno 1713. zu Ortona in haltung der Mission begriffen gewesen/ und von Rom aus Brief überkommen/daß er sich anderwerths hin verfügen solte / hat er sich ohne allen Verzug auf die Reiß begeben/und wiewohlen er in dem durchreisen zu Aquila von dem Adel / und dem Magistrat freundlichst mit vilen bitten ersucht wurde / nur eine wenige Zeit zum Nutzen ihrer Seelen bey ihnen zuverweilen/konte er doch hierzu auf keine weiß beredet werden/ weilen der Gehorsam ihn anderstwohin verlangte/ worvon er nachgehends zu einem Pater geschriben/ wie daß er den Gehorsam weit mehr achte / als daß bitten einer gantzen Stadt.

So

So pflegte er auch zu sagen/daß dise einzige Erkandtnuß/ das daß jenige/ was der Obern Will/ auch der Will GOttes seye/ in dem Hertzen ersticken mache alle widrige Meinung/und alle Entschuldigung hemme. Als er dahero einstens auf der Reiß begriffen in einem Collegio die Einkehr nahme/ und der P. Rector zu ihme sagte: er soll den andern Tag in dem Beth verbleiben/biß man in die Schul leute/dann er sehe/daß ihm ein Ruhe vonnöthen seye/hat er dise Wort/als einen Befelch angenommen/ und dem Buchstaben nach gehorsammet. Den andern Tag/da einer der unsrigen kurtz vor dem Schul-Zeichen zu P. Antonium kommen/willens mit ihm was zu reden/ihne aber noch in dem Beth/ bettend angetroffen/ hielte er darvor / es müsse P. Antonio eine Unpäßlichkeit zugestossen seyn; dann er wohl wuste / daß P. Antonius ansonsten ein Feind deß Beths/und der Ruhe wäre. diser hingegen versetzte/wie daß er nur daß ihme gestern von dem Oberen angedeutete Schul-Zeichen erwarthe/ und deßhalben so lang in dem Beth verweile / welche Genauigkeit deß Gehorsams der andere sonders bewunderet.

Auch so gar / da P. Antonius zu Ortona Anno 1715. die Fasten-Predigen gehalten/und seine Einkehr in dem Closter deß H. Francisci genommen/ hat Er die gantze Zeit seines alldortigen Aufenthalts gegen dem P. Quardian also gehorsam / und unterthänig sich erzeiget/ als wann diser sein rechtmässiger Oberer wäre/worüber dann P. Quardian sich höchlich verwunderet / daß nemlich P. Antonius gleich einem Novizen sich ihme also unterwerffe/der doch in der gantzen Stadt umb Rath

gefragt

gefragt wurde/wie ein Wunder deß Geists und der Klugheit/verehret wie ein Heiliger/angesehen wie ein von dem Himmel herabkommner Engel.

Die Flügel dises irrdischen Engels und Apostolischen Manns / waren gleichsam die Liebe zu GOtt und dem Nächsten / umb dero Seelen Heyl er sich nit minder angenommen als die H. Schutz-Engel selbsten ihnen solches lassen angelegen seyn. Nichts ware ihme zu schwer/ noch zu groß/ so er nit wegen dem Heyl deß Nächsten auf sich genommen. Nichts unterliesse er/ was dem neben-Menschen nothwendig/ oder erspießlich / sonderlich an der Seelen. Er bemühete sich allen zudienen / allen zuhelffen / und wurde nach dem Beyspiel deß H. Pauli allen alles. Aus Liebe deß Seelen Heyls ist er schon die erste Jahr in der Gesellschafft JEsu mit hizigister Begird entzündet worden/nacher Indien geschickt zu werden/ alda so gar sein Blut und Leben für das Heyl der Seelen aufzuopfferen/weilen aber seine überhandnemmende Leibs-Schwachheiten solche Reiß nit zulassen / hat er wenigst bey denen Obern angehalten /(wie seine eigne Wort bezeigen) sich gäntzlich für deß Nächsten Heyl aufzuzehren/ und sein Leben in Arbeit und Mühseeligkeit zu endigen / gewiß achtend / daß tausend Leben mit einer Seelen Heyl nicht zuvergleichen.

Der allvorsichtige GOtt hat es mithin also verordnet / daß P. Antonio Italien zu einem Indien worden ist/ alwo er biß an das End seines Lebens zwainzig gantzer Jahr in denen Missionen beschäfftiget/ für das Heyl der Seelen sich sehr

sehr vil kosten lassen. Zu Viterbo ist er in harte Tods-ängsten gerathen/ damit er ein Seel denen Klauen deß höllischen Feinds entrisse. An einem anderen Orth hat er vil Meil weegs durch sehr übles Wetter/in Regen und Wind/in gröster Lebens Gefahr zuruck gelegt/damit er nur ein Seel von dem Untergang erretten möchte / wie dann auf diser Reiß seinen Schencklein ein sehr gefährliche Geschwulst zugestossen. Offtermahlens hat er sich vor denen Füssen maniches verstockten Sünders nidergeworffen/ und sich vor ihm sehr scharpff und streng/ so lang/ und vil gegeißlet/ biß er ihne zur Buß beweget. Ja vilmahlen ist es geschehen/ daß er umb was gutes bey dem Nächsten zuschaffen/ oder das Ubel zu verhindern/in Augenscheinliche Lebens-Gefahr gerathen/ und ihme / wie er selbsten müste bekennen / der Todt offtermahls sehr nahend gewesen.

Wann nun all sein angewendete Mühe und außgestandene Gefahren vergebens waren/ und ihme zum Trost gesagt wurde: Er habe das seinige gethan / und könne GOtt selbst mehr nicht von ihm begehren/da sagte er vilmehr mit Seuffzen/als mit Worten: Als wann es allein mein Entschuldigung antreffe / und nicht deß andern Seelen Heyl. Fürwahr die Lieb/Sorg und Mühe für das Heyl der Seelen / sonderlich da es ein verstocktes Hertz betraffe / war so groß/ und hefftig/ daß er bißweilen darüber erkrancket/ und sich also bestürtzet / daß auch er kunte sagen was David in dem 118 Psalmen von ihme selbsten spricht: Ich hab gesehen die Ubelthäter/und bin verschmachtet.

Dise

Dise seine übergrosse Liebe gegen dem Nächsten zeigte sich auch sonderlich bey denen Krancken/ und Armen / deren er billich konte ein sehr liebreicher/sehr sorgfältiger Vatter genennet werden. Wo und wie er nur kunte ihnen gutes erweisen / sparte er weder Mühe noch Fleiß. Es ware ein Freud zusehen/wann er mit einem Kessel voll gekochten Gemüß sich zur Porten begeben / und solches denen Armen kniend liebreichest außgetheilet/ oder aber da er wohl gar zu zeiten ein offentliches Gastmahl ihnen haltete. Da gienge er dann mit ihnen/ nachdem er etlich Täg vorhero für sie von Hauß zu Hauß das Almosen/ und anderes darzu nöthiges gesammlet / (auch offt durch die Göttliche Fürsichtigkeit höchst verwunderlich/ und sehr reichliches Allmosen überkomen) forderist in die Kirchen/unterweisete sie/und speissete sie nach von ihnen abgelegter Beicht mit dem Brod der Englen : (Dann sein erste Sorg gienge dahin / daß er sie zur Andacht / und allem Guten anweisete / in der Fromkeit/ Zucht / und Forcht Gottes erhielte.) Alsdann bereitete er selbsten die Tafel/und richtete alles auf daß beste zu. Als er nun die Armen zur Tafel geführet/ und einem jeden sein Orth angewisen/da kommeten die Fürnemste der Stadt/oder von unsern Patribus einige/ die denen Armen Tisch dienten. Alles jedoch gienge in höchster Stille zu/dann es wurde was Geistliches über Tisch gelesen / daß vill frembde / so disem Liebs-Werck zugesehen / sich darob höchlich verwundert / und sich sehr fast auferbauet/ sonderbahr aber hatten sie ein grosses Vergnügen in Ansehung P. Antonii, als

der mitten unter seinen lieben Armen ihnen nit anderst vorkommen / als wie ein verliebte sorgfältige Mutter unter ihren lieben Kindern.

Die Krancke belangend / habe ich schon oben einige Anregung gethan / wie empsig und Liebreich er solchen außgewartet / da er noch in Erlehrnung der höhern Wissenschafften begriffen ware. Dise so grosse Liebe hat nachgehends / da er 20. gantzer Jahr in denen Missionen zugebracht / nit nur nit ab- sondern immer mehrers zugenom̃en / also zwar / daß er auch so gar mit vilfältiger / und völliger Hindansetzung seiner eignen Ruhe / und nöthigen Schlaffs ihnen Tag und Nacht beygestanden / und ihme deren Verpflegung also angelegen seyn lassen / als wann dises sein einziges Ambt und Verrichtung wäre. Manglete ihme auch nit an Gelegenheit / seine grosse Liebe so gar in ansteckenden / und sehr langwirigen Kranckheiten scheinbarlich zu zeigen; ja wann er auch schon zu manchen Krancken alle Stund widerum beruffen wurde / ware Er doch dessen gar nicht verdrüssig / sondern liesse also gleich alles stehen / und verfügte sich eilfertig dahin / mit gantz freundlichem liebreichem Angesicht / wohin / und so offt / und vilmahlen er beruffen wurde; Josephus Mossi ein Priester unserer mindisten Gesellschafft JEsu bezeugte schrifftlich von P. Antonio, daß / als er kaum von Ascoli aus der mühesamen Mission zuruck kommen / seye er / als Kranckligender / nit nur von P. Antonio alsogleich besuchet worden / sondern es habe solcher so gar das Ambt eines Kranckenwarthers unverzüglich auf sich genommen / und ihme mit solcher Liebe außgewarthet /

daß GOtt in Ansehung seines lieben Dieners P. Antonii, und dessen Liebe zubelohnen/ aller Meynung nach/ P. Josepho die Gesundheit widerum verlihen/ und ihne schon mit dem Tod ringenden wider aller Leib-Artzten Urtheil annoch bey dem Leben erhalten.

Als aber nachgehends bey P. Antonio selbsten der Todt begunte anzurucken/ und er selbsten bekennen müste/ daß es schlechter mit ihme stunde/ als es sonst jemahlens gewesen/ hat er dannoch/ungeachtet/daß ihme an denen Armben vil Blatern und Beulen aufgefahren/ da die Zeit zur Mission abzureisen vorhanden ware/ sich nit ein Stund lang aufhalten lassen/ als wan Er deß Nächsten Seelen Heyl sein gantzes Leben schuldig wäre. Ja da er so schwach an Kräfften nachgehends worden/ daß er nit mehr gehen können/hat er sich zum Beicht-Stuhl/ und zur Predig tragen lassen/ oder ist selbsten dahin gekrochen/ also groß und inbrünstig nemlich ware sein Seelen-Eyfer/ daß er solchen biß in den Tod erwisen/ und sich aus Liebe deß Nächsten Heyls nach dem Beyspil Christi gantz und gar verzöhret. Woraus leicht zuerachten/ wie groß und hitzig die Liebe zu GOtt in Antonio müsse gewesen seyn; zumahlen Christus selbsten bey seinem geliebten Jünger und Evangelisten Joanne c. 15. v. 13. sagt: Niemand hat grössere Liebe/dan dise/daß einer sein Seel für seine Freund setzet. Diese seine brinn-eyfrige Liebe zu GOtt erhellete auch aus seiner steten Vereinigung mit GOtt in allen Neigungen seines Hertzen/ welche auch mitten in dem Gethöß

deß

deß würckenden Lebens so groß ware/daß kaum ein mehrere oder dergleichen in dem beschaulichen Leben in vilen Jahren zu erlangen. Einer seiner Gesellen bezeuget/ der P. Antonium wohl beobachtet; er habe zwar alle Tugenden P. Antonii hoch bewunderet/ aber keine mehr/ als seine Gemeinschafft mit GOtt. Dise übte Er beständig/dahero er auch/ wo er nur immer eine Zeit übrig hatte/ sich gantz und gar in das H. Gebett versenckte/ in welchem er offtmahls gantz verzuckt/sonderlich zu Nächtlicher Weil/alwo Er an statt deß Schlaffs sich dem Gebett ergeben/und vor Liebe zu GOtt gleichsam ausser sich selbsten kniend angetroffen worden.

Von diser seiner Liebs-vollen Vereinigung mit GOtt gibt auch Zeugnuß sein hinterlassnes Hand-Büchlein/ in welchem er seine Vorsätz schrifftlich aufgezeichnet/und unter anderen also schreibet: Die Tugenden/ welche inständig von GOtt zubegehren/und zu erwecken Fleiß angewendet werden soll/ seynd dise: durch das Gebett zuverschaffen ein grosse Vereinigung mit GOtt; und sich Lebenslang in diser heiligen Versammlung zu ermuntern. Die Liebe GOttes/ und deß Nächsten inständig zu üben in denen Wercken der Lieb/ und vor allem GOtt zu dienen mit Hertzhafften/ und edlen Gemüth/ allein/ weilen er höchstens würdig ist/ und nicht aus eignem Nutzen; sich stäts halten an GOttes Gegenwarth/mit öfftern Andencken/ wie die Engel ihm dienen/ und lieben.

Dise seine inbrünstigiste / und zartiste Liebe zu GOtt machte ihn gleichsam kranck / und krafftloß / in Ansehung / und Anhörung / daß GOtt so offt und schwerlich beleidiget wurde. Wie er dann hiervon einem Pater in Vertrauen bekennet / daß er vor Leyd zergehen möchte / wann GOtt in Unehren gennenet / oder sonst beleydiget werde. Als dahero ihme einstens einer sagte / er müsse gewißlich mit grossem Trost erfüllet seyn / indem er so vil Früchten in denen Missionen einsammle / versetzte er folgende Antwort: Sie sollen wissen / daß die Bitterkeit / die ich in dem Beicht-hören wegen der Beleydigung GOttes empfinde / mir das Hertz verwunde; und eben dises ist / welches mich in denen Missionen gäntzlich außzöhret.

Dise Bitterkeit ab der Beleidigung GOttes verursachte dann in ihme / daß Er desto mehr der Reinigkeit seines Hertzen geflissen ware / also zwar / daß so gar kein unordentliche Anmuthung an ihme kunte wahrgenommen werden / als welche er ihme so fast unterwirffig gemacht / daß niemahlens einige getraute sich ihme zu widersetzen / und er gleichsam schiene gar nicht in Adam gesündiget zu haben; wie dann der jenige / welcher P. Antonii general-Beicht / vor dessen seeligen Hinscheiden aus diser Sterblichkeit / angehört / nachmahlens betheuret / daß P. Antonius sein gantzes Leben hindurch niemahlens die in dem H. Tauff empfangne Unschuld verlohren habe. Gleichwie aber P. Antonius von Jugend auf ab allem dem / was Sündhafft ist / auch so gar ab dem Schatten und Schein einer Sünd jederzeit grosses Abscheuchen getragen / also ist er auch der Edelreinen

Englischen

Englischen Tugend der Keuschheit von Kindheit an/ wie schon oben einiger massen Meldung geschehen/ höchst ergeben gewesen/ daß man billich vermeinen kunte/ als wäre ihme dise Engel-reine Tugend schon mit der Mutter-Milch eingeflösset worden; dann da er noch ein unmündiges Kind/ disen so grossen Schatz die Englische Jungfräuliche Keuschheit nit recht schätzen kunte/ wolte er doch nit leyden / noch zugeben/ daß ein Theil seines Leibs unbedeckt blibe.

Mit denen Jahren name auch zu die Hochachtung dises so kostbahren Englischen Geschmucks / und mit der Hochachtung die Sorg und eusseriste Behutsamkeit / disen so edlen Schatz allzeit unversehrt zu erhalten. Wann er dahero / noch da er in der Welt ware / nur von weitem merckte/ daß es im Reden nicht recht ehrbahr/ und keusch hergienge/ ware ihm dises schon genug/ solche Persohnen auf das eusseriste zumeyden. Ja es glantzete dise Englische Tugend in ihme so hellscheinend hervor / daß wer nur mit ihm mittler Zeit zuhandlen hatte / ein grosse Liebe zur Keuschheit/ und nit geringen Haß gegen das widrige Laster überkommen/ und gleichsam beydes von P. Antonio ererbet / wie dann jemand von sich selbsten bezeuget hat / daß nachdem er mit P. Antonio in Geheim gehandlet/ er zur Tugend der Keuschheit/ dero er zuvor wohl gar nit gemäß gelebet / einen grossen Antrieb vermercket / und ein sondere Neigung darzu bekommen.

Es wurde demnach P. Antonius nit nur von jederman / auch von sehr gelehrten / frommen und sehr tugendhafften / in der Schul des Göttlichen Geists best erfahrnen Männern jeder-

zeit ein Engel zu seyn erachtet / sondern GOtt selbsten hat einige Jahr nach dem Todt P. Antonii wunderthätiger Weiß der Nach-Welt zu verstehen geben / daß warhafftig P. Antonius hier auf Erden ein lauterer Engel/und zwar ein brinn-eyfrigister Engel gewesen / alldieweilen er nun in der Himmlischen Glory so gar denen Seraphinen beygesellet ist / wie der höllische Feind selbsten aus einer besessenen Persohn bekennet/und offenbahr gemacht / worvon in dem vierten Absatz der völlige Bericht diser Aussag und Begebenheit zu-lesen ist.

Anderer Absatz.

Der
Ezechielische Ochs
Das ist/
Die Apostolische Arbeiten
V. P. Antonii Baldinucci.

GLeich in denen ersten Probier-Jahren zeigte sich schon in P. Antonio Baldinucci ein sonderer Apostolischer Eyffer / dann als er noch in dem Noviciat auf offentlicher Gassen / wie zu Rom gebräuchlich / zu dem Volck einige Ermahnungen hielte/ geschache solches von ihme mit solchem Eyffer / daß alle / die

ihn

ihn anhörten / sich nit gnugsam verwunderen kunten / daß in einem so jungen Menschen der Geist eines betagten schon vil Jahr lang geübten Apostolischen Arbeiters sich schon also fast spüren lassen.

Diser sein Apostolische Seelen-Eyffer zeigte sich nit minder / da er Unpäßlichkeit halber / den Lufft zuverändern / nacher Poggio Mirteto, ehe er zu dem Priesterthum gelanget / und noch in Erlehrnung der Theologischen Wissenschafften begriffen ware / geschickt worden; dan so lang er sich allda aufgehalten / hat Er sich Täglich in der Fruhe alle Morgen nacher Monte Carino, einen Orth nit weit von Poggio entlegen / verfüget / und allda nach andächtigst gehörter H. Meß ein Ermahnung zu dem Volck gehalten / mit solchem Eyffer / daß die deßhalben sich häuffigist einfindende Zuhörer nit mehr Platz genug in der Kirchen hatten / sonder auch den Platz ausser der Kirchen anfülleten / und in ihren Hertzen also bewögt wurden / daß sie nach vollendter Geist-voller Ermahnung in grosser Anzahl dem Beicht-Stuhl zueileten / daß der Priester / Antonii Baldinucci Mitgefährt / zum öfftern von Fruhe Morgen an / biß in die zwey Stund nachmittag / in dem Beicht-Stuhl beschäfftiget ware / umb allen Beichtenden ein Genügen zuleisten.

Dises waren gleichsam die Vor-Strahlen seiner hitzigsten brinn-eifrigsten Begird nach dem Heyl der Seelen / welche aber mit dem nit vergnügt / sondern so gar in die neue Welt sich erstrecket / dann schon von Anbegin seines Geistlichen Lebens hat er grossen Antrieb / und sehr

hefftige Einsprechungen in ihme selbsten verspůret/ in Indien abzureisen / und allda nach dem Beyspihl des grossen Indianer Apostels Francisci Xaverij für sich zwar vil Creutz und Leyden einzuholen / bey denen Heyden aber das Liecht deß wahren Glaubens auszubreiten. Eben der Ursachen hat er vilmahlens bey dem Altar des H. Francisci Xaverij Kniefällig sich eingefunden/ und allda in tieffister Demuth mit vilen häuffigen aus den Augen hervorflůssenden Zähren sein Gebett verlängeret / und sich zu einem Nachfolger seines Apostolischen Wandels anerbotten / innbrůnstigist darneben durch dessen mächtige Fůrbitt bey GOtt umb Gnad angehalten/in denen Apostolischen Arbeiten sich gäntzlich aufzuopffern / und zu verzehren. Weßwegen er auch bey seinen Obern zum ŏfftern / und sehr Eifrig gebetten / in Indien verschicket zu werden.

Er waren disem seinem Beginnen / und Apostolischem Verlangen sowohl seine bekandte Leibs-Schwachheiten/ von denen er vilfältig überfallen wurde / als die Göttliche Anordnung selbsten entgegen/ welche ihn nicht in Indien / sonder zu einem Apostolischen Arbeiter in Welschland bestimmet hatte / allwo ihme dann / nachdem er in dem vierten Theologischen Schul-Jahr zu dem Priesterthum gelanget / und darauf folgendes 1696.te Jahr in der dritten Prob/ wie bey Uns gewohnlich / zugebracht / von denen Obern / ungeachtet seiner schwachen Leibs-Beschaffenheit/ durch Göttliche Anweißung/ die Missiones zuversehen aufgetragen wurde. Die Stadt Frascati, und selbige / in Bezirck von 50. Meilen / herum-

ligende Gegend seynd zu einem Kampff-Platz seines Apostolischen Seelen-Eyfers worden; darzu ihme der grosse Indianer Apostel Franciscus Xaverius, wie aus der Danckbarlichen Verehrung/Andacht/ und sonderer Zuversicht zu disem Heiligē sattsam abzunem̃en ware / ausser allen Zweiffel sehr vil von seinem übergrossen Liebs-Eyfer mitgetheilet; sintemahlen P. Antonius in disem Apostolischen Ambt biß in die 20. Jahr ihme also eyfrig das Heyl der Seelen hat lassen angelegē seyn/daß aus seinen grossen Unternemmungen was mehr/ als Menschliches darbey anzumercken gewesen/ und eine vornemme Persohn öffters bekennete/ daß wan der H. Franciscus Xaverius selbsten / ja so gar ein Seraphin vom Himmel herab kommete/ so wurde er kaum nachtrucklicher / und eyfriger/ als P. Antonius, dem Seelen Heyl obligen. Daß die Missionen / in welchen er den meisten Theil des Jahrs hindurch zugebracht/waren eine imerwehrende Bemühung fast ohne einzige Ruhe. Den gantzen Tag biß in die Nacht sahe man ihne beschäfftiget/ theils mit Predigen / deren er täglich drey/ bißweilen sechs gehalten/ theils mit Geistlichen Unterweisungen / theils mit Beichthören / und Buß-Processionen, die er bey der Nacht wochentlich zwey/drey zuweilen auch mehr/ zuhalten pflegte; dise pflegte er die Seel / und das Leben der Missionen zunennen / und damit er in solchen das Volck desto mehr zur Buß und Andacht veranlassete / hat er selbsten / nachdeme alle durch die Führer in beste Ordnung gestellt/ seine Geisel hervorgenommen / und mit solcher Schärpffe sich selbsten gegeißlet / daß darob das

Volck in Reumüthigste Seufftzer / Heulen / und Wehklagen heraus gebrochen / ihre Hertzen gantz zerknirschet / vil Bekehrungen / auch der verstocktisten hartneckigisten Sündern / erfolget seyn. Er pflegte zwar zusagen / daß gleichwie das Wasser die Erden nit gleich das erste mahl erwaichet / und fruchtbar machet / also werden auch die Hertzen der Zuhörer nit gleich durch die erste Predig und Ermahnungen bewöget / sonderbahr wan sie in Sünden verhartet; Aber bey P. Antonio zeigte sich das Widerspihl / indeme gleich aus seinen ersten Predigen ein solche Bewegung / und so grosser Seelen-Frucht entstunde / daß kein grösserer zu End / und nach vollbrachter Mission wohl kunte verhofft / oder verlangt werden; doch ware er mit disen seinen bißhero berührten allgemeinen Apostolischen Mühesamkeiten nit vergnügt / daß er nit auch in sonderbahren Erforderungen / und Begebenheiten sich denen Nothleydenden / und dero Seelen-Heyl mit so unermüdeten unablässigen Eyfer / grosser Mühe / und viler Arbeit angewendet / daß etliche sehr vortreffliche Ordens-Persohnen des H. Dominici, welche auf P. Antonium zu Civita Vecchia acht gaben / schier unmöglich zu seyn geduncke / daß er so vil auf sich nemmen kunte / ohne die gemeine Natürliche Grentzen Menschlicher Kräfften weit zu überschreitten.

Vilmahlen hatte er die Nacht zu hilff genommen / mancher Seelen Heyl insonderheit zu beförderen / weilen er bey Tag kein einzige Zeit gehabt / indem er dise alle gäntzlich denen Angelegenheiten der Mission insgesamt und insgemein gewidmet. So ihme aber einige Zeit übrig ware / schenckte er

solche

solche mit grosser Emsigkeit dem Beicht-hören/ Besuchung der Krancken/dan auch denen Sterbenden / welchen er Tag und Nacht beyzustehen pflegte / und ware er fast niemahlen mehr vergnügt/ als wan er dißfalls so gar der nothwendigen Ruhe beraubt wurde.

Nit minder ware er zur Zeit deß Stillstands der Missionen / zu dero er doch seine ermüdete Kräfften vielmehr erholen solte / des Heyls der Seelen höchstens geflissen / dann zu diser Zeit pflegte er unterschiedlichen Persohnen / Geistlichen und Weltlichen / hohen und nidern Stands / die berühmte Geistliche Ubungen unsers heiligen Vatters also nutzlich zu geben / das grosse Lebens-Veränderung daraus erfolget; So predigte er zum öfftern in denen Kirchen / in Clöstern / auf denen Gassen / in den Bruderschafften / in Käreckern / und Spittälern / daß ihme an manichen Fest-Tägen nit so vil Zeit übrig blibe / etwas weniges für seine nothwendige Nahrung zuverkosten; dan nachdem er den gantzen Vormittag in dem Beicht-Stuhl mit Anhörung der Beichtenden beschäffti-get ware / und dardurch vil gutes ausgewürcket / hat er alsdann ein Versamblung der frembden Arbeiter / und Taglöhner mit grossem Nutzen angestellet. Mit nit minderem Frucht hielte er alsdann die Versamlung der Handwercker / darauf die von dem seeligen Tod; nach diser die Predig auf der gemeinen Gassen / nach dero Vollendung er seine Zuhörer in die Kirchen führte / und durch scharffes Geißlen zu gleicher Buß-Ubung nachdrucklich vermögte.

Also

Also/ da er Anno 1712. in dem Brachmonath ungefähr in Rom angelangt/hat er alle Morgen auf dem Marckt zu denen Schnittern/welchen er von unterschidlichen Missionen schon bekant ware/ eine Predig gehalten/ nach welcher er sich in die Capellen des H. Indianer Apostels Francisci Xaverii verfüget/da dan ein grosses Gedräng ware/ ihme zu beichten/ oder ihne auch nur anzusehen/ weilen er von jedermann hochgeschätzet ware.

In dem Collegio zu Frascati, allwo er sich nach vollendten Missionen guten Theils aufhielte/ ware die gemeine Sag/das P. Antonius die Stiegen des Collegii wohl hundertmahl in einem Tag auf-und abgehe/ aus Liebe/ und zum Nutzen deß Nächsten/wegen dem er führwahr nebst seinen gewohnlichen Apostolischen Verrichtungen allen alles worden ist/ und nichts unterlassen/ was nur dem Nächsten zum Guten gereichte/ und die Ehr GOttes erforderte. In Betrachtung dessen ein grosser Cardinal mit verwunderung sich vernemmen lassen: Man spühre an disem Pater vil übernatürliches/ weilen die Natur sonst die nothwendige Ruhe suchet/diser aber in ständer Bewegung ware.

Anno 1701. ist von dem Hochwürdigsten Herrn Cardinal und Bischoffen Orsini, nunmehro heiligen höchsten Kirchen-Haupt/das Seminarium zu Frascati denen Ordens-Persohnen der Gesellschafft JEsu zu verwalten übergeben worden. P. Antonio wurde aufgetragen die Obsicht/sowohl die Alumnos als auch die Kostgänger in Geistlichen Nothwendigkeiten zuversehen / worbey er dann weder Mühe noch Fleiß sparte/wie auch bey Verpflegung

pflegung der Behausung/ oder Conservatorii der jungen Töchtern / deren Geistliche Obsorg ihme gleichfalls von jetziger Päbstlichen Heiligkeit / damahls noch Cardinal, dan auch von dem Hochwürdigsten Cardinal Tanara anvertrauet worden.

Die Früchten / so P. Ant. Baldinuccius durch seine so mühsame Apostolische Arbeith/ biß in die 20. Jahr gesambiet/seynd fürwahr unzählich; ich gibe solche in einem kurtzen Begriff/ und ziehe sie in drey Gattungen zusamen/ nemblich in die Bekehrung der Sünder und grosse Bewegung. Anderens in stifftung des Fridens; und drittens in Ausreutung der Mißbräuchen; dan vor allen ist freylich vonnöthen/damit ein Acker den erwünschten Frucht bringe/ daß man das Unkraut/Distel und Dorn aus dem Weeg raume / und ausreute. Eben dises liesse ihme dan auch P. Antonius forderist angelegen seyn / was grosse Mühe aber ihn solches gekostet/lasset sich leicht aus dem erachten/ daß er an manchen Orthen fast nichts als lauter Unkraut/ Distel und Felsen angetroffen/dann er ist zu solchen Leuten kommen/ ihnen das Wort GOttes zu verkündigen / deren vil wegen ihrer dicken Unwissenheit billich einer Dornhecken/ andere/ welche gleichsam ein steinernes Hertz hatten/ einem Felsen/ etliche von wegen ihrer greulichen Boßheitē wohl gar dem Nater = und Schlangen = Gezifer gleich zu seyn scheinten. Teufflische Aberglauben / greuliche Gotts-Lästerungen wurde von ihnen für nichts gehalten/ ja als billiche Mittel gebraucht / ihr Glück entweders zubeförderen/ oder maniches Ubel abzuwenden/ oder ihre Wuth dardurch an andern auszulassen. So

hatten

hatten sie kein Bedencken sich wegen gar geringer Ursach scheiden zu lassen/oder das Weib von sich zu stossen/ und ein oder mehr andere darfür anzunemmen; durch villerley Betriegereyen/ List/ und Boßheiten andere zu hintergehen; anderer guten Nahmen so wohl durch heimliche Verleumdungs-Schrifften / als offentliche Unbilden und groben Ehrabschneidungen zu schmälern/ja gar manichen durch Meichelmord das Leben zunemmen/machte man gleichsam ein Gewohnheit daraus / aber destoweniger Gewissen darbey/als wan einen Menschen ermorden/undein Vich schlachten eines wäre. Zum Beweißthum dessen ist / daß einer an dem hohen Fest Mariä Himmelfahrt drey Mordthaten verübet/und zwey Tödlich verwundet. Ein anderer hat seinem Feind so gar in der Kirchen die Pistolen an das Hertz gesetzt / ihne an der Stell zuerschiessen. Er ist zu solchen Leuthen gerathen/ welche ein mehr Vichisches als Menschliches und vernünfftiges / will geschweigen / Christliches Leben geführt/und in dem abscheulichen Unflat der Vichischen Wollüsten sehr tieff steckten / daß sie fast mehr dem Alcoran, als dem Evangelio glauben beygemessen. So ist er zu solchen Leuthen kommen/welche in so erschröcklichen Feindschafften lebten/daß sie gar des Zuspruchs zu dem Himmel ehender sich verzeihen wolten/als selben durch Verzeyhung einer ihnen zugefügten Schmach erkauffen/lieber ihre Seel dem höllischē Feind überlassen/ als ihre Feind oder Gegner grüssen. Doch hat P. Antonius durch seinen Apostolischen Seelen-Eyffer/ und unermüdeten Fleiß alles dises Unkraut so vilerley Sünd und Laster/bösen Gewohnheiten/

heiten/und Mißbräuchen glücklich außgereutet/und an vilen Orthen die Sach dahin gebracht/das von ihm gantz wohl das jenige kunte gleichsam vorgesagt werden/was bey dem Propheten Isaia c. 51. zulesen: Er wird ihre Verwüstung wie ein lustiges Orth machen / und ihre Einöde wie einen Garten deß HErrn. Also bezeugte ein Hochwürdiger Bischoff gewisser Bistumer selbsten/ wie das er gesehen/ das harte und Sinnlose Felsen durch P. Antonium in vernünfftige gantz Christliche Menschen veränderet worden.

Nur etwas insgemein/ und ohne daß man vil Sonderlichkeiten/ so unter dem Sigill der Beicht verborgen bleiben/beybringe/zu melden von abgeschafften Mißbräuchen/ so hat er alle die unverschambte Buhlschaffen/als eine offentliche Schaubühne der Frechheit / gäntzlich aufgehoben / die Nächtliche Zusamenkunfften/ Täntz und Nacht-Spiel/so denen höllischen Feinden zu einem Hinterhalt dieneten / abgestellet. Denen Männern ihre Schlep-Säck fort geschaffet/ und ihnen ihre rechtmässige Ehegattinen widerum zugeführet; den eitlen Kleider Pracht / dero sonderlich daß in die neue Modi vergaffte Weibliche Geschlecht geflissen / samt der grossen Frech- und Freyheit in dem Aufzug und Gebärden gäntzlich vermittlet. Also hat er auch die lange Verweilung mit der Ehelichen Zusammengebung zwischen denen Eheverlobten löblichist abgeschaffet / als eine nit geringe Ursach vilen Ungebührs. Sonderlich aber hat auch das Karten- und Wirffel-Spihl von P. Antonio an vilen Orthē die gäntzliche Niderlag gelitten/ als aus deme ein dreyfacher sehr grosser Verlurst gemeinig-

gemeiniglich entstehet/ nemblich der Verlurst der kostbahren Zeit / des Gelds / und der Seelen. Dahero zu End der Missionen von der gleichen Spilzeug gleichsam gantze hohe Scheitterbeug zuersehen waren/ welche alsdann dem Feuer zu einem Raub worden. Ja es haben etwelche Eyfrige disen zum Fluchen und Sacramentiren/ schwören und Gotts-lästerungen / Hader und Zanck/ dan zu vilen andern Sünd und Lastern nit wenig verleitenden Werckzeug aus ihrem eignen Geld aufgekaufft / und daraus ein GOtt gefälliges Brand-Opffer gemacht. Also hat sich sonderlich in einem gewissen Landstrich zugetragen/ daß die Innwohner ansonsten von sehr guten Sitten/ doch dem leidigen Spihlen sehr fast ergeben/ nachdem ihnen von P. Antonio dise so schädliche und nachtheilige Zeit-vertreibung in der Mission nachdrucklich vorgestellet worden/ nit nur die Karten Hauffen-weis zusammen getragen/ sondern auch denen Krämern allen disen ihren noch zimmlich grossen Vorrath sothaner liederlichen Waar aus gemeinen Kosten abgekauffet / auf offentlichen Platz daraus ein Triumpf-Saulen aufgerichtet/ die Bildnus des höllischen Feinds darauf gestellet/ und alsdann alles samentlich zu Aschen verbrennet. Gleichermassen hat er einem verdammlichen Mißbrauch gäntzlich abgeholffen / wodurch die Ehe-Verlobnussen mit Tantzen und Schertzē pflegten zugeschehen / und darbey vil junge Töchtern sich eingefunden/ nit ohne vilen Unfug/ und grosse Aergernus/ die darbey entstunden. Die bey vilen starck eingewurtzlete Aberglauben wurden von ihme völligausgerottet. Die schlimme Gewohnheiten

heiten zu Schwören/Fluchen/ Gottslästeren/andern ihr Ehr und guten Nahmen zu benemen nit allein gehemmet / sondern auch der abgetragne gute Nahmen/wol auch offentlich/ zuruck gestellet/ nit minder frembdes Gut/wan es schon manchesmahl grosse Summen betroffen/und sehr hart ankomen/ widerum heimgestellet/ wie ingleichem die vilfältige Aergernussen löblichst abgestellet/und in offentliche Buß verwandlet / worbey sich dan ereignet/ daß die bey den Missionen P. Antonii in so grosser Menge hauffenweiß sich einfindende Persohnen/ nit allein ihre Sünden und gegebne Aergernussen unter allgemeinen Seufftzen / Heulen und Schreyen/und unter häuffig vergossnen Zähren hertziglich bereuet/also zwar/ daß die Beicht-Vätter billich in Sorgen stunden/ daß nit manche Büssende vor häfftigisten Hertzen-Leyd über ihre Sünden vor ihren Füssen Tods verblichen; sondern auch allerhand sehr scharffe und ungemeine Buß-zeug in grosser Anzahl ergriffen/und an ihnen selbst ihre begangne Missethaten sehr streng und unbarmhertzig abgestraffet/ wie dan in mancher Mission über 4000. gezehlet worden/welche biß auf das Blut sich sehr scharpff gegeißlet.

So gar die Banditen/ und Lands-Verwisne haben sich aus ihren verborgenē Schlupffwincklen hervor gemacht/ bey P. Antonio eingefunden/und seynd in Anhörung seines Predigen in so grosser Reu und Lebens-Besserung also bewögt worden/daß sie an Sitten geänderet/ in gantz andere Menschen verwandlet wurden. Weßwegen sich nit zuverwunderen / daß vil vornehme Herrn

hoch betheuret/ das jene Orth / wo P. Baldinucci Mission gehalten/nachgehends nit mehr von Ihme gekennet worden/ indem die Innwohner/ obwohlen sie zuvor zimlich liederlich gelebt / gleichsam in lauter Engel veränderet worden. Einer so gar/ der den P. Antonium zuvor niemahl gesehen/ hat allein vom erzehlen hören sein Leben gebesseret.

Ich bin aber allda nit willens alle erfolgte Bekehrungen zuerzehlen / sintemahlen aus einem kurtzen Außzug ein sehr weitläuffige Erzehlung/ und ein gantzes Buch werden wurde/nur also etwelche beyzubringen. So hat sich an einem Orth ein zwar von Geburth und äusserlichen Gebärden ansehnlicher/aber im Gewissen übel bestelter Ehemann aufgehalten/als der nit ohne grosse Aergernus einem frembden Weibsbild anhienge / deßwegen seine rechtmässige Ehegattin von sich schaffte/und aus dem Hauß jagte. Er schluge alle heylsame Mittel aus / und fliehete auf alle weiß die jenige/welche ins Mittel trettẽ/und diser Aergernus abhelffen wolten; da nun P. Antonius in disem Orth angelangt/Mission zuhalten/und dessen verständiget worden/hat er also gleich Sorg getragen/disen unglückseeligen Menschen auf den rechten Weeg zubringen/alleinig wurde ihm von solchem anfänglich verächtlich der Rucken gekehret/ und rund trucken heraus gesagt / er wolle und werde/wie bißher/also auch ins künfftig fortleben/ gienge mithin darvon. Aber P. Antonius liesse sich dardurch nit schröcken / sondern ihme desto mehr angelegen seyn / dises verlohrne Schäfflein aufzusuchen. Indem er nun solches angetroffen/

sen/ hat er ihme mit solcher Krafft/und mit so inn-brünstigem Eyffer zugeredet/ daß er in sich selbsten gangen/ab der ihme vorgestellten grossen Gefahr seiner Seelen erschrocken/unverzüglich seinem Hauß zugeeilet/den bißherigen gepflognen Schlep-Sack aus dem Hauß geschafft/ darauf widerum zu P. Antonium sich verfüget/ eine Reumüthige Beicht abgeleget/und ein besseres sehr auferbauliches Leben angestellet.

In dem Bisstthum Palestina ware jemand/der in die 14. Jahr nit mehr gebeichtet/ sondern GOttes gantz vergessen/wie ein Vich gelebt; Es ware dahero kein Wunder/ daß er imer in das Koth der Sünden hinein gesuncken/ und endlich gar in ein Verzweifflung gerathen/doch wurde ihm von P. Antonio glücklich heraus geholffen/dan als er dessen Predig beygewohnt/wurde er in seinem Hertzẽ dardurch also bewegt / daß er gleich bey sich den Schluß gefasset / mit P. Antonio selbst zureden: da nun dises geschehen / hat er darauf ein gantz andere Lebens-Arth an sich genommen/ und von selber Stund an umb desto auferbaulicher sich aufgeführet / je ärgerlicher und außgelassner sein voriger Lebens-Wandel gewesen.

Also hat P. Antonius an einem andern Orth einen Jüngling GOtt gantz und gar gewunnen. Es ware solcher wegen seiner wilden und verwegenen Art iedermann ein scheuen/und getraute sich niemand ihme nur in dem mindisten was zu untersagen/aus Beysorg/ daß er nit ein neue Schmach zugewarthen hätte. P. Antonius so bald er nur von disem Jüngling Bericht bekommen / tragte also gleich ein sehr grosse Begierd aus disem grimigen

Wolffen ein sanfftmüthiges Lämlein zumachen. Es legte aber der höllische Feind allerhand Hindernussen entzwischen / und verursachte / daß diser Jüngling / je mehr er des Seelen-Artzten vonnöthen hatte / desto mehr solchen geflohen. GOtt hat jedoch sich seiner erbarmet / und verordnet / daß er bey einer Mission sich eingefunden / und allda durch P. Antonii Apostolischen Seelen-Eyfer also eingenommen worden / daß er selber solchem freywillig zugangen / ihme durch ein aufrichtige Reumüthigste General-Beicht sein Hertz völlig eröffnet / und seiner Anweisung sich gäntzlich überlassen. Jedermann verwunderte sich höchlich über die so schnelle Bekehrung dises Jünglings / welchen als sie nun sehete der Andacht gantz und gar ergeben / ab dero er doch kurtz zuvor ein so grosses Abscheuen gehabt / kunten ihren Augen selbsten kaum Glauben beymessen. Der Jüngling aber mit dem nit zufrieden / daß er diser Mission, und allen bey solcher angestelten Andachten mit gröster Auferbaulichkeit beywesend gewesen / ist alsdan P. Antonio auch an andere Orth nachgefolget / und hat allenthalben andern durch ein sehr löbliches Beyspihl der außerlesnisten Tugenden vorgeleuchtet; biß er endlich von einer tödtlichen Kranckheit überfallen / den Trost gehabt / daß ihme sein lieber Seelen-Artzt P. Antonius an dem End seines Lebens beygestanden / und zu einem seeligen End verhilfflich gewesen.

Nit minder merckwürdig ist die Bekehrung etlicher / welche / als sie Anno 1709. in den geistlichen Bann verfallen / und von der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen worden / sich darauf

gar

gar dem höllischen Feind ergeben/ umb von ihme ein verborgnen reichen Geld-Schatz zubekommen/ da sie aber nachgehends bey einer Mission P. Antonii zugegen waren/ wurde ihnen durch dessen Predigen und Unterweisungen also das Hertz berühret/ daß sie die Buß williglich ergriffen/ und nit nur mit GOtt/ sondern auch mit der Kirchen selbsten widerum versöhnt wurden.

Es ware anderwärths jemand/ welcher zwar seines Stands halber vilen anderen solte mit einem guten Exempel vorgehen/ aber vilmehr von wegen seiner grossen zimlich frechen Ausgelassenheit nit geringe Aergernus geben; Als diser von P. Antonii Ankunfft Nachricht bekommen/ hat er alsogleich bey sich den verdammlichen Schluß gefasset/ weder P. Antonio, noch dem Göttlichen Antrieb einiges Gehör zugeben/ damit er nur nit sein Leben bessern müste/ sonder seine schlimme Gelüsten/ denen er völligen Zigel und Zaum liesse/ ferner fortsetzen kunte. Doch hat es der allgütige GOtt geschicket/ daß diser boßhaffte Mensch wenigist bey einer Predig P. Antonii sich eingefunden/ wordurch dann sein steinhartes Hertz also erwaichet worden/ daß er nit nur in häuffig Reumüthigste Buß-Thränen zerflossen/ sonder in offentliche Buß-Ubung ausgebrochen; dan da das gesamte Volck sich in Ordnung zu einer Procession anstellte/ ist er darbey barfuß/ mit Aschen auf dem Haubt bestreuet/ in einem rauhen Buß-Kleid erschienen/ und hat offentlich jederman wegen seiner bißher gegebenen grossen Aergernus mit vilen vergossnen Zähren umb verzeihung gebetten/ darauf sich zu P. Antonium gewendet/ und ihne

eyfrigist umb eine wohlverdiente Buß gebetten. Aber P. Antonius erachtete dise freywillige Buß schon genug zu seyn / und ermahnte ihn in disem guten Anfang beständig zuverharren / dessen er auch mit aller Erbauung P. Antonium versicherte.

Mit eben so grossem Ruff hat sich Anno 1705. zugetragen die Bekehrung eines Weibsbild / von welcher gleichfalls wie von Magdalena kunte gesprochen werden. Mulier in civitate peccatrix Luc. 7. Ein Weib ware in der Statt ein Sünderin. Sie ware zwar ein Wittib / doch führte sie sich auf gleich einer unverschämten frechen Buhlerin; dan sie bietete sich allen an / und brauchte ihren Kleider-Geschmuck als Band und Feßlen / unvorsichtige Seelen an sich zuziehen. Der üble Geruch ihrer Außgelassenheit breitete sich allenthalben aus. Alle Fromme klagten darüber / doch findeten sie kein Mittel so grosser Aergernus abzuhelffen. Endlich da dises freche Weib von GOtt geleitet / eben dahin kommen / wo P. Antonius in der Mission beschäfftiget ware / wurde sie in einer von ihme gehaltener Predig also getroffen / daß ihr gleich an der Stell das Hertz völlig umgekehret / und sie sich von einem fürnehmen Herren zu dem Crucifix / welches / wan P. Antonius predigte / allzeit auf der Seiten stunde / hat führen lassen / vor welchem sie sich dan auf ihre Knye nidergeworffen / und mit häuffig vergoßnen Zähren erstlich GOtt selbsten / alsdan alles versamlete Volck wegen ihren so vilen und unmässigen Unthaten umb Verzeyhung gebetten. Darauf allen ihren eytlen Geschmuck abgeleget / und dardurch jederman zuerkennen geben / wie daß sie samt ihren verführeri-

führerischen Kleider-Pracht/auch dem bißherigen ärgerlichen Leben gäntzlich absage / wie sie dan nachgehends als ein wahre Büsserin sich erzeigt/ und ein sehr auferbauliches Leben geführt.

Von Bekehrung der Sünder/ und nachdrucklichen Abstellungen sehr viler Mißbräuchen/komme ich zu denen Friedstifftungen/ welche um desto Ruhmwürdiger / je grössere Beschwärnus es manchesmahl auf Seithen der verbitterten Gemütheren abgesetzet. Also waren alle Vorschläg vergebens/ das harte Hertz eines wohl bemittleten Vatters zu erwaichen / daß er das Weib seines Sohns / so diser ohne des Vatters Bewilligung geheyrathet/in das Hauß liesse; und wehrete dise Zwistigkeit schon in die 12. Jahr / also daß auch so gar das bewöglichste Zusprechen/und Fürbitten sehr ansehnlichen Freunden nichts erhalten kunte; P. Antonius allein vermögte so viel / daß auf sein Zureden der Vatter bewögt/die bißhero so greulich gehasste Schnur freundlichst empfangen/ solche selbsten in sein Hauß geführet/mit aller Zufriedenhenheit seinem Sohn eingehändiget / und den vorgehabten Haß mit recht Vätterlicher Liebe nachgehends ersetzet.

In dem Bistumb Qieti hat sich ein leiblicher Bruder über seine Schwester also erzürnet/ weilen solche mit einem Gewissenlossen Ehemann unzulässige Freundschafft gepflogen / daß als sie in seine Behausung kommen/er solche schier an der Stell erwirget hatte/umb den Spott zurächen/den sie dem gantzen Geschlecht angehenckt. P. Antonius nach eingenomenen Bericht verfügte sich eilends dahin/hat aber bemeltē Bruder gantz rasend angetrof-

angetroffen/und eben in deme begriffen/daß er sein Schwester wolte zum Fenster hinaus werffen; er liesse sich so gar nit bereden/das Crucifix zu küssen/ vil weniger seinem Zorn einen Einhalt zu thun. P. Antonius befahle demnach/ihne in die Kirch zu bringen/ und ob schon vil andere Persohnen mit allen angespannten Kräfften ihn als einen Tobsüchtigen nit haben fortbringen können/ liesse er sich doch von P. Antonio, bey der Hand genommen/ leitselig dahin führen; da er nun die Predigen/ und die bey denen Missionen gewohnliche Unterweisungen Patris Antonii angehöret/ ist in seinem Hertzen kein anderer Haß mehr übrig gebliben/ als allein über seine selbst eigene Sünden; worauf er nit allein kein Beschwärnus mehr gehabt/ seiner Schwester gäntzlich zuverzeyhen/ sondern auch disen Trost/ daß sein Schwester ihr voriges Leben hertzlichist bereuet/ und mit verbesserten Lebens-Wandel die vorige Schand gäntzlich ausgelöschet.

Eben zu Qieti ware Anno 1701 unter 200. Persohnen/ welche der Einladung P. Antonii Folg geleistet/ und zu den Füssen des gecreutzigten Erlösers sich nidergeworffen/ auch ein Frau/ welcher/ wan sie nur den Namen ihres ermordeten Sohns gehöret/ die Rach entsetzlich aufgestigen/ und so man ihr von verzeyhung was sagte/ theils vor Rach/ theils vor Leydwesen in tödtliche Ohnmacht gesuncken; doch hat P. Antonius die Sach dahin gebracht/ daß sie allen Grollen/ Haß/ und Feindschafft aus dem Hertzen geraumet/ offentlich der Mutter des Todschlägers zugeeilet/ selbe hertzlich umhalset/ und solche Zeichen der

der Freundschafft von sich geben / als wäre ihr Sohn gleichsam widerumb Lebendig worden.

Ein anders noch junges Weib / nachdem sie aus Anstifftung ihrer Mutter ihren Eheheren verlassen/ und selben darauf wie ein Schlang gehasset/wurde zwar in der Mission beruffen/ nach dem Beyspihl ihrer Mutter mit ihrem Ehemann sich widerum in Fried und Einigkeit einzulassen / aber sie fienge an also entsetzlich zu schreyen/ und so greulich zuthun / als wolte sie von Sinnen kommen/oder gar verzweifflen/kunte auch auf kein weiß / durch kein Gewalt / von der Stell an das Orth der Versöhnung gebracht werden/doch hat P. Antonius durch ein einzige Predig ihr hartnäckiges Friedhässiges Hertz also erwaicht/daß sie allen Haß abgelegt / zu ihrem Ehemann sich widerum begeben/ihne hertzlich geliebet/ und widerum gantz friedlich selbem beygewohnt.

Zu Cicoli kunte ein Weib nit dahin beredet werden / daß sie den Tödteren ihres Ehemanns verzeyhete/aber P. Antonius hat solches vermögt/ dann durch eine Anno 1701. alldort von ihme gehaltne Predig wurde sie also bewögt/ daß sie freywillig in offentlicher Mission vor dem gecreuzigten Erlöser nidergefallen/ allen Rach fahren lassen/ die Verwandte des Thäters gantz freundlich angeredet/ja so gar den Thäter selbsten zu sich eingeladen / und ihme mit zartister Neigung die Hand mit höchster Verwunderung aller gegenwärtigen geküsset/ als hätte sie ein grosse Wohlthat von ihm empfangen.

Also hat er zu Poggio S. Laurenzo einer Frauen alle Feindschafft / Rachgier / und Grollen völlig

gemeiniglich entstehet/ nemblich De
kostbahren Zeit / des Gelds / un
Dahero zu End der Missionen v
Spilzeug gleichsam gantze hohe
zuersehen waren/welche alsdann
nem Raub worden. Ja es hab
rige disen zum Fluchen und Sacra
ren und Gotts-lästerungen / Ha
dan zu vilen andern Sünd und L
verleitenden Werckzeug aus ihr
aufgekaufft / und daraus ein
Brand-Opffer gemacht. Also h
in einem gewissen Landstrich zu
Innwohner ansonsten von seh
doch dem leidigen Spihlen sehr f
dem ihnen von P. Antonio dise
nachtheilige Zeit-vertreibung in
drucklich vorgestellet worden/nit
Hauffen-weis zusammen getrag
denen Krämern allen disen ihre
grossen Vorrath sothaner liederl
gemeinen Kosten abgekauffet /
Platz daraus ein Triumpf-S
die Bildnus des höll
und alsdann alle
net. Gleicherm
Mißbrauch
Ehe-Ver
ten zu
sich
unde
glaub
Die schl

Heiten zu Schwären Sünden/ Gottslästeren ... dern ihr Ehr und guten Nahmen zu benemmen nit allein gehemmet/ sondern auch der abgetragne gute Nahmen/ wo ... offentlich/ zuruck gestellet/ nit minder frembdes Gut/ wan es schon manchesmahl grosse Summen betroffen/ und sehr hart ankomen/ widerum hangestellet/ wie ingleichem die vilfältige Aergernussen löblichist abgestellet/ und in offentliche Buß verwandlet/ worbey sich dann ereignet/ daß die bey den Missionen P. Antonii in so grosser Menge hauffenweiß sich einfindende Sünder sohnen/ nit allein ihre Sünden und gegebne Aergernussen unter allgemeinen Seufftzen/ Heulen und Schreyen/ und unter häuffig vergossnen Zähren hertziglich bereuet/ also zwar/ daß die Beicht-Vätter billich in Sorgen stunden/ daß nit manche Büssende vor häfftigisten Hertzen-Leyd über ihre Sünden vor ihren Füssen Todts verblichen; sondern auch allerhand sehr scharffe und ... meine Bußzeug ... an ihnen selbs ... streng und ... Mitschaften ... ...cher ...

...ande- ...erum ...was ...nen/ ...Furt ...Land ...aber ...ch in ...fähr- ...s nit ...Nach- ...essen ...Mon- ...lende ...ihne ...hand ...estos- ...ung ...arob ...Vor- ...sbild ...n die ...cifir- ...f das ...tzlich ...t/ die ...ssen/ ...und ...ieden ...ver- ...Beth ...ndes ...aber

gemeiniglich entstehet/ nemblich der Verlurst der kostbahren Zeit / des Gelds / und der Seelen. Dahero zu End der Missionen von der gleichen Spilzeug gleichsam gantze hohe Scheitterbeug zuersehen waren/ welche alsdann dem Feuer zu einem Raub worden. Ja es haben etwelche Eyfrige disen zum Fluchen und Sacrament-iren/ schwören und Gotts-lästerungen / Hader und Zanck/ dan zu vilen andern Sünd und Lastern nit wenig verleitenden Werckzeug aus ihrem eignen Geld aufgekaufft / und daraus ein GOtt gefälliges Brand-Opffer gemacht. Also hat sich sonderlich in einem gewissen Landstrich zugetragen/ daß die Innwohner ansonsten von sehr guten Sitten/ doch dem leidigen Spihlen sehr fast ergeben/ nachdem ihnen von P. Antonio dise so schädliche und nachtheilige Zeit-vertreibung in der Mission nachdrucklich vorgestellet worden/ nit nur die Karten Hauffen-weis zusammen getragen/ sondern auch denen Krämern allen disen ihren noch zimmlich grossen Vorrath sothaner liederlichen Waar aus gemeinen Kosten abgekauffet / auf offentlichen Platz daraus ein Triumpf-Saulen aufgerichtet/ die Bildnus des höllischen Feinds darauf gestellet/ und alsdann alles samentlich zu Aschen verbrennet. Gleichermassen hat er einem verdammlichen Mißbrauch gäntzlich abgeholffen / wodurch die Ehe-Verlobnussen mit Tantzen und Schertzē pflegten zugeschehen / und darbey vil junge Töchtern sich eingefunden/ nit ohne vilen Unfug/ und grosse Aergernus/ die darbey entstunden. Die bey vilen starck eingewurtzlete Aberglauben wurden von ihme völligausgerottet. Die schlimme Gewohn-

heiten

heiten zu Schwören/Fluchen/ Gottslästeren/andern ihr Ehr und guten Nahmen zu benemen nit allein gehemmet / sondern auch der abgetragne gute Nahmen/wol auch offentlich/ zuruck gestellet/ nit minder frembdes Gut/wan es schon manchesmahl grosse Summen betroffen/und sehr hart ankomen/ widerum heimgestellet/ wie ingleichem die vilfältige Aergernussen löblichst abgestellet/und in offentliche Buß verwandlet / worbey sich dan ereignet/ daß die bey den Missionen P. Antonii in so grosser Menge hauffenweiß sich einfindende Persohnen/ nit allein ihre Sünden und gegebne Aergernussen unter allgemeinen Seufftzen / Heulen und Schreyen/und unter häuffig vergossnen Zähren hertziglich bereuet/also zwar/ daß die Beicht-Vätter billich in Sorgen stunden/ daß nit manche Büssende vor häfftigisten Hertzen-Leyd über ihre Sünden vor ihren Füssen Tods verblichen; sondern auch allerhand sehr scharffe und ungemeine Buß-zeug in grosser Anzahl ergriffen/und an ihnen selbst ihre begangne Missethaten sehr streng und unbarmhertzig abgestraffet/ wie dan in mancher Mission über 4000. gezehlet worden/welche biß auf das Blut sich sehr scharpff gegeißlet.

So gar die Banditen/ und Lands-Verwisne haben sich aus ihren verborgenē Schlupffwincklen hervor gemacht/ bey P. Antonio eingefunden/und seynd in Anhörung seines Predigen in so grosser Reu und Lebens-Besserung also bewögt worden/daß sie an Sitten geänderet/ in gantz andere Menschen verwandlet wurden. Weßwegen sich nit zuverwunderen / daß vil vornehme Herrn

C hoch

61

hoch betheuret/ das jene Orth / wo P. Baldinucci Mission gehalten/nachgehends nit mehr von Ihme gekennet worden/ indem die Innwohner/ obwohlen sie zuvor zimlich liederlich gelebt / gleichsam in lauter Engel veränderet worden. Einer so gar/ der den P. Antonium zuvor niemahl gesehen/ hat allein vom erzehlen hören sein Leben gebesseret.

Ich bin aber allda nit willens alle erfolgte Bekehrungen zuerzehlen / sintemahlen aus einem kurtzen Außzug ein sehr weitläuffige Erzehlung/ und ein gantzes Buch werden wurde/nur also etwelche beyzubringen. So hat sich an einem Orth ein zwar von Geburth und äusserlichen Gebärden ansehnlicher/aber im Gewissen übel bestelter Ehemann aufgehalten/als der nit ohne grosse Aergernus einem frembden Weibsbild anhienge / deßwegen seine rechtmässige Ehegattin von sich schaffte/und aus dem Hauß jagte. Er schluge alle heylsame Mittel aus / und fliehete auf alle weiß die jenige/welche ins Mittel trettẽ/und diser Aergernus abhelffen wolten; da nun P. Antonius in disem Orth angelangt/Mission zuhalten/und dessen verständiget worden/hat er also gleich Sorg getragen/disen unglückseeligen Menschen auf den rechten Weeg zubringen/alleinig wurde ihm von solchem anfänglich verächtlich der Rucken gekehret/ und rund trucken heraus gesagt / er wolle und werde/wie bißher/also auch ins künfftig fortleben/ gienge mithin darvon. Aber P. Antonius liesse sich dardurch nit schröcken / sondern ihme desto mehr angelegen seyn / dises verlohrne Schäfflein aufzusuchen. Indem er nun solches angetrof-

fen/

sen/ hat er ihme mit solcher Krafft/und mit so inn-brünstigem Eyffer zugeredet/ daß er in sich selbsten gangen/ab der ihme vorgestellten grossen Gefahr seiner Seelen erschrocken/unverzüglich seinem Hauß zugeeilet/den bißherigen gepflognen Schlep-Sack aus dem Hauß geschafft/ darauf widerum zu P. Antonium sich verfüget/ eine Reumüthige Beicht abgeleget/und ein besseres sehr auferbauliches Leben angestellet.

In dem Bistthum Palestina ware jemand/der in die 14. Jahr nit mehr gebeichtet/ sondern GOttes gantz vergessen/wie ein Vich gelebt; Es ware dahero kein Wunder/ daß er imer in das Koth der Sünden hinein gesuncken/ und endlich gar in ein Verzweifflung gerathen/doch wurde ihm von P. Antonio glücklich heraus geholffen/dan als er dessen Predig beygewohnt/wurde er in seinem Hertzẽ dardurch also bewegt / daß er gleich bey sich den Schluß gefasset / mit P. Antonio selbst zureden: da nun dises geschehen / hat er darauf ein gantz andere Lebens-Arth an sich genommen/ und von selber Stund an umb desto auferbaulicher sich aufgeführet / je ärgerlicher und außgelassner sein voriger Lebens-Wandel gewesen.

Also hat P. Antonius an einem andern Orth einen Jüngling GOtt gantz und gar gewunnen. Es ware solcher wegen seiner wilden und verwegenen Art jedermann ein scheuen/und getraute sich niemand ihme nur in dem mindisten was zu untersagen/aus Beysorg/ daß er nit ein neue Schmach zugewarthen hätte. P. Antonius so bald er nur von disem Jüngling Bericht bekommen / tragte also gleich ein sehr grosse Begierd aus disem grimigen

Wolffen ein sanfftmüthiges Lämlein zumachen. Es legte aber der höllische Feind allerhand Hindernussen entzwischen / und verursachte / daß diser Jüngling / je mehr er des Seelen-Artzten vonnöthen hatte/ desto mehr solchen geflohen. GOtt hat jedoch sich seiner erbarmet/und verordnet/daß er bey einer Mission sich eingefunden / und allda durch P. Antonii Apostolischen Seelen-Eyfer also eingenommen worden/daß er selber solchem freywillig zugangen/ihme durch ein aufrichtige Reumüthigste General-Beicht sein Hertz völlig eröffnet/und seiner Anweisung sich gäntzlich überlassen. Jedermann verwunderte sich höchlich über die so schnelle Bekehrung dises Jünglings, welchen als sie nun seheten der Andacht gantz und gar ergeben/ ab dero er doch kurtz zuvor ein so grosses Abscheuen gehabt/kunten ihren Augen selbsten kaum Glauben beymessen. Der Jüngling aber mit dem nit zufrieden/daß er diser Mission, und allen bey solcher angestelten Andachten mit gröster Auferbaulichkeit beywesend gewesen/ist alsdan P. Antonio auch an andere Orth nachgefolget/ und hat allenthalben andern durch ein sehr löbliches Beyspihl der außerlesnisten Tugenden vorgeleuchtet; biß er endlich von einer tödtlichen Kranckheit überfallen/ den Trost gehabt / daß ihme sein lieber Seelen-Artzt P. Antonius an dem End seines Lebens beygestanden / und zu einem seeligen End verhilfflich gewesen.

Nit minder merckwürdig ist die Bekehrung etlicher/ welche/ als sie Anno 1709. in den geistlichen Bann verfallen/und von der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen worden / sich darauf

gar

gar dem höllischen Feind ergeben/ umb von ihme ein verborgnen reichen Geld-Schatz zubekommen/ da sie aber nachgehends bey einer Mission P. Antonii zugegen waren/ wurde ihnen durch dessen Predigen und Unterweisungen also das Hertz berühret/ daß sie die Buß williglich ergriffen/und nit nur mit GOtt/ sondern auch mit der Kirchen selbsten widerum versöhnt wurden.

Es ware anderwärths jemand/ welcher zwar seines Stands halber vilen anderen solte mit einem guten Exempel vorgehen/ aber vilmehr von wegen seiner grossen zimlich frechen Ausgelassenheit nit geringe Aergernus geben; Als diser von P. Antonii Ankunfft Nachricht bekommen/hat er alsogleich bey sich den verdammlichen Schluß gefasset/weder P. Antonio, noch dem Göttlichen Antrieb einiges Gehör zugeben/ damit er nur nit sein Leben bessern müste/sonder seine schlimme Gelüsten/denen er völligen Zigel und Zaum liesse/ferner fortsetzen kunte. Doch hat es der allgütige GOtt geschicket/ daß diser boßhaffte Mensch wenigist bey einer Predig P. Antonii sich eingefunden/wordurch dann sein steinhartes Hertz also erwaichet worden/daß er nit nur in häuffig Reumüthigste Buß-Thränen zerflossen/ sonder in offentliche Buß-Ubung ausgebrochen; dan da das gesamte Volck sich in Ordnung zu einer Procession anstellte/ ist er darbey barfuß/mit Aschen auf dem Haubt bestreuet/ in einem rauhen Buß-Kleid erschienen/und hat offentlich jederman wegen seiner bißher gegebenen grossen Aergernus mit vilen vergossnen Zähren umb verzeihung gebetten/ darauf sich zu P. Antonium gewendet/ und ihne

eyfrigist umb eine wohlverdiente Buß gebetten. Aber P. Antonius erachtete dise freywillige Buß schon genug zu seyn / und ermahnte ihn in disem guten Anfang beständig zuverharren / dessen er auch mit aller Erbauung P. Antonium versicherte.

Mit eben so grossem Ruff hat sich Anno 1705. zugetragen die Bekehrung eines Weibsbild / von welcher gleichfalls wie von Magdalena kunte gesprochen werden. Mulier in civitate peccatrix Luc. 7. Ein Weib ware in der Statt ein Sünderin. Sie ware zwar ein Wittib / doch führte sie sich auf gleich einer unverschämten frechen Buhlerin; dan sie bietete sich allen an / und brauchte ihren Kleider-Geschmuck als Band und Feßlen / unvorsichtige Seelen an sich zuziehen. Der üble Geruch ihrer Außgelassenheit breitete sich allenthalben aus. Alle Fromme klagten darüber / doch findeten sie kein Mittel so grosser Aergernus abzuhelffen. Endlich da dises freche Weib von GOtt geleitet / eben dahin kommen / wo P. Antonius in der Mission beschäfftiget ware / wurde sie in einer von ihme gehaltener Predig also getroffen / daß ihr gleich an der Stell das Hertz völlig umgekehret / und sie sich von einem fürnehmen Herren zu dem Crucifix / welches / wan P. Antonius predigte / allzeit auf der Seiten stunde / hat führen lassen / vor welchem sie sich dan auf ihre Knye nidergeworffen / und mit häuffig vergoßnen Zähren erstlich GOtt selbsten / alsdan alles versamlete Volck wegen ihren so vilen und unmässigen Unthaten umb Verzeyhung gebetten. Darauf allen ihren eytlen Geschmuck abgeleget / und dardurch jederman zuerkennen geben / wie daß sie samt ihren verführeri-

führerischen Kleider-Pracht/auch dem bißherigen ärgerlichen Leben gäntzlich absage / wie sie dan nachgehends als ein wahre Büsserin sich erzeigt/ und ein sehr auferbauliches Leben geführt.

Von Bekehrung der Sünder/ und nachdrucklichen Abstellungen sehr viler Mißbräuchen/komme ich zu denen Friedstifftungen/ welche um desto Ruhmwürdiger / je grössere Beschwärnus es manchesmahl auf Seithen der verbitterten Gemütheren abgesetzet. Also waren alle Vorschläg vergebens/ das harte Hertz eines wohl bemittleten Vatters zu erwaichen / daß er das Weib seines Sohns / so diser ohne des Vatters Bewilligung geheyrathet/in das Hauß liesse; und wehrete dise Zwistigkeit schon in die 12. Jahr / also daß auch so gar das bewöglichste Zusprechen/und Fürbitten sehr ansehnlichen Freunden nichts erhalten kunte; P. Antonius allein vermögte so viel / daß auf sein Zureden der Vatter bewögt/die bißhero so greulich gehasste Schnur freundlichst empfangen/ solche selbsten in sein Hauß geführet/mit aller Zufriedenheit seinem Sohn eingehändiget / und den vorgehabten Haß mit recht Vätterlicher Liebe nachgehends ersetzet.

In dem Bistumb Qieti hat sich ein leiblicher Bruder über seine Schwester also erzürnet/ weilen solche mit einem Gewissenlossen Ehemann unzulässige Freundschafft gepflogen / daß als sie in seine Behausung kommen/er solche schier an der Stell erwirget hatte/umb den Spott zurächen/den sie dem gantzen Geschlecht angehenckt. P. Antonius nach eingenom̃enen Bericht verfügte sich eilends dahin/hat aber bemeltẽ Bruder gantz rasend

angetroffen/und eben in deme begriffen/daß er sein Schwester wolte zum Fenster hinaus werffen; er liesse sich so gar nit bereden/das Crucifix zu küssen/ vil weniger seinem Zorn einen Einhalt zu thun. P. Antonius befahle demnach/ihne in die Kirch zu bringen/ und ob schon vil andere Persohnen mit allen angespannten Kräfften ihn als einen Tobsüchtigen nit haben fortbringen können / liesse er sich doch von P. Antonio, bey der Hand genomen/ leitselig dahin führen; da er nun die Predigen/ und die bey denen Missionen gewohnliche Unterweisungen Patris Antonii angehöret/ ist in seinem Hertzen kein anderer Haß mehr übrig gebliben / als allein über seine selbst eigene Sünden; worauf er nit allein kein Beschwärnus mehr gehabt/ seiner Schwester gäntzlich zuverzeyhen/ sondern auch disen Trost / daß sein Schwester ihr voriges Leben hertzlichist bereuet / und mit verbesserten Lebens-Wandel die vorige Schand gäntzlich ausgelöschet.

Eben zu Qieti ware Anno 1701 unter 200. Persohnen / welche der Einladung P. Antonii Folg geleistet / und zu den Füssen des gecreutzigten Erlösers sich nidergeworffen / auch ein Frau / welcher/ wan sie nur den Namen ihres ermordeten Sohns gehöret / die Rach entsetzlich aufgestigen/ und so man ihr von verzeyhung was sagte/ theils vor Rach/ theils vor Leydwesen in tödtliche Ohnmacht gesuncken; doch hat P. Antonius die Sach dahin gebracht / daß sie allen Grollen/ Haß/ und Feindschafft aus dem Hertzen geraumet/ offentlich der Mutter des Todschlägers zugeeilet/ selbe hertzlich umhalset/ und solche Zeichen der

der Freundschafft von sich geben / als wäre ihr Sohn gleichsam widerumb Lebendig worden.

Ein anders noch junges Weib / nachdem sie aus Anstifftung ihrer Mutter ihren Eheheren verlassen/ und selben darauf wie ein Schlang gehasset/wurde zwar in der Mission beruffen/ nach dem Beyspihl ihrer Mutter mit ihrem Ehemann sich widerum in Fried und Einigkeit einzulassen / aber sie fienge an also entsetzlich zu schreyen/ und so greulich zuthun / als wolte sie von Sinnen kommen/oder gar verzweifflen/kunte auch auf kein weiß / durch kein Gewalt / von der Stell an das Orth der Versöhnung gebracht werden/doch hat P. Antonius durch ein einzige Predig ihr hartnäckiges Friedhässiges Hertz also erwaicht/daß sie allen Haß abgelegt / zu ihrem Ehemann sich widerum begeben/ihne hertzlich geliebet/ und widerum gantz friedlich selbem beygewohnt.

Zu Cicoli kunte ein Weib nit dahin beredet werden / daß sie den Tödteren ihres Ehemanns verzeyhete/aber P. Antonius hat solches vermögt/ dann durch eine Anno 1701. alldort von ihme gehaltne Predig wurde sie also bewögt/ daß sie freywillig in offentlicher Mission vor dem gecreuzigten Erlöser nidergefallen / allen Nach fahren lassen/ die Verwandte des Thäters gantz freundlich angeredet/ja so gar den Thäter selbsten zu sich eingeladen / und ihme mit zartister Neigung die Hand mit höchster Verwunderung aller gegenwärtigen geküsset/ als hätte sie ein grosse Wohlthat von ihm empfangen.

Also hat er zu Poggio S. Laurenzo einer Frauen alle Feindschafft / Nachgier / und Grollen völlig

aus dem Hertzen genommen/ welchen sie schon 3. gantzer Jahr gegen dem Thäter ihres Sohns ernähret/und solchen abzulegen von niemand/ auch nit von sehr ansehnlichen Persohnen zubereden ware/ja da ihr von jemand ein zimmliches Stuck-Geld deßhalben anerbotten wurde/ wolte sie ihn vor Zorn und Grimmen die Stiegen hinab stossen/ mit vermelden/ ob er dann erachte/ das Blut ihres Sohns seye ihr umb Geld fail? aber von P. Antonio besänfftiget/ hat sie sich also willig in Fried und Einigkeit eingelassen/daß sie solches nit nur Schrifftlich aufgesetzet/sonder sich so gar anerbotten/den Thäter ihres Sohns an Kinds-statt anzunemmen/und ihne als einen Erben einzusetzen.

Eben so Ruhmwürdig/ und zugleich höchst Verwunderlich ist die Friedenstifftung bey zweyen Schwestern zu Montopoli, welche noch jung von Jahren/ wegen ihres ermordeten eintzigen Bruders/ wordurch sie aller Hülff beraubt/ und in Waisen-Stand gesetzt worden/gegen dem Mordthäter einen unversöhnlichen und so grossen Haß getragen/daß/als P. Antonius Anno 1702. dahin kommen/ Mission zu halten/ beyde nit nur allein den vesten Schluß gemacht/ der Verzeyhung nit den mindisten statt und Platz zu geben/ sondern eine gar deßtwegen indessen darvon gezogen/ damit sie nur von der Verzeihung nichts hören müste. Die Hartnäckigste bliebe doch zuruck/und wurde durch P. Anntonii kräfftiges und sehr eyfriges Zureden also bewögt/ daß sie vor den Füssen deß gecreutzigten Erlösers allen Haß nidergelegt/ und solche Verzeyhungs-Zeichen von sich geben/ daß bey allen nit mindere Freud/als Ver-

Verwunderung entstanden; da nun die andere Schwester nach vollendter Mission widerum nacher Hauß gekehret/ und von deme allem/ was sich entzwischen zugetragen/ Bericht bekommen/ wurde sie darob gantz rasend/und einer Höll-Furi gleich/ liesse sie mit einem Dolchen in der Hand ihrer Schwester zu/umb solche zuermordten; aber vor Boßheit entkräfftet/ sinckte sie urplötzlich in ein Ohnmacht/und wurde von einem sehr gefährlichen Fieber überfallen. Doch ware dises nit erklecklich/ ihr den geschöpfften Haß und Rachgier zubenemmen/ sondern/ da P. Antonius dessen allen gäntzlich verständiget/widerum nacher Montopoli sich eilend zuruck begeben/ und die elende Gifft-volle Krancke selbsten besucht/ hat sie ihne mit trutzigen Worten fortgeschafft/ allerhand Schmach-und Laster-Reden wider ihne ausgestossen/ und wolte nit das mindiste von Verzeyhung wissen/noch hören. P. Antonius liesse sich darob keines wegs schröcken/sondern/weilen er mit Worten bey disem verstockten Rachvollen Weibsbild nichts kunte ausrichten/ name er die Geisel in die Hand/ und setzte ihm selbsten vor dem Crucifix-Bild mit Geiselstreichen so lang/ und vil auf das grausamste zu/ biß daß sie dardurch urplötzlich veränderet/ Friedliebende Gedancken gefasst/ die Eltern des Mordthäters zu sich kommen lassen/ und durch Ablegung alles Haß/ Grollen/ und Feindschafft so wohl mit ihnen beständigen Frieden gestifftet/ als forderist mit GOtt selbsten sich versöhnt: worauf sie frisch und gesund vom Beth mit aller Verwunderung aufgestanden. Beydes aber

aber die Gesundheit des Leibs und der Seelen wurde nach GOtt P. Antonio zugeschriben.

Zu Olevano befanden sich zwey edle Geschlechter/ welche zwar einander nahend verwandt/doch in grossem Haß und Uneinigkeit lebten wegen einem Stücklein Erden / so mehr nit als 7. biß 8. Spannen groß ware; und dannoch wegen so geringer Sach hat die Feindschafft immer mehrers und so fast überhand genommen/daß auch so gar die Betrohung sie von dem Gebrauch der H. Sacramenten außzuschliessen/nit erkleckte/dise Feindschafft zu dämmen/oder nur in etwas zu ringeren. P. Antonius hat doch durch die alldort gehabte Mission die Sach dahin gebracht/ daß sie sich in einen gantz gütlichen Vergleich eingelassen; dan nachdem P. Antonius dise Sach in dem Gebett GOtt eyfrigist anbefohlen/ und von ihme Rath eingeholet / verfügte er sich darauf zu dem Haupt der Familien/ und hat sich vor dessen Füssen mit dem Crucifix in der Hand nidergeworffen / ihne alsdan beschworen/er wolle doch so grosse Unbild GOtt nit zufügen/der so vil kostbahres Blut für ihne vergossen hätte. Dise Wort vermengt mit dem Geist und Eyffer/ mit dem sie P. Antonius ausgesprochen / tringten also tieff durch das verbitterte Steinharte Hertz/daß diser Herr nit nur von dem Streithandel abgelassen/ sondern/nachdem er bey P. Antonio ein General-Beicht reumüthigist abgelegt/solchẽ für einen Schidmañ erkisen/ welcher dan jedem Theil der zuvor streittenden Partheyen vier Spannen Erden beygelegt / und mithin alle Feindschafft gäntzlich auf die Seiten geraumet.

Dergleichen besondere/und allgemeine Friedens-Stifftungen / auch unter gantzen Familien / und sehr vornehmen Geschlechtern liessen sich noch vil beybringen/ wann es die Schrancken der Kürtze zulasseten.

Dritter Absatz.

Der Ezechielische Löw/ Das ist/ Die grosse Starckmüthigkeit V. P. Antonii Baldinucci in harten und schweren Sachen / Widerwärtigkeiten / und Tods-Gefahren.

SO groß und überhäuffig der Seelen Frucht ware/ welchen durch seine Apostolische unermüdete Arbeit P. Antonius an vilen Orthen zuwegen gebracht/ so groß und vilerley waren die Beschwernussen / Widerwärtigkeiten / und Gefahren / die er darbey hatte auszustehen. Er selbsten schreibte einstens an einen seiner Vertrauten/ wie daß er hundert- und aber hundertmahl in Gefahr des Lebens gewesen/ theils aus Mangel und Abgang der Nothwendigkeiten/ theils gewaltthätiger Weiß umb das Leben von wegen GOtt und dem Heyl der Seelen gebrcht

bracht zu werden/doch hat er jederzeit in allen Gefahren/und schweristen Begebenheiten eine Löwenmüthige Starck- und Hertzhafftigkeit erzeiget/ daß auch von ihme kan angerühmet werden/was die Kayserin Eudoxia von dem H. Chrysostomo gesprochen; Chrysostomus nihil timet, quia Deum timet: Chrysostomus förchtet nichts / weilen er GOtt förchtet. Deßhalben scheuchte er niemahls einiges Unternem̃en/ so schwer/ hart/ und rauch es im̃er ware/wann es nur zur Ehr GOttes/und der Seelen Heyl gereichte/vilmehr ware es seine gröste Freud/ vil deßwegen leyden und ausstehen zu können/ja wann es die Ehr GOttes oder den Nutzen der Seelen anbetraffe/ hatte er so gar kein Scheuchen/Persohnen von grossen und hohen Ansehen ihrer Fehler oder Pflicht nachtrucklich mit grosser unerschrockner Freyheit zu erinneren / ob schon manches mahl die Ungnad zu besorgen ware; dahero ein hoher Cardinal Ursach gehabt zu sagen: P. Baldinucci werde kein Bedencken tragen/ auch vor grösten Potentaten frey und ohne eintzige Forcht vorzutragen / was der Dienst / die Ehr GOttes / das Heyl der Seelen erforderet / daß auch auf ihne jenes in Göttlicher H. Schrifft gar wohl kan ausgedeutet werden: Loquebar de testimoniis tuis, & non confundebar. Ps. 118. ich redete von deinen Zeugnussen / und scheuchte mich dessen nicht.

Die Freyheit / mit dero er die offentliche Aergernussen bestraffte und abstellte / die Laster ohne allen Scheuch bestritte/die böse Gewohnheiten aufhebte / die schlimme Zusammenkunfften zerstörte/ bezeugten zu Gnügen/daß P. Antonius wohl nichts

ausser GOtt förchte/ und ein Mann von grosser Starckmüthigkeit seye. Er tringte zum öfftern mitten unter die Waffen/ und blosse Degen hinein/ Zwey-Kämpff/ Mord/ und Todschläg zu verhindern.

Merckwürdig ist/ was sich zu Romiglione zugetragen / dan als da P. Antonius im durchreisen in dem Wirthshaus eine Rott Müssigänger angetroffen/ welche bey dem Spihlen in entsetzliches Fluchen und Gottslästern heraus gebrochen / hat P. Antonius vom Apostolischen Eyfer gantz und gar eingenommen/ mit sehr grosser Hertzhafftigkeit dises ihr greuliches Lästern ungescheucht bestraffet. Die meiste aus ihnen erstaunten darob/ und wurden dardurch nit wenig beschämet / einer jedoch ware so verwegen/ daß er nach vilen über P. Antonium ausgestossnen Schmäh- und Scheltworten ein Messer ergriffen / und darmit von Raserey angetriben/ auf P. Antonium loßgangen ; aber P. Antonius darob im mindisten nit erschrocken/ eröffnete also gleich mit verwunderlicher Heldenmüthigkeit seine Brust/ und sagte zu disem verwegnen Bößwicht gantz Hertzhafft: komme nur/ durchstiche dises Hertz/ aber lasse auch nach mit deiner lasterhafften Zungen GOtt zubeleydigen. Auf welches der Lästerer gantz erstummet/ und voll der Forcht sich vor die Füß P. Antonii nidergeworffen/ seinen Frevel erkennet/ ihne umb Verzeyhung gebetten/ und darauf P. Antonio eine Reumüthige Beicht abgelegt.

Wie vil und grosse Beschwärnussen und Widerwärtigkeiten P. Antonio widerfahren in seinen Apostolischen Verrichtungen / sonderlich auf seinen vilfälti-

vilfältigen Reisen über Berg und gäche Felsen/im Regen und Schnee/ in Hitz und Kälte/in sehr ungemächlingen Wohnungen/und grausamen Ungewittern/lasset sich mehr erachten/als mit der Feder beschreiben / ja ist fast GOtt allein bekant. Der Mangel nothwendiger Speiß / der Abgang alles Wassers prüffte nit wenig seine Gedult / und grosse Starckmüthigkeit. Er hatte öffters schier nit / wo er sein gantz ermüdetes/ schwaches und krafftloses Haupt hinlegte. Seine Reisen verrichtete er meistentheils so wohl zur kaltisten Winters- als heissisten Sommers-Zeit mit blossen Füssen / dahero es ihme niemahl an Ungemach und grossen Beschwärnus ermanglete. Er selbsten erzehlte einstens einem seiner Vertrautesten / das wegen des vilen Eys und tieffen Schnee der Athem an dem Mund ihme gefroren seye / und die Eys-Zapffen an denen Lefzen gehangen/auch einstens vom Haubt biß zu denen Füssen also erstarret/daß er sich nit mehr bewegen können/und von allen Kräfften kommen. Offt wurde er von der Nacht überfallen / und geriethe auf unbekante Weg/und hohe Berg/doch hat er das Hertz/und sein vestes Vertrauen auf GOtt nit sincken lassen; offt müste er durch morastige Orth / über tieffe Gräben/ gähe/ rauhe Klippen / durch Weeg die mit Eys gepflästeret/ mit Schnee bedecket / wohl auch anderwerths mit Dörnern und spitzigen Steinen gleichsam bestreuet waren / daß / wie er selbst bekennen müssen/ihme vorkomen / als wann er auf lauter spitzigen Nadlen daher gienge. Da er auf der Reiß nach Soriano begriffen ware/hat er einen langen Weeg ohne Schuch fortgesetzet/

durch

durch einen Castanien Wald/ allwo die stachlente Schelven hauffenweiß auf dem Weeg lagen. Von Poggio nach Andredoco hat er durch unebne und steinigte Weeg die Füß also übel zugerichtet/ daß sie voller Blut und gantz erschwartzet/ seinen Reiß-Gesellen in grossen Schröcken setzte/ welcher als er vermerckt/ das P. Antonio der Nagel an der grossen Zähen des rechten Fuß durch villes anstossen an spitzigen Steinen völlig hinweg gienge/ hat er ihme solchen/ grössers Ubel zuverhüten/ verbinden müssen/ und darbey erineret/ seiner doch besser acht zu haben/ sonderlich weilen er vermercket/ daß er vor Schmertzen kaum den Fuß auf die Erden setzen kunte/ worauf der Apostolische Mann geantwortet: lasset uns ein wenig leyden: hatte mithin seinen Weeg nit ohne grossen Schmertzen mit mehr dann Löwenmüthiger Starckmüthigkeit fortgesetzet. Auf der Reiß zwischen Tolentino und Terni ware der Weeg bey raucher Winters-Zeit also mit Eys überzogen/ daß sein Gesell auch so gar zu Pferd von wegen dunckler Nacht/ und Unsicherheit sich nit getraute solchen fortzusetzen/ nichts desto weniger hat P. Antonius vier Stund vor Tags/ mit einer kleinen Latern in der Hand/ mit blossen Füssen/ schlecht bekleidet disen Weeg angetretten/ aber solche Kälte ausgestanden/ daß/ wie er selbsten bekennte/ ihme die Füß schmertzlich aufgesprungen/ und dannoch hat er von fortsetzung der Reiß nit ausgesetzet.

Da er einsmahl auf dem Weeg nacher Sulmona sich befande/ hat gleichsam alles Ungewitter wider ihne zusammen geschworen/ entsetzliche

Wind/ unleydentliche Kälte/ starck anhaltendes frostiges Regen-Wetter traffen alle zusamen/und daureten aneinander 14. Meil Weegs/worzu noch kommen sehr gähe Sturtz-Weeg/ durch die er in Augenscheinliche Lebens-Gefahr gesetzt wurde/ doch hat dises alles P. Antonii Starckmüthigkeit nit sincken machen können.

Nachdem nun P. Antonius unter so grossen Beschwernussen/ so greulichen Ungewittern/ so vilen Gefahren/so häuffigen Regen-Wettern/so zu Zeiten gantze Tag-Reisen seine Gefährten waren/ an dem bestimmten Ort angelanget/ vergunte er seinem ermüdeten Leib nit ein viertel Stund aus zu ruhen/ sondern machte also gleich seinen Apostolischen mühesamen Verrichtungen einen Anfang/ theils mit Predigen und geistlichen Unterrichtungen/theils mit vilen langwehrenden Beichthören. Er selbst pflegte dises zu nennen; absconditum tempestatis: Das verborgne Ungewitter: dan das dicke Gedreng der Bußfertigen an dem Beichtstuhl/der üble Geruch/ die Ungeschicklichkeit des Volcks mehrentheils von dem Land/ ihre Unwissenheit und Boßheit/ die auf das äusserste verwicklete Gewissens-Zweiffel/der Mangel gnugsamer Reu kunte wohl einem trüben finstern sehr üblen Wetter verglichen werden/deme er sich doch keines Weegs entzoge/sondern gemeiniglich acht Stund des Tags in disem verborgenen Ungewitter in dem Beicht-Stuhl daurete/ mit solchem Zwang/ daß ihme die Schenckel geschwollen/ Krampf und Ohnmachten zugestossen.

Als er zu Palestrina in Haltung der Mission beschäfftiget ware/wurde er gebetten/zu einem Krancken/

cken / der grosses Verlangen nach ihme tragte / und vier Meil entlegen ware / sich zu verfügen / umb dessen Beicht zu hören. P. Antonius, ob er schon viel Stund Beicht gesessen/und gantz müd/ auch von der Predig her voller Schweiß ware / hat sich dannoch und zwar ungeessen/ gantz nüchter mit geschwollnen Schencklen / und grossem seinem Ungemach auf den Weeg begeben; und da er von solchem widerum zuruckkomen / ist er doch also gleich in seinen vorigen Verrichtungen fortgefahren/wiewohlen er unter Weegs von grausamen Sturm-Winden überfallen / und von einem entsetzlichen Wolcken-Bruch überschüttet worden. Von den Beschwernussen seiner Reiß / die er von Ortona gehabt / schribe er an P. Philippum Christiani mit folgenden Worten: O was für ein Weeg! was für ein Weeg! von dem zweyten Tag an hat angefangen der Regen / Schnee/ Eys/ Roth/ Frost/ daß die Stein selbsten auf dem Weeg darüber erschröcken wurden/wann sie kunten. Die Wind haben uns gleichsam in den Lüfften fortgeführt. Ich hab allzeit das Mittagmahl müssen in der fruhe nemen/ und des Nachts im Wirths-Hauß schlaffen/so ärger aussahe/ als ein Stall. Neben vilen Gräben und gefährlichen Morasten hatten wir über drey und vier Flüß mit gröster Beschwernuß setzen müssen. bey 14. Stund seind wir gewandert auf einem Feld/ bedecket mit Schnee/ Eys/vilen Gräben/ und Pfützen; da haben wir die Wölff nahe bey uns heulen hören. Ich schreibe es zu der Gnad der allerheiligsten Jungfrauen/ daß ein Jüngling sich

uns zugesellet/und mit zweyen Pferden voran-geritten/und gleichsam alle Schritt uns hat an-gewisen/die wir thun sollen/in denen Gräben und Pfützen nicht zu ertrincken/biß wir zwey Stund in der Nacht in der Statt Penna seind ankommen. So vil P. Antonius selbsten/ dessen Apostolischer starckmüthiger Geist alle dise/ und noch mehr andere Beschwernussen/Gefahren/und Widerwärtigkeiten jederzeit mit grosser Standhafftigkeit übertragen/ so umb desto mehr zu verwundern / weilen er bey allen disen so grossen / vilen/ und häuffigen Beschwärden keinen einzigen himmlischen Trost genossen/noch einige Süssigkeit des Geists auch nur verkostet/welche doch sonsten die Bitterkeit dergestalten versüssen/ daß auch die Martyrer von solchen erfüllet/ ihr Peyn und Marter mit Freuden ausgestanden; aber P. Antonium wolte GOtt durch den Weeg deß Mißtrosts und Trockenheit führen/wie er solches selbsten seinem Beicht-Vatter anvertrauet/daß nemlich die Göttliche Majestät über die äusserliche Peynen und Beschwärnussen ihne in ein innerliches Fegfeur voller Finsternuß und Trockenheit ohne einige Empfindung einer Gnad oder himmlischen Trosts verharren lassen/ und zwar noch offt über daß mit schweren Versuchungen beladen.

Es kan demnach P. Antonii vilfältiges stetwährendes Leyden/ mit innerlichem Mißtrost vermengt/billich dem bittern Kelch des Leydens Christi selbsten verglichen werden / in welchem gleichfalls nit das mindiste Tröpfflein einiger himmlischer Tröstung sich blicken liesse.

Nichts

Nichts destoweniger kunte durch disen Kelch sein Durst/ und sein Begierd noch mehr zu leyden nit ersättiget werden/ daß er nit sein schon sonst überhäufftes Leyden mit noch anderen freywilligen Plagen vermehrte / und mit allerhand sehr scharffen Buß-Ubungen ihme selbsten sehr hart zusetzte/da doch seine überaus beschwerliche Reiß/ und sehr mühesame Unternemmungen ihne an statt aller anderer Bußfertigkeiten billich hätten gnug seyn können/ sonderlich auch seine von dem H. Tauff her unversehrt erhaltne Unschuld dergleichen Strengheit wohl gar nit erforderte. Aber seine grose Starckmüthigkeit sahe dises alles nit an / und liesse sich weder durch die Schwachheit der Natur/noch durch die Grösse der Beschwerlichkeiten von scharpffer und ungemeiner Strengheit gegen sich selbsten abhalten ; sein Buß-Kleid/ so nach seinem Tod gefunden worden / kunte nit ohne Schröcken angesehen werden. So ware kein Tag/an welchem er nit mit sehr vil und scharpffen Geiselstreichen wenigist einmahl / vilmahlen öffters/ theils offentlich/ theils heimlich ihme selbsten auf das entsetzlichst zusetzte ; sonderbar aber/ wan es umb eines hartnäckigen Sünders Bekehrung zu thun ware/ verfahrete er mit sich selbsten auf das grausambste/ und zerfleischte sich auf das allerschärpffeste. Seine Speiß bestunde in einem Stuck-Brod/ und zwar maniches mahl in einem Zweyback/und etwas weniges von Gemüß/welche tauglicher waren den Hunger zu vergrössern/ als zu stillen ; dahero billich für ein grosses Wunder gehalten worden/ wie er doch darbey das Leben habe erhalten können / sonderlich da er auch

an jenen Tägen/an welchen er sehr vil zu arbeiten und auszustehen hatte/sehr wenig zu sich nahme/ und er selbsten einstens einem seiner vertrautisten bekennte/daß ihm zur Zeit der Mission fast nichts mehr zusetzte / dan der Hunger. Da ihme aber/ wie es schon vilfältig geschehen/was mehrers und bessers auch von hohen Stands-Persohnen gleichsam mit Gewalt angetragen worden / kunte er doch darzu nit beredet werden / solches auch nur zuverkosten. Als er zu Cerchiara in dem Bistum Rieti sich aufhielte / und einstens aus Abgang des Gemüß gezwungen wurde / ein paar Eyer zugeniessen / hat er solche mit dem Gewürtz der Uberwindung seiner selbst/das ist/ mit Aschen an statt des Saltz überstreuet. Also hat er zum öfftern sein Speiß und Tranck mit Rauthen / oder Wermuth vermengt/und solches ungeschmack gemacht. Dessen kan Zeugnus geben jener Burger zu Sezze, welcher ungefähr über die Weinflaschen P. Antonii kommen / aber kaum von selber was getruncken/wegen dem üblen Geschmack des Weins in Ohnmacht gesuncken/ob er schon einer aus den stärckisten in der Stadt gewesen.

Die Priesterliche Tagzeiten pflegte er jederzeit kniend zu betten/und kunte niemahlens weder von Mattigkeit/ noch auch von dem Glidschwam/ der sich an dem Knie angesetzt/darvon abgehalten werden/wiewohlen ihme solches knien grossen Schmertzen verursachte. Sein Schlaff daurete nit über drey oder vier Stunden/und zwar nur auf blossen Brettern / so ihme aber auch diser wenige und harte Schlaff durch obhandenes Seelen-Geschäfft entzogen wurde/ersetzte er denselben nicht/sondern

ware

ware vilmahl gantze Nächt ohne Schlaff. Vergonnete ihme selbst weder Ruhe/ noch einige Ergötzlichkeit/ sondern lauter Ungemächlichkeit.

Seine Reiß verrichtete er jederzeit / wie schon hiervon Anregung geschehen / mit blossen Füssen/ nach dem Beyspihl des grossen Indianer Apostels S. Francisci Xaverii, und zwar maniches mahl hinterlegte er in einem Tag/ungeachtet seiner zarten/und schwachen Leibs-Beschaffenheit/ungeachtet deß rauchen / bergigen und schlimmen Weegs/auf dem ihme alle Schritt einen neuen Schmertzen verursachten/da es die Noth erforderte/ bey 40. welscher Meil Weegs / biß er endlich gantz entkräfftet/und mit Schmertzen angefüllet die Reiß nit mehr weiter fortsetzen kunte; und dannoch/ als wan dises so vil als nichts wäre/machte er ihme alsdan selbsten noch allerhand Verdrüßlichkeiten / durch seine obbemelte Leibs-Strengheiten / desto sinnreicher / je begieriger er ware/ vil GOtt zu Lieb außzustehen.

So gar ist er gesehen worden/auf den spitzigen Dörnern daherzugehen / ohne daß er in den Füssen steckenbleibende Spitz heraus gezogen. Noch entsetzlicher ware anzusehen/ da ihme zu Borgo S. Salvatore unter währender Procesion ein spitziger Nagel in die Fussohlen tieff hineingetrungen / dessen doch ungeachtet/ und ohne desselben heraus ziehung P. Antonius seinen Weeg fortgangen/und die Andacht fortgesetzet/nach dero Vollendung er alsogleich in den Beichtstuhl gesessen / wiewohlen ihme der noch in dem Fuß steckende Nagel den Schmertzen immer vergrösserte/ja endlich der Leib dardurch mit einem so hefftigen Fieber angegrif-

sen worden/daß P. Antonius an allen Glidern angefangen zu zittern/ und gezwungen wurde/ den Beichtstuhl zuverlassen.

In der Gegend Aquila hat er einen Zähen so hart verletzet/daß so gar auch der Schenckel groß dardurch aufgeschwollen / und er einen Wund-Artzten gebrauchen müsste/ welcher ihme aber die Schmertzen vilmehr vergrösseret/als verminderet/ dan man hat ihme müssen die an dem Fuß sich zusamen ziehende Feuchtigkeit mit allem Gewalt nit ohne grossen Schmertzen heraus trucken/welches doch P. Antonius mit so grosser Starckmüthigkeit übertragen/ daß er selbsten dem Wund-Artzten zugesprochen / er solle seiner nur nit verschonen/dan er habe (sagte er aus Demuth) ein Eselhaut/die alles übertragen kan.

Er gebrauchte sich zwar zum öfftern eines Fuß-Wassers/welches aber nit geschehen/die ermüdete Füß zuerquicken/oder die Schmertzen derselben zu mildern/ sondern vilmehr durch solches desto grössern Schmertzen ihme selbst zu verursachen/damit er nemblich die Fußsohlen waich- und desto empfindlicher dardurch machte; ja er hat maniches-mahl das Fuß-Wassers sich bedienet/ nit die Füß zu waschen/ sondern vilmehr dieselbe/gleichsam zu brien/und zusengen. Dessen kan Zeugnus geben P. Antonius Crivelli sein Mitgesell/dan als diser letztere aus Ehrenbietigkeit gegen disem Diener GOttes Antonium/ eben dises Fuß-Wasser/ mit welchem P. Antonius vorher seine Füß gewaschen/ brauchen wolte/hat er solches/wiewohlen es schon ein geraume Zeit gestanden/noch also heiß zu seyn erfahren / daß er es nit erleyden können. Also

pflegte

pflegte auch P. Antonius zum öfftern mit gantz heissen herabtrieffenden Unschlet-Tropffen die Füß nit so fast einzusalben/als vilmehr zu peinigen/daß es gleichsam für ein Miracul zuhalten/daß er bey so übel zugerichten Füssen dannoch habe fort kommen/ und seinen so mühesamen und beschwerlichen Verrichtungen obligen können/ und bey so vilen verdrießlichen Anstössen/auch schier unglaublichen Widerwärtigkeiten / und Mühewaltungen in dem Dienst GOttes/und Bekehrung der Seelen/auch schweren Gewissens-Anligenheiten/grossen häuffigen Leibs-Schmertzen/jederzeit eines so frölichen Angesichts habe seyn können/ohne einzige Angsthafftigkeit/Zagheit/Verstörung oder Traurigkeit des Gemüths.

Wohl aber wurde durch P. Antonii sehr grossen Apostolischen und Heroischen Seelen-Eyffer/ die Höllen in nit geringe Verwirrung gesetzet; kunte auch nit wohl anderst seyn/als daß die höllische Geister wider P. Antonium in Harnisch geriethen/gantz wütend und rasend wurden/ indeme solcher ihnen so grossen Abtrag gethan/ und nie unterlassen wider die Höllen zu streitten. Dahero sie sich wider ihne mit völligem Gewalt aufgemacht / und wie sie nur kunten/ ihne angriffen/ übel mit ihme verfahreten/ihme allerhand Uberlästigkeiten verursachten; bald haben sie ihn bey Nächtlicher Weil ergriffen/und mit gröstem Gewalt zu boden geworffen/jetzt in Gestalt der wütigen Hund ihne angefallen/und so übel zugerichtet/daß es P. Antonius, ob er schon wolte/ nit hat heimlich halten können/ zum öfftern aber / und zwar auf unterschiedliche Weiß ihme nach dem Leben gestrebet/

wie er dan selbsten einstens an einen Vertrauten Pater folgende Wort geschriben: ich bin in der Gefahr des Lebens geweseṅ/dan mitten in der Predig hat sich ein Mann aufgemacht/ wider mich angefangen zu ruffen; hat auch ein Messer heraußgezogen/mich zu beschädigen. Daß aber solches durch den bösen Feind geschehen/erachtete P. Antonius selbsten/ als der seinen Brieff also beschliesset: mit einem Wort/ der Teuffel wütet. So vil P. Antonius; dessen Starckmüthigkeit nur hierdurch desto scheinbahrer wurde/ als welche jederzeit die Oberhand hatte über allen auch grösten sich empörenden Gewalt der Höllen. Es bemüheten sich zwar die höllische Feind/ daß/ weilen sie wider P. Antonium selbsten nichts außrichten/ und seiner eignen Persohn nichts abgewiñen kunten/wenigst in seinen Apostolischen Verrichtungen grosse Ungelegenheiten zu machen/oder die angefangne Missionen entweders zu verstöhren/oder den geistlichen Nutzen zu verhindern/auf unterschiedliche Weiß; dan bald fangten sie an unter währender Mission entsetzlich zu heulen/bald zu grunzen wie die Säu / jetzt ein solches Geschrey zuerwecken/ als wan gantze Heerd Vich zusamen blöckten. Nun entstunde ein ungemeines Kinder-Geschrey / jetzt erhebten sich plötzliche greuliche Wind-Würbel/und gählinge Sturm-Wind/alles zu disem Zihl / eine Hindernus / oder Verwirrung unter dem anwesenden Volck in der Andacht/ oder in Anhörung der Predig zuverursachen/doch kunten sie auch dises nicht außwürcken/ sondern musten der Macht und Starckmüthigkeit P. Antonii weichen/ und sich überwunden bekennen/

nen/als der durch das blosse Creutz-Zeichen ihren Gewalt zernichtet/und gäntzlich vertriben.

Also hat er zu Rocca Sinibalda einen Sturm-Wind gestillet / welcher so grausam ware/daß man billich vermeinen kunte/die Höllen seye gantz und gar loß worden.

Also ist zu Monte Fiascone unter währender Predig/die P. Antonius unter freyem Himel haltete / ein so entsetzlicher Sturm-Wind mit darauf erfolgten sehr starcken Regen entstanden/daß die Zuhörer schon anfangten sich in Sicherheit zusetzen/und denen Häusern zuzueilen; aber P. Antonius machte ihnen Muth/und hiesse sie stehen bleiben/ mit vermelden/wie daß solches ein Stuck deß bösen Feindes wäre. Die Zuhörer liessen sich bereden/und verbliben an ihrem Orth/ und sihe! also gleich hatte alles Regen-und Sturm-Wetter ein End. Zu Ortona, da P. Antonius vor der Thum-Kirchen herauß zu einer grossen Menge Volcks die Predig hielte / ermahnte er solches widerholter/ daß sie sich aufmercksam in Obacht nehmen solte. Jederman verwunderte sich darob nit wenig/ indem P. Antonius ansonsten nicht im Brauch hatte/also denen Zuhörern die Aufmercksamkeit anzubefehlen. Aber P. Antonius gabe die Ursach dessen bald an Tag / indeme er gleich darnach aufruffte: dort ist der Teuffel/ ein jeder mache das H. Creutz - zeichen. Und sihe! kaum hat er dise Wort ausgeredet / da ist ein Natter unter das Weibs-Volck kommen/ und unter ihnen herum gekrochen/ mit was vor Schröcken / ist leicht zu erachten. Der Pater machte ihnen dan Muth/ und nachdem er ihnen zugeruffen/ sie

solten

solten sich nit bewegen / es seye nichts zu förchten/steigte er von dem Gerüst/ auf welchem er die Predig hielte/ herunter/ und trittet unerschrocken mit blossen Füssen auf die Schlang/ worauf solche die Flucht genommen/ und sich weder dazumahl/ noch ins künfftig mehr hat sehen lassen; dahero niemand gezweifflet/es seye der böse Feind gewesen / der schon in dem Paradeys in Gestalt einer Schlang hinein geschlichen.

In der Gegend Pereto in dem Bistum Marsi, als P. Antonius gleichfalls allda auf offnem Feld Anno 1711. predigte/ haben sich auf dem herabhangenden sehr schlipfferigen Felsen allerhand abscheuliche Thier bey zwey picken hoch hervorgethan / welche allerhand lächerliche Possen und Gaugelwerck machten / umb dardurch die Aufmercksamkeit zuverhindern; P. Antonius bezeichnet sich mit dem H. Creutz/ und befahle/daß auch seine Zuhörer alle und jede das H. Creutz machen solten/und sagte/ daß es höllische Geister wären/ so das Wort GOttes suchen zu verstören/worauf dan also gleich alles Gezifer verschwunden.

Ein andersmahl / wie solches gleichfalls geschworne Zeugen beglaubiget/ist unter wehrender Predig P. Antonii ein Schwein daher geloffen / von einem Hund mitten unter das Volck verfolget/ welches umb desto mehr ein Teuffels-Werck zu seyn geglaubt worden/weilen in der gantzen aldortigen Gegend ansonsten kein Schwein sich aufhaltet/ und unterhalten wird; auch alsdan/ so bald nur P. Antonius das H. Creutz gemacht/weder das Schwein/noch der Hund gesehen worden. P. Antonius selbsten hat an einen seiner Vertrauten

ten von dergleichen höllischen Unternemungen also geschriben: der Teuffel hat angefangen mich zu verfolgen von einem Orth zu dem andern. Aber die allerseeligste Jungfrau verschaffet/ daß er nicht obsiget. Er behilfft sich die Missionen zu stöhren durch das schreyen der Besessnen/ kan aber dannoch nichts außrichten. Dises P. Antonius selbst/ der beynebens einen sehr grossen Gewalt von GOtt hatte in Beschwörung/ und Außreutung der höllischen Geisteren aus denen Besessnen. Den Anfang diser Sach (worzu freylich ein grösse Hertzhafftigkeit und Starckmüthigkeit erforderet wird) hat P. Antonius gemacht aus Befehl Ihro Päbstl. Heiligkeit selbsten in einem Jungfrauen Closter zu Borgo S. Pietro, welches von denen höllischen Gespenstern sehr angefochten wurde/und doch kunte durch alle bißhero angewendte Beschwörungen weder der Hochmuth diser Bolder-Geister geschwächet/noch ihr Gewalt gemindert werden / mit dem sie disen Geistlichen Frauen stäts sehr überlästig waren. Da nun P. Antonius dahin kommen/hat er nit allein zu diser so schweren ihme auferlegten Verrichtung durch strenges Fasten/und andern harten Bußwercken sich bestens bereitet / sondern auch durch die Mission, und fürnemlich durch die Geistl. Ubungen des H. Vatters Ignatij, die er denen Kloster-Frauen mitgetheilet/der Sach einen Anfang gemacht/alsdan die in der Christ-Catholischen allein seeligmachenden Kirchen GOttes gewohnliche Beschwörungen bey einer Closterfrau gebraucht/ als die schon vil Jahr von mehr bösen Geistern besessen ware / und solches gnugsam durch unterschiedliche

schiedliche Zeichen zu erkennen geben; dan bald fangte sie an erschröcklich zu heulen/ sich selbsten zu beissen/auf der Erden gleich einem unvernünfftigen Vich herum zu kriechen/ andere anzufallen. Offt wurde sie gefunden in einem Gefäß voll deß Wassers biß an den Halß versenckt. Offt hat sie sich versteckt an solche Ort/wo sonst kein Mensch hinkommen kunte; was sie genossen/müste sie widerum von sich geben/bey welcher Beschaffenheit die Leib-Artzten ihr Kranckheit gar nit für natürlich halteten. Sie ware niemahl recht bey sich/und wan sie auch gescheid redete/ kunte man doch nit unterscheiden/ob es von ihr/ oder vom bösen Feind geschehe. Also beschreibet sie P. Antonius selbst in einer Erzehlung/ die er aus Befelch der Obern erstatten müste.

Es ware dise Besessene schon 40. Täg von dem Beichtvatter des Klosters beschworen / wie auch sonst noch von einem andern gelehrten und berühmten Geistlichen. Aber es scheinte/GOtt habe P. Antonio vorbehalten / dise Elende von ihren so üblen Innwohnern zubefreyen; dan da er die gebräuchliche Kirchen-Beschwörungen angewendet/seynd dardurch die böse Geister also gleich zu weichen gezwungen worden/und haben ihrer abweichung scheinbare Zeichen gegeben; worbey auch sehr merckwürdig ist/ daß/ als dise höllische Geister gefragt worden/von welchem Heiligen sie am meisten geplagt werden? haben sie den H. Ertz-Engel Michaël, und den H. Ignatium genennet. Da dise Frag ein anderes mahl an sie widerum ergangen/ haben sie mit grimmigen Thon zur antwort geben: der Stiffter eures Ordens. Da

man

man aber strenger angehalten / daß sie sich besser erklären/und ihne mit Namen nennen solten/haben sie mit grosser Ungedult den Namen des H. Ignatii heraus gestossen. Nachdem nun dise Persohn von ihren üblen Gästen erlediget ware/hat sie bey P. Antonio ein Beicht abgelegt/darzu sie zuvor niemahlen kunte gebracht werden/ ist alsdan mit andern Closter-Frauen in Chor gangen/und anderen gemeinen üblichen Wercken obgelegen ohne eintzige Beschwärnuß/ oder anderen vormahligen Zeichen ihres gehabten Ubels. Was aber die andere Bolder-Geister anlanget/von welchen bißhero das Kloster in grosse Unruhe gesetzt ware / so haben solche nach Ankunfft P. Antonii niemahlens mehr verständige Wort/wie vorhero/von sich hören lassen/ sondern grunzet wie die Schwein / gebrüllet wie die Ochsen/ und grosses Getöß erwecket/auch wie flüchtige Schatten sich sehen lassen. Da aber P. Antonius gleichfalls die gewohnliche Beschwörungen wider sie gebraucht/da haben sie alsdan in seiner Kammer / gleichsam zu einer Rach / alle samentlich mit entsetzlichem Getöß sich eingefunden/ohne das P. Antonius in dem mindisten darob erschrocken ; bey diser Gelegenheit ist auch offenbahr worden/daß ein Persohn von dem dritten Orden des H. Francisci gleichfalls von höllischen Geistern besessen seye ; die Sorg für dise Persohn war nit weniger beschwerlich / dan dise Geister waren stumm / und sehr widerspenstig/ gleichwohl hat P. Antonius die Sach so weit gebracht/ daß ein Theil derselben außgewichen/ und weilen andere Geschäfften ihn gezwungen/von danen zureisen/ hat er das übrige dem Beichtvatter zu glücklicher vollendung überlassen.

Die Hochschätzung / so P. Antonius in diser Begebenheit überkommen / ware ein Anlaß / daß ihme vil andere dergleichen Verrichtungen aufgetragen wurden / und halffe darwider seine Demuth nicht / solche von sich abzuleinen ; ob er schon darzu untauglich zu seyn vorwendete / sondern er hat dem Verlangen hoher Stands-Persohnen willfahren müssen. Also hat ihme dan der hochwürdigste Cardinal Andreas à S. Cruce ein dergleichen vom bösen Feind besessene geistliche Persohn übergeben / von welcher P. Antonius selbsten bekennet / daß er Zeit seines Lebens so vil nicht / als von diser Persohn / zuerdulden gehabt. Er förchtete sich doch nit im geringsten / sondern zeigte jederzeit ein Löwen-müthige Starckmüthigkeit / und müste dahero der böse über ihn sehr ergrimmte höllische Geist aus seiner bißhero besessenen Wohnung doch weichen. Leichter gienge es dißfahls her zu Castel monte, allwo P. Antonius acht besessene Persohnen / nachdem sie ihme gebeichtet / von ihren üblen Gästen mit wenig Worten Befehls-weiß erlediget hat. Die letzte Befreyung / die P. Antonius in disem Geschäfft zuwegen gebracht / hat sich zugetragen zu Rom selbsten bey einem Jüngling Dominico Butti. Diser ist durch die böse Geister / so in ihme sich aufhalteten / also rasend und wütig worden / daß man ihne eine geraume Zeit an Ketten hat anfeßlen müssen / gleich einem unvernünfftigen wilden Thier. Nach vergeblich angewendeten Mittlen ist P. Antonius von Frascati beruffen worden aus Befelch ihro Päbstl. Heiligkeit selbsten / als in dero Dienst der Stieff-Vatter dises Jünglings die Stell eines Kammer-Gehülffs vertratte. Pater

Anto-

Antonius kame / und besuchte den armseeligen Jüngling in dem Castel S. Angelo, liesse ihn aber darauf nacher Frascati bringen/allwo ihne P. Antonius mit höchst-verwunderlicher Gedult unterrichtet / und alsdan mit erwünschten Ausgang von dem bösen Feind gäntzlich befreyet.

Gleichwie nun P. Antonius die höllische Feind niemahlen/also hat er auch den Todt nit im mindisten geforchten/ sondern ist solchem mit gleicher Starckmüthigkeit begegnet/ja hat nach ihme grosses verlangē getragen; dan er empfindete gleichsam schon den Vorgeschmack des himlischen Paradeys/ und konte nit gnugsam verbergen die gewisse und unfehlbare Anzeigen/so er hatte/ daß er bald sterben wurde; zumahlen als eine Persohn ihm noch beichtete/ eh er von Frascati abgereist/ hat er zu ihr gesagt: dises seye das letztemahl/daß sie ihm gebeichtet/ dan er werde sterben/ und nit mehr nach Frascati kommen. Ingleichem als er von Rom zur letzten Mission abgereiset / und ihn ein Pater gefragt / wo er hin wolle? antwortete P. Antonius ich gehe zu sterben. Herr Marcus Antonius Petroni, ein Priester/ bezeugt mit einer schrifftlichen Urkund / daß / nachdem P. Baldinucci beyläuffig zwey Monath vor seinem Todt in selbiger Gegend Mission gehalten / und von ihm gefragt worden/ob er nit etwas an den hochwürdigsten Herrn Conti, Bischoff zu Terracina, zuentbieten hätte? habe P. Antonius darauf zur Antwort geben: mit tieffer Reverenz sagen sie ihm in meinem Nahmen/ wir werden einander nit mehr sehen.

Da nemblich P. Antonius Anno 1717. fast zu End des Octobris, nach vorhero an vilen von ihme durchwanderten Orthen/ allenthalben eingesambleten sehr reichen Seelen-Schnidt zu Posi, der fürnembsten Orth eines in der Provinz Campagna, angelangt / und alldorten die gewohnliche Verrichtungen der Mission mit grossem Zulauff des Volcks/und häuffigen Frucht der Seelen angefangen/und biß in den achten Tag fortgesetzet/ ware er schon dazumahl mit einem Fieber behafftet/ dessen Vorbotten er zu Valle Corsa mercklich gespüret/indeme er alldorten mit hefftigen Magenwehe/und heimlichen Haupt-Schmertzen überfallen/ und dardurch die Lebens-Geister nit wenig erschöpffet wurden; worzu auch vil geholffen die grosse Bemühung / die vorhergehende sehr heisse Zeit/ die in dem Gebürg steinige Weeg/ und viles Regnen/ daß er selbst gesagt/ er wuste nicht zu gedencken/so vil Regen die gantze Zeit zuvor/als damahls / da er auf seiner letzten Reiß nacher Posi begriffen ware / gehabt zu haben / darzu noch die leste Täg sich geschlagen rauche Wind/Frost/und schlechte Herbergen / die mehr zur fortsetzung des Ungemachs/als zur Ruhe gedienet / daß es freylich kein Wunder ware / daß durch so vil Beschwernussen und Verdrüßlichkeiten die ohne dem schwache Natur endlichen gantz entkräfftet/ und völlig unterdrucket worden.

Jedoch wolte P. Antonius dem Gewalt nit weichen/sondern ungeachtet diser seiner Leibs-Unpäßlichkeit/und anhaltenden Fiebers/setzte er seine Apostolische Verrichtungen zu Posi fort/und vergunte ihme selbst den gantzen Tag kein Ruhe/also daß Er erst

erst Abends was weniges von Speiß zu sich nahme/ ja so gar ist er auch in seinen heimlichen Verrichtungen/ und scharpffen Weiß sich zu geißlen fortgefahren/ biß endlich den 9.ten Tag diser seiner letzten Mission, so da ware der 26. October, das Fieber also überhand genommen/ daß er nicht mehr auf den Füssen stehen können / vilweniger seine Apostolische Verrichtungen mehr fortsetzen.

Es entstunde deßhalben bey jederman ein grosse Bestürtzung und Traurigkeit; P. Antonius alleinig ware voller Freud / und ohne alle Forcht des annachenden Tods; dises allein schmertzte ihne/ daß/ weilen er in dem Hauß des Hochgebohrnen Hochwürdigsten Herrn Joseph de Carolis, Bischoffen von Aquino, und Probst zu Atina, in diser seiner letzten Kranckheit überaus wohl verpflegt worden / seine Begierd nit erfüllet wurde / gantz verlassen zu sterben/ nach dem Vorbild deß grossen Indianer Apostels S. Francisci Xaverii, als dem er in dem Leben sonders nachgefolgt. Unterdessen liesse ihm P. Antonius forderist angelegen seyn / durch allerhand außerleßniste Tugends-Ubungen und mit starckmüthiger Ubertragung der Schmertzen so wohl seine Verdienst in dem Himmel zuvermehren / als sich dardurch zu einem seeligen Hintritt aus diser Sterblichkeit zubereiten. Der Leib-Artzt / weilen er in dem Krancken verspürte einen Anfang der Schlaffsucht / verordnete den Gebrauch der so genanten Visicatorien/ welche dan P. Antonius ihme setzen zu lassen nit verweigerte/ wiewohlen er seinen Tod vorsahe/ auch sagte/ daß/ wie sehr sich nur die Leib-Artzten bemüheten/ doch alles vergeblich seye / den heimlichen Gewalt des

Fiebers zu hindertreiben. Er legte dahero bey zeiten bey P. Josepho Mossi einem Priester unserer mindisten Gesellschafft Jesu, welcher kurtz vorhero von Frascati zu Posi ankommen / willens ihm nit in dem Todbeth/sonder in der Mission beyzustehen/ eine Beicht ab/ mit so vilen Seufftzern/und hertzlichen Leyd-wesen/ als wan er weiß nit was für ein grosser Sünder gewesen wäre / da doch nit die geringste freywillige Schuld an ihme zu finden ware.

Den 14.ten Tag der Kranckheit hat es sich zwar zur Besserung so augenscheinlich angelassen/ daß die Leib-Artzten erachtet / das Fieber werde gäntzlich nachlassen/ aber die verhoffte Besserung hat nicht lang gedauret; dan selben Tag noch ist P. Antonius von unvermutheter Erschütterung an der Zungen/und dem rechten Wang also überfallen worden/daß ihme dardurch eine geraume Zeit die Sprach benommen wurde; doch hat er zum öffteren/so gut er nur kunte/mit gebrochnen Worten bald den Nahmen Jesus, bald den Nahmen Mariæ außgesprochen/und sich ihnen hertzlichist anbefohlen. Nachdeme er sich nun von disem Zufall erhohlet/widerholte er sein vormahliges schon zum zweyten mahl geschehenes Verlangen / daß man ihne mit allen heiligen Sacramenten versehen solte/ welches dan geschehen / und zwar mit so grosser empfindlicher Andacht/ und anmüthigster Zartigkeit P. Antonii,daß allen umbstehenden aus zarter bewögung die Zäher häuffig in die Augen schossen/ und über das Angesicht herab flossen.

Als man nun den 6.ten November bey Untergang der Sonnen wahrgenommen / daß P. Antonio

tonio die Augen schon würcklich gebrochen/wurde erachtet / das sein End bald erfolgen werde. Aber GOtt wolte seines getreuen Dieners unersättliche Begierd zu leyden noch zu letzt vergnügen mit einer sehr schmertzlichen Tods-Ängst / in die er in siebenzehen Stund lang und eine halbe gesetzt worden/unter welcher Zeit über viertzig sehr harte erschitterende Anstöß P. Antonius außgestanden/ deren ein jeder gnug gewesen/ ihme die Seel aus dem Leib zu treiben / doch hat sich P. Antonius jederzeit darbey ihme gegenwärtig/und sehr starckmüthig erzeigt / und nebst vilmahliger Außsprechung der süssesten Nahmen Jesus, und Maria, von seiner Gewohnheit/Mild-und Freundlichkeit nichts nachgelassen/ja gleichsam dem Tod den Trutz gebotten. Nach langen Löwenmüthiden Ringen aber hat er endlich unter Anruffung der heiligsten Nahmen seine Seel in die Händ seines Erlösers seeliglich aufgeben / den 7.ten November an einem Sonntag Anno 1717. in dem 52. Jahr seines Alters / worvon er 36. in der Gesellschafft Jesu, und aus disen 20. in denen müheſamen Apostolischen Missionen zuruckgelegt. Sein Angesicht ist gleichsam lächlend verblibẽ/nichts veränderet von der Andacht/und Lieblichkeit/und ist für ein Wunder gehalten worden/ daß zwar die Augen anfangs mit Blut unterloffen / bald aber ihre natürliche Farb widerumb überkommen/gleich/da er noch gesund ware.

Vierdter Absatz.

Der Ezechielische Adler

Das ist/

Die grosse hohe Gaben/ Wunderwerck/ und Glori V. P. Ant. Baldinucci.

JEderzeit ist der Adler für ein Sinnbild der Hochheit gehalten worden / dahero die Heilige Gottes von wegen ihrer hohen Glori in dem Himel nach Zeugnus Cornelii à Lapide denen Adlern verglichen werden; billich dan kan auch P. Antonius Baldinucci in der Ezechielischen Adlers-Gestalt vorgestellet werden/ so wohl wegen seinen hohen Erleuchtungen/ als andern die Natur weit übersteigenden Göttlichen/ ausserordentlichen Gaben/ grossen Wunderthaten/ Ruhm der Heiligkeit/ und Glori in dem Himmel. Ich mache kürtzlich den Anfang von seinen sonderlichen Erleuchtungen / geheime Sachen zu durch-gründen/ und künfftige vorzusehen/ wie solches durch urkündliche Zeugnussen bekand worden. Also bezeugte P. Joannes Crivelli, daß/ als er von denen Obern bestellt war / dem jüngern P. Segneri in den Missionen Gesellschafft zu leisten/ und er solches P. Antonio andeuten wolte / seye ihm diser vorkommen/ mit vermelden/ daß er schon

schon darvon Wissenschafft habe/ welches er doch menschlicher Weiß nit hat wissen können; als nun P. Crivelli wegen der Mission sorgfältig ware/ weilen er bißhero der Manier P. Antonii in Haltung der Missionen gewohnt ware / nit aber der Manier P. Segneri, hiesse ihn P. Antonius gutes Muths seyn/ und sagte/ er solle auf GOtt vertrauen/ und drey Jahr in Gedult leben. Uber dise Red verwunderte sich P. Crivelli, hat aber derselben Geheimnuß alsdan erst verstanden/ nachdem P. Antonius nach drey Jahren mit Tod abgangen/ und er ihm zufolgen beruffen worden / welches P. Antonius von GOtt erleuchtet schon dazumahl vorgesehen.

Herr Fridericus Maria Cariati gibt Zeugnus/ daß / als er noch Kostgänger des Seminarii zu Frascati ware / habe er einstens P. Antonium in die Sacristey geruffen/ jemand/ der ihn verlangt/ Beicht zuhören. P. Antonius kommt/ so bald er aber nur den Menschen gesehen/ sagte er gleich zu ihm: ihr wolt nicht beichten / habt auch keine Reu über eure Sünd/ wie erfordert wird/ komt ein andersmahl widerum/ wan ihr darzu bereit seyd. Worauf P. Antonius darvon gienge. Cariati erstaunete darob / und fragte den Menschen / ob er dan wahrhafftig willens gewesen zu beichten. Diser sagte nein / sondern er habe den Pater unter dem Vorwand der Beicht zu einem andern Absehen komen lassen/ er wisse aber nicht/ wie P. Antonius darvon Wissenschafft überkommen habe.

Von Herrn Petro Jacobo Pichi hat P. Antonius vorgesagt: daß er werde Bischoff werden/ ob

schon keine Anstalten darzu sich zeigten. Da nemblich P. Antonius zu Civita Ducale durchreisete / und beym Herrn Jacobo Gabucci einem Priester die Einkehr name/meldete diser / wie daß H. Pichi nacher Rom verreißt wäre / ohne daß man dessen Ursach wisste. Worauf P. Antonius versetzte: Sie wollen ihn zum Bischoff machen: er wird es auch seyn; aber die Sachen werden sich nit so bald schlichten lassen / auch wird die Consecration wegen etlicher Umbständen sich verweilen / und er wieder nach Civita Ducale kommen. Alles / was P. Antonius vorgesagt/ist erfolgt. Da er nun nachgehends mit disem Prälaten selbst geredt nach seiner Erwählung zur Bischöfflichen Würde/ hat er solchem vorgesagt/ wie daß seine Consecrirung jetzt nicht gleich geschehen werde. Und was mich angeht / setzte er hinzu: werde ich dieselbe nicht erleben. Wie dan in der Wahrheit P. Antonius etlich Monath vorhero gestorben. Eben vorernennter Petrus Jacobus Pichi bezeuget ferners / daß P. Antonius habe vorgesagt/daß etliche Böß wicht zwar werden in sich gehen/aber ihre Besserung nit lang dauren; daß etliche gefährlich kranck ligende werden gesund werden/andere hingegen/von geringem Zustand kaum überfallen/ unfehlbar sterben: welches alles auch / wie P. Antonius vorgesagt / sich ereignet.

Also da P. Antonius zu Palæstrina einen krancken Jüngling in dem Hauß Jacobelli heimgesucht/und die betrübte Mutter ihne gebetten / er wolle umb die Gesundheit ihres Kinds bey GOtt anhalten/ hat P. Antonius mehr nit gesagt/ als:

In

In Himmel/in Himel/ins Paradeiß. Worauf der Jüngling in wenig Tagen mit Tod abgangen; als nun bald darnach P. Antonio die Mutter begegnet/ und ihre Betrübnus vor ihme nit gnugsam verbergen kunte/hat er zu ihr folgende Wort gesprochen: Ich erfreue mich: im Himmel/im Himmel/ im Paradeiß: wordurch er ihr zu genugen zu verstehen geben/ daß ihr verstorbnes Kind schon im Himmel seye/und sie mithin voller Trost entlassen.

Anno 1715. wurde P. Josephus Mossi zu Frascati, und P. Concezzig Anno 1716. zu Rom so gefährlich kranck/ daß beyde mit allen H. Sacramenten versehen/ für verlohren gehalten worden/ P. Antonius allein sagte/es werde weder der eine/ noch der andere durch dise Kranckheit dem Tod zu theil werden/ welches ihr bald erfolgende Gesundheit wahr gemacht.

Zu Androco hat P. Antonius einer jungen Tochter aus dem Geschlecht Cypriani vorgesagt/ daß/ ob sie schon würcklich versprochen seye/ der Heyrath zuruck gehen werde/ sondern sie werde in ein Closter gehen/und also ist es geschehen. An eben disem Orth/ nach geleßner H. Meß/ hat er sich zu dem Volck gewendt/ und sie ermahnet/ein Pater und Ave zubetten für ein Persohn/die eben disen Augenblick gestorben/ und in das Fegfeur kommen: und also hat es sich auch befunden/daß eben selben Augenblick Angelica Pulsoni ein edle Wittib mit Tod abgangen.

Als P. Antonius zu Rocca Ranieri auf der Canzel predigte/ hat er auf einmahl zu reden aufgehöret/ als wann er verzuckt wurde/bald darauf

fienge er widerum an zureden / und sagte zu dem Volck: Verwunderet euch nicht / liebe Zuhörer / über mein Stillschweigen / dan eben jetzt ist mein Mutter gestorben. Wie dan die Nachricht alsdan mit der Aussag gäntzlich eingetroffen. Dise Geschicht aber bezeuget nit allein Schrifftlich Herr Hyppolitus Sinibaldi Pfarrherr vorbesagten Orths / sondern auch R. P. Jacobi Sciommari des H. Basilii Ordens.

Anno 1717. hatte zu Citta di Corj, allwo P. Antonius Mission hielte / Anna Maria Moza nach verrichter Beicht ihme die Abwesenheit ihres Herrn Sohns Joannis Baptistæ, so ein Priester ware / und schon zwanzig Jahr nit mehr nach Hauß komen / ohne daß sie von solchem im mindisten was gehört / schmertzlich geklagt / und darnach ein grosses Verlangen erzeigt / ihne noch vor ihrem End / zumahlen sie schon acht und achtzig Jahr alt / und sehr krafftloß damahls ware / zu sehen. P. Antonius machte ihr Hoffnung / und sagte: Seyd nur frölich / ihr werdet euren Sohn bald sehen / er ist schon auf dem Weeg / und sihe! nach zwey Tägen ist er von Venedig ankommen. Indeme aber weder die Mutter / noch den Sohn P. Antonius jemahls vorhero gekennt / so ist sattsam zu erachten / er habe dise Wissenschafft vom Himmel gehabt.

Zu Civita Ducale wurde P. Antonius zum öfftern gebetten / einen francken Burger heimzusuchen / das erstemahl komt er hin; das andermahl wolte er nit mehr hingehen / und als sich dessen der Geistliche Vorsteher verwunderte / gabe P. Antonius die Ursach / daß nemlich in disem Hauß

die

die Sünd sich aufhalte/und also ware es/ dan es hat sich alldort ein verschreite Persohn unter dem Vorwand einer Haußmagd aufgehalten. Dise wurde zwar durch Zuthun P. Antonii aus dem Hauß geschafft/ aber mit Unwillen/ und nur zum Schein/ P. Antonio eine Zeit ein Genügen zu thun/ nit aber die Gelegenheit zur Sünd gäntzlich aufzuheben; warauf dan erfolget/ was P. Antonius im Geist vorgesagt/ das nemlich in disem Hauß einer werde sterben ohne Krafft der H. Sacramenten; dan eben der jenige/ so die Gemeinschafft mit besagter Dienstmagd unterhielte/ ist bald darauf tödlich erkrancket/ und als man ihm die H. Wegzöhrung mitgetheilt/ hat er solche gleich widerum von sich geben/ nit ohne grosses Entsetzen aller gegenwärtigen/ als welche sich erinnerten/ was Pater Antonius vorgesagt.

Eben so verwunderlich ist / was P. Antonius zu Maenza weis-gesagt / und gerichtlich abgelegt worden. Da er nemblichen alldort auf dem Platz des H. Liberati predigte/ ist er in dise Wort heraus gebrochen: Ach Maenza, Maenza! wer weiß/ wer aus deinen Innwohnern dise Nacht sterben wird! zwey werden sterben; einer wird seelig werden / der andere / O armseeliger!

Man hat damahls auf dise Wort weiter nichts gehalten/ weilen jederman zu Maenza gesund ware. Aber gleich folgende Nacht seynd zwey/ so gantz gesund der Predig P. Antonii zugegen waren/ urplötzlich erkrancket / und beyde noch selbe Nacht vor Aufgang der Sonnen mit Tod abgangen.

Einer mit allen H. Sacramenten versehen / als ein guter Christ/der ander/ da er das Zeichen des mit dem hochwürdigen Gut ankommenden Priesters gehöret / hat angefangen häfftig zu zitteren/ und eh ihm solches überbracht worden/ist er schon vom Tod übereylt worden/ und hat man nachgehends ein grosses Getöß in dem Hauß gehört/ auch Abentheur von Polder-Geistern gesehen.

Ein Domstiffts Canonicus/weilen er mit Glaubens-Zweifflen angefochten wurde/ begabe er sich zu P. Antonium/ eh er aber bey solchem von seiner Verwirrung was gemeld/sagte schon P. Antonius zu ihme: Herr Canonicus, wan wir von uns selbsten begreiffen kunten/ wie GOtt von Ewigkeit GOtt seye/ so wäre GOtt nicht GOtt. Warauf die Anfechtung bey disem H. Canonico mit grosser seiner Verwunderung in ein vergnügte Gewissens-Ruhe sich verwandlet.

Da P. Antonius zu Sermonetta in dem Bistumb Sezze sich aufhielte / begehrte er auf einen Tag von H. Simone de Magistris einem Edelmann/so ihme in der Mission grosse Hilff leistete/daß er auf dem Platz/wo die Mission gehalten wurde/solte vil Holtz herbey bringē lassen/ man werde es gar wohl Abends bey der Predig vonnöthen haben. Der edle Herr verwunderte sich nit wenig darob/ dann es ware selbigen Tags so warm/ und hitzig/ daß man deßwegen schon in der Fruhe hat müssen umb den Schatten umbsehen/damit das Volck die fruhe morgige Predig Patris Antonii hat ruhig anhören können; nichts desto weniger hat er aus Hochachtung gegen P. Antonium das Holtz hergeschafft. Indeme nun P. Antonius gegen dem Abend mit der Procession ankommen/gabe er dem

Herren

Herrn Simon seinen Mantel/und sagte zu ihm dise Wort/ wan euch frieret/so legt denselben an: Herr Simon lachte darüber/ dan wie er nachgehends durch ein bewehrte Zeugnus betheuret/ so ist der Mantel gleich einem Spinnen-Geweb gantz dinn gewesen / und nit schwerer als drey Untzen. Bald darauf/als die Zeit der Predig vorhanden/ ist ein so durchtringender scharffer und kalter Lufft urplötzlich entstanden/als jemahls bey Mañs Gedencken selbiger Orthen gewesen / und ware demnach höchst nöthig/ daß herbey geschaffte Holtz in villerley Häuffen auszütheilen/ und solches anzuzinden/ohne welches das Volck in grosse Gefahr/ und Ungemach gerathen wäre. Woraus dan Herr Simon de Magistris sattsam erkennet/ das P. Antonius durch himmlische Erleuchtung vorgesehen/ daß die Herbeyschaffung vilen Holtzes höchst nöthig seye. Deßhalben in seiner Hochachtung/die er gegen P. Antonium gehabt/bekräfftiget/ wolte er auch erfahren/ ob dessen Mantel wider dise so scharff eintringende Kälte ihme verhülfflich seye. Was nun erfolget/ wollen wir aus seiner eignen Zeugnus vernehmen. Wiewohlen/ sagte er dañ nachgehends/ich von kalter Natur bin/und das Wetter sehr rauch ware / so habe ich doch unter disem Mantel nicht den geringsten Frost empfunden. Dises komete nicht her von dem Feur / weilen ich mich zu keinem gemacht; man kunte es auch natürlicher Weiß dem Mantel von so dinnem Zeug nit beymessen. Derowegen halte ich es für ein übernatürliche Würckung von GOtt durch die Verdienst P. Baldinucci, zu einer Bekräfftigung seines

ner Wort/ welche ich nach dem natürlichē Anzeigen urtheilend/ ausgelacht habe. Durch dises ausserordentliche himmlische Gnaden-Liecht/ wordurch P. Antonius zukünfftige Sachen vorgewust/ und vorgesagt/ hat er auch die Heimlichkeiten des Gewissens erkennet/ dahero als zu Genazanano ein gewisse verheyrathete Frau kommen/ und ihme beichten wolte/ sagte er zu ihr: Frau/ sagt doch nicht vil von euren Gemüths-Verwirrungen/ welches zu nichts anders dienet/ als die Zeit zu verliehren/ sondern enthaltet euch vilmehr von diser Sach/ welche ein schwere Sünd ist/ und ihr habt sie noch niemahl gebeichtet/ weilen ihr sie nicht darfür erkennet. Es verursachte dises bey ihr nit mindere Forcht/ als Verwunderung/ und hat darauf alles redlich mit grosser Reumüthigkeit gebeichtet.

Als bey P. Antonio einer zu Sezze seine Beicht vollendet/ fragte er ihn/ ob er nichts mehr sich schuldig wisse/ und anzuklagen hätte; und da diser antwortete/ Nein: sagte darauf P. Antonius: Ey! es ist noch was/ das Holtz/ so ihr in einem Kästen-Wald abgehauen/ ist es eur? der Mensch erschrack darob/ und wie er nachgehends Eydlich bekennet/ hat er vil Jahr vorhero in einem frembden Castanien-Wald Holtz abgehauen/ zu Aufbauung einer Hütten; an welches er aber nicht mehr gedacht/ und P. Antonius natürlicher Weiß nichts wissen können.

Also hat er auch zu einem andern nach verrichter Beicht gesprochen: wie? sagt ihr nicht/ das ihr disen Tag unterlassen habt zu fasten? dessen er gar nit mehr gedacht. In der Statt

Aquila beichtete zwar P. Antonio ein edler Herr/ verschwiege aber aus Vergessenheit ein schwere Sünd. P. Antonius fragte ihn/ob er sich weiter nichts mehr anzuklagen habe/ die Antwort ware/ Nein: worauf dann P. Antonius versetzte/ mein Herr/ ihr habt halt euer Gewissen nit gnugsam durchsucht/ weilen ihr dises zu beichten unterlasset. Er nennte es/ und ware solches fürwahr ein wichtige grosse Sach. Daraus dan zwey gute Neigungen in dem Gemüth dises edlen Herrn entstanden/nemblich ein sondere Liebe/ und Ehrerbietigkeit gegen P. Antonium seinem Beicht-Vatter/ und ein grosses Abscheuen von denen Sünden. Weßwegen diser edle Herr ein ganz anderes besseres Leben angefangen/und disen Verlauff einem andern Priester nachgehends offenbahrt/ welcher hiervon glaubwürdige Zeugnus abgelegt.

Ebenfahls hat P. Antonius einem andern Edelman nit nur eine/sondern alle seine Sünden umbständlich vorgesagt/ die er zu beichten sich scheuchete/ wordurch dan er zu P. Antonium ein solche beständige Zuneigung überkommen/ daß er von ihme sich nit mehr absönderte.

Einem andern/den er niemahls gekennt/sagte er ausser der Beicht zu Terracina still in das Ohr: Ihr seyd nur zwey Finger breit von der Höllen. Dann er ware mit einer schweren Sünd behafft/worvon P. Antonius übernatürliche Wissenschafft gehabt.

Aber nit allein ware P. Antonius von GOtt begnadet mit der hohen Gaab der Weissagung/ sondern auch mit der Geschwindigkeit an unterschidli-

schidlichen Orten zuseyn/welches sonst ein Gab der glorificirten oder verklärten Leiber ist. Also bezeuget der hochwürdige P. Antonius Tuzij, Procurator Generalis P. P. de mercede, daß P. Antonius Baldinucci nach vollendter Mission zu Carpineto kaum seinen Weeg nacher Anagni angetretten/seye er urplötzlich aus denen Augen des Volcks/ so ihm das Geleit geben / verschwunden / und noch selbe Stund/in dero er sich zu Carpineto auf den Weg begeben/würcklich zu Anagni gewesen/ wiewohlen es fünff Meil von Carpineto gelegen.

Zu Velletri begabe sich Petrus dell'erba mit seinem Sohn Frantz Antoni zeitlich in die Dom-Kirch/ umb bey P. Baldinucci, so alldort Beicht hörte/gleichfalls ihre Beicht abzulegen/ weilen sie aber wegen vilen Gedräng nicht so bald zukommen kunten / haben sich beede indessen widerum aus der Kirchen zur Stadt hinaus begeben / allwo ihnen ein Schäffer mit einem Korb voller Käß über Feld daher kommend begegnet / welcher als er dise beyde/Vatter und Sohn/von P. Baldinucci reden hörte / wie daß er jetzt predigen werde/ vor Verwunderung solches nicht fassen kunte. Wie kan das seyn? versetzte er. Es hat sich P. Antonius dise gantze Nacht in unserer Hütten aufgehalten/ mich und andere Schäffer Beicht gehört/und uns gute Unterweisungen mitgetheilt. Er ist gantz still in unser Hütten hinein komen/ohne daß ihne ein Hund hätte angebellet; ist also nit möglich/ daß er schon hat können nacher Velletri kommen. Beyde/Vatter und Sohn/lachten über dise Red/ als einer puren Einfalt/wie sie darvor hielten; aber der Schäffer blibe beständig auf seiner Aussag/biß

daß

daß er in die Dom-Kirchen geführt / selbsten mit Augen P. Antonium in dem Beichtstuhl sitzen gesehen / und vor Verwunderung nicht gewust / was er reden / oder dencken solle. Also haben es beyde / Vatter und Sohn / bezeuget / und ist darvon ein gerichtliche Urkund den 30. Mertzen 1719. aufgesetzt worden.

Nit minder hatte auch P. Antonius die Gab durch verschlossne Thür einzugehen / worvon R. P. Emanuel de Jesu Maria des strengen Carmeliter Ordens folgende Zeugnus gibt. Anno 1713. in dem Monath Octob. als P. Baldinucci zu Sorriano die Mission verrichtet / ist unter vilen wunderwürdigen Dingen auch dises gewesen / daß der Sacristan der fürnembsten Kirchen von vilen auch hohen Persohnen ersucht worden / den andern Morgen die Thür früher / als gewohnlich / aufzuthun / damit sie vorkommeten / an dem Beichtstuhl des Patris Platz zu haben / haben ihm auch ein Schanckung versprochen / wan er ihnen willfahren wurde. Es weigerte sich zwar erstlich der Sacristan, mit Vorwand / es seye gar zu frühe / dannoch auf inständiges Anhalten hat er ihnen nachgeben; als er nun fruhe zur Kirch kommete / und die Thür eröffnete / fande er den Pater mit Verwunderung schon darinnen bey dem Beichtstuhl vor seinem Mariä-Bild knyend / welches gantz erleuchtet ware. Wie er durch verschloßne Thür hinein kommen / hat man nicht wissen können / indem der Sacristan allzeit die Schlüssel bey sich gehabt / und solche keinem andern gegeben / nachdem er auch den Abend zuvor den Pater biß in sein

Herberg begleitet/und darauf die Kirchen Thür genau zugeschlossen. Dises habe ich aus dem Mund des Sacristans selbsten / als ich damahl am selbigen Orth zugegen gewesen/so weit ermelter P. Emanuel. Dises alles hat zu Rom vorerwehnter Sacristan auf ein neues bekräfftiget/da er zum Priesterthum gelanget/seines Nahmens Angelus Terenzi; welcher noch über das Zeugnus gibet/ daß/ weilen auch die Pfarrer zur Kirchen Schlüssel gehabt/er sie gefragt: ob sie dem Pater keine Schlüssel zur Kirchen gegeben / alle geantwortet/ Nein: darauß er dan schliessen müssen/ P. Antonius seye durch verschlossne Thür in die Kirchen hinein gangen/und GOtt habe die Glory dises seines Dieners dardurch wollen offenbahr machen.

Fast gleiches Wunder hat sich in dem Orth Cavi des Bistumbs Palestrina zugetragen; dan als P. Antonius alldorten mit einem Fuhrman ankomen/ welcher zwey mit Geräthschafft für die Mission beladene Thier bey sich hatte/und vor dem Hauß der Frauen Flavia Torti still hielte / lauffte der Haußknecht also gleich umb die Schlüssel der Garten-Thür / damit er die Pferd durch solche herein liesse ; aber da er mit den Schlüßlen daher kommete/ sahe er schon den P. Antonium mit seiner Geleitschafft in dem Garten stehen. Worab er nit gnugsam sich verwunderen konte/indeme der Garten völlig mit Maur umbgeben / die Thür wohl verwahrt / und verschlossen / auch die Schlüssel weder P. Antonio, noch jemand andern/ der darmit aufgemacht hätte/zu handen kommen/ dahero er ihn dan gefragt / wie er doch in den

Garten

Garten hinein kommen? aber P. Antonius gabe ihm ein Zeichen mit dem Finger auf den Mund/ von diser Sach still zu seyn/ und nichts zu sagen/ bate ihn beynebens/ daß er wolle Sorg tragen/ daß seine Mit-gefährten Essen und Futter überkommeten. Also hat diser Diener nachgehends dises alles gerichtlich ausgesagt/ seines Nahmens Joan Baptista Zampatore da Banco.

Noch von einer dergleichen Begebenheit gibet Zeugnus Herr Antonius Leoncinus, ein Priester / und damahls einer aus denen Gesellen P. Antonii, nemblichen / daß er einstens an einem Volckreichen Orth in dem Kirchen-Gebiet angelanget/ und noch selben Abend der Mission habe wollen einen Anfang machen; weilen aber der Sacristan sich beständig widersetzte / die Schlüssel bey so spater Zeit zur Kirchen herzu geben/ ob schon zum öfftern solche von ihme verlangt worden/ hat P. Antonius nur ein wenig mit dem Fuß an die Kirchen-Thür gestossen / und ist alsobald durch solche hinein gangen / hat auch in der Kirchen auf dem hoch-Altar ein breñende Kertzen angetroffen/ohne daß jemand gewußt/ wer doch dise Kertzen angezündet; da nun die Sach kundbar worden / hat sich darüber jederman höchlich verwunderet/der Sacristan aber darob beschämet/und wohl erkennend/das dises ohne Miracul nit habe geschehen können/ ist P. Antonio zu Füssen gefallen/und hat ihne umb Verzeyhung gebetten.

Neben disen zwey hohen sonderbaren Gaaben zierte auch der allgütige GOtt P. Antonium noch bey Lebzeiten mit der dritten denen seeligen Leibern sonst eigentlichen Gaab / nemlich der Klarheit

heit. Dahero als P. Antonius auf einem Land-Gut/ nit weit von Frascati gelegen/ Angelam Orlendi, so von wegen einer langwürigen Kranckheit Bethligerig ware / heimgesucht/ und sie mit geistreichen Gespräch und heylsamen Tröstungen zur Gedult ermahnet/hat ihne Angela mit vilen Glantz umbgeben gesehen/und in dem Angesicht so frölich/ schön / und lieblich / daß er schiene ein himlischer Innwohner zu seyn. Es daurte die Kranckheit bey Angela noch drey gantzer Monat/doch wurden ihr nachgehends / wie sie selbsten bezeugte / durch die blosse Gedächtnus dises Gesichts alle ihre Schmertzen gäntzlich gelinderet; sie verspürte beynebens von selber Zeit an grosse Begierd GOtt zu dienen/und nach der Vollkomenheit zutrachten.

Gleichfahls ist zu Velletri sein Angesicht einem fürtrefflichen Herrn aus der Clerisey gantz glantzend in Gestalt eines Crucifix erschinen/ wie diser Herr nit allein ausgesagt/ sondern sich auch anerbothen/ solches mit einem Eydschwur zu bekräfftigen; gleichwie nemlich P. Antonius jederzeit dahin geflissen ware/ dem gecreutzigten Erlöser iñerlich durch die Tugendē gantz gleichförmig zu seyn/ also wolte auch GOtt äusserlich dise Gleichheit in dem Angesicht erscheinen lassen; wie von der H. Catharina Senensi gelesen wird / daß sie einstens dem seeligen Raymundo de Capua noch bey ihren Lebszeiten in Gestalt des Erlösers erschinen.

So hat auch der allgütige GOtt P. Antonio disem seinem getreuen Diener eben die jenige Gnad ertheilet / durch welche er sich selbst zum zweytenmahl vor dem Volck hier auf Erden scheinbar gemacht/nemlich durch wunderthätige Vermehrung

des Brods. Dan als Pater Antonius zu Soriano in der Mission begriffen ware/haben sich allda die alte Wunderwerck erneueret / wie Franciscus Benedetti schrifftlich bezeuget/mit folgenden Worten: da in selbiger Gegend nicht Brod gnug für die Innwohner vorhanden ware/hat man angefangen auszutheilen in unterschiedlichen Orthen / und schine das Wunderwerck in der Wüsten erneueret zu seyn; weilen es zugelangt/ fünffzehen oder sechszehen Tausend zuersättigen; dan so vil Persohnen seind beyläuffig von P. Antonio in der Procession dahin geführt worden/und ist doch so wohl von Brod als anderer Speiß noch übrig gebliben.

Philippus Sileri von Sabina gebürthig/betheurte in seiner gerichtlichen Zeugnuß/ von vilen glaubwürdigen Innwohneren des Orths wahrhafftig gehört zu haben/daß/als einstens P. Antonius in der Sarbinesischen Gegend durch gereiset / und von einem starcken Regen überfallen/die Einkehr in einem schlechten Häußlein an der Strassen zunemmen gezwungen worden / habe er allda ein Weib angetroffen mit vilen Kindern umbgeben / welche von der Mutter wehemüthig Brod zu essen verlangten; P. Antonius aus Mitleyden bewegt/ fragte die Mutter / warum sie dan denen armen hungerigen kein Brod gebe? sie aber gantz verdrüssig gabe zur Antwort: Pater ich hab nichts: man hat heut fasten müssen/ weil ich kein Brod hab. P. Antonius sagte darauf: sie solte dan Brod aus dem Bach-Trog hohlen/ und den Kindern mittheilen. das Weib erachtete/man wolle ihrer nur spotten/ und beklagte sich deßwegen sehr

 wehe-

wehemütig gegen P. Antonium, dan sie wußte wohl/das kein Brod weder in dem Bach-Trog / noch in dem gantzen Hauß wäre / aber P. Antonius widerholte seine Wort; da nun die Mutter hingienge zu dem Bach-Trog / fande sie solchen voller Brod/und da sie voller Freud und Verwunderung deßwegen zu P. Antonium eilte / ihme deßhalben Danck zu sagen / ist solcher / als Lob und Ehr scheuig/so vil es immer regnete/eylends aus dem Hauß darvon gangen.

Also da P. Antonius zu Frascati denen Armen/ seinem Brauch nach/eine Mahlzeit zurichtete/hat eine Frau / Magdalena Raffi mit Nahmen / das nöthige Brod darzu bereit/weßwegen dan P. Antonius diser Frauen das Mehl darreichte/und darüber den Seegen sprache/welcher so vil gewürcket/ das viermahl so vil Brod darauß worden / als man sonst hätte bachen können; zumahlen an statt hundert Laib Brod / die es zum höchsten hätte abgeben können/ 450. Laib-Brod seind gebachen worden/ohne bey 60. Pfund Nudlen/ die gleichfalls von disem Mehl seind zubereit worden; Dahero ob schon der Armen/für die alsdan P. Antonius dise Mahlzeit Anno 1717. anstellte / sehr vil an der Zahl waren / und reichlich Brod mitgetheilt worden / so seind doch 48. Brod noch übrig gebliben/welches Magdalena zum öfftern bekräfftiget/ und bereit ist/ mit einem Eydschwur zu bestättigen.

Also hat er dan auch den Wein wunderthätig vermehret/dan ob schon einer Menge Volcks von Sezze, so sich bey P. Antonio einfunden/häuffig Wein zu einer Labung aus den Fässern dar-

gereicht

gereicht worden / haben doch solche nichts abgenommen.

Als P. Antonius in dem Bistumb Rieti im Monath Julio Anno 1716. ein grosse Menge Volcks in der Procession an ein weit entlegenes Orth führte / und endlichen zu einem Feld-Hauß kommen / hat der edle Herr selben Orths so wohl P. Antonio, als in Ansehung seiner vor Hitz und Müde durstigen Geleitschafft einen Trunck angetragen / ob nun zwar aus denen angefüllten Weinflaschen von P. Antonio dem Volck gnugsam zu trincken gegeben worden / und man vermeint / die Flaschen würcklich gantz leer zu seyn / seind sie doch immerdar angefüllt verbliben / wie sie waren / da man zu trincken angefangen. Dessen gibt schrifftliche Zeugnus Herr Joannes Petrus de Magistris.

Gleichfalls da die Kirch zu Androdoco gebauet wurde / und die Taglöhner klagten / daß der Wein aller aufgangen / und sie nichts mehr zu trincken hätten / sagt P. Antonius, sie solten zu dem Faß gehen / wo sie sonst Wein gehohlet / sie werden schon Wein in solchem finden; alle / so diß hörten / lachten darüber / weil sie wohl wusten / daß das Faß schon völlig ausgeleert / und kein Tropffen mehr vorhanden / indem aber P. Antonius auf seiner Red verblibe / giengen sie zum Faß / und fanden solches in der Wahrheit mit ihrer grossen Verwunderung voll des Weins. Dise Geschicht ist Eydlich abgelegt worden von P. Jacobo Scioammari des H. Basilij Ordens / und wird von Herrn Hyppolyto Sinnibaldj gleichmässig bezeuget.

Da P. Antonius auf eine Zeit erkrancket / in einem Hauß eines gewissen Herrn sich aufhielte / und der Herr befahle / den Wein / von deme P. Antonius trinckte / aus dem Fäßlein in Flaschen zu füllen / und für P. Antonium aufzubehalten / wurde dardurch das Fäßlein nit allein gantz ausgeleert / sondern die Magd darob nit wenig verdrüssig / als sie dan mehrmahlens von ihrem Herren befelchet in den Keller gienge / und das leere Fässel erblickte / sagte sie bey ihr selbsten; der P. Baldinucci kunte schon verschaffen / daß diß Fäßlein / woraus er vor getruncken / widerum mit Wein gefüllet wurde; und sihe Wunder! da ist dises leere Fäßlein also gleich mit Wein angefüllet von ihr befunden worden / und häuffig Wein herausgeflossen / welcher nit allein für P. Antonium, sondern für alle Hauß-genossne erkleckte / und vilen Krancken auf vil Täg wohl zu statten kommen. das Wunder wurde vermehret / weilen diser Wein nit allein überflüssig / sondern an Geschmack und Krafft vil besser / als der vorige ware; und weilen diser Verlauff vilen offenbahr / so findet man denselben von vilen Zeugnussen bekräfftiget / und Gerichtlich abgelegt.

Durch dise und vilerley andere Wunderthaten / die ich alsogleich vorzubringen willens bin / kunte es freylich nit wohl anderst seyn / als das P. Antonius aller Orthē in sehr grosse Hochschätzung kommen / und er von jederman für einen H. Mañ gehalten wurde. Also da zu Ortona der Herr Thomas de Carcerj zu P. Antonium sich verfügt / um bey ihme in Geheim eine Beicht abzulegen / und mithin seine schrifftlich aufgezeichnete Sünden herabgelesen / ist er unversehens mit seiner Peruque dem

Liecht /

Liecht / so darneben stunde / zu nahende / und das Feur in die Peruque kommen / auch dardurch zimmlich verbrennt worden; P. Antonius dises vermerckend / streckte also gleich / mit andächtiger außsprechung des H. Nahmen JEsus, die Hand aus / die Flammen in der Peruque außzulöschen; sagte darbey zu dem beichtenden Herren / er solle sich nichts irren lassen / diß seye nur ein Anstifftung des bösen Feinds / der hierdurch suchet / ihne in seinem so guten Vorhaben zuzerstören / und zu gnügen an Tag gibet / wie fast ihn dise Beicht verdrüsse. Herr Thomas fahrte dan fort seine Beicht auszumachen / nach dero Vollendung er sich nacher Hauß begeben; den andern Tag aber / da er widerum ausgehen wolte / und deßhalben nach seiner Peruque / so er vermeint gantz verbrennt / und unbrauchbar zu seyn erachtete / umsahe / fande er mit Erstaunung / das kein Härlein daran verletzt wäre / gleichwie er nun dise Sach als ein Miracul billich bewunderet / also hat er desto grössere Hochschätzung von P. Antonii Heiligkeit überkommen.

Nit weit von Gallicano hat das Pferd / so den Sack und Pack für die Mission getragen / einen Fehltritt gethan / wordurch dan geschehen / das das Pferd samt dem Sack und Pack durch hohe Felsen in die Tieffe auf rauhe Stein gefallen / und mit allen vieren in die höhe ligen gebliben. Man hielte das Pferd schon für tod / und die Sachen in dem Sack in vil Stucken zerbrochen. Aber durch die Fürbitt P. Antonii, der also gleich die Mutter GOttes umb Hülff angeruffen / ist das Pferd beym Leben erhalten / und nit nur allein in dem Pack alles gantz verbliben / sondern auch / als

wan es erst eingepackt wäre worden / gefunden/ auch billich für ein grosses Wunder/ P. Antonius aber für einen wunderthätigen heiligen Mann/ gehalten worden.

Der hochwürdige Herr Dominicus Capercj, Canonicus zu S. Laurentio bezeuget/daß P. Antonius einstens wegen vilen gehabten Predigen/und auf sich genommnen Bußwercken seine Stimm völlig verlohren / also daß er kaum mehr seine eigne Wort verstunde/ nichts destoweniger da er nach einem kurtz verrichteten Gebett die Predig anfangte / hat er solche durchaus von Anfang biß zum End mit so heller Stimm vorgetragen/ daß die Zuhörer voller Verwunderung aufgeschrien/ nun sihet man/daß P. Baldinucci ein H. Mañ seye.

Nicht ohne grosse Verwunderung hat gleichfahls der Hochwürdige H. Pichi von P. Antonio Zeugnus geben/daß/ ob schon P. Antonius seine blosse Füß an Dörnern und Aesten gantz zerrissen/ auch über Schlangen und Materen mit blossen Füssen gangen/er doch von solchen nit verwundet worden / noch einige Masen oder Zeichen einer Verletzung an den Füssen verbliben; wordurch an ihme erfüllet worden / was in dem 91. Psalm der Königliche Prophet vorgesagt: Super aspidem et basiliscum ambulabis. Nit minder machte der allmögende GOtt an P. Antonio vilfältig wahr / was Christus kurtz vor seiner Triumphierlichen Auffarth in den Himmel zu seinen Jüngern und Apostlen gesprochen: Super ægros manus imponent, et bene habebunt; auf die Krancke werden sie die Händ legen/ und es wird besser mit ihnen werden. Ja es kan von ihm mit allem Fug

gesagt

gesagt werden: Virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Luc. 6. Es gienge ein Krafft von ihme aus/ und er heylte alle. Zu dessen Beweißthum bringe ich kürtzlich unterschiedliche Begebenheiten herbey.

Es hatte zu Rom der Hochwürdige Canonicus Galli von Sermonetta einen Eilffjährigen Enckel/ mit Nahmen Franciscus, welcher von innerlicher übergrossen Hitz gantz außgezehrt wurde/ ohne das die angewendete bewehrtiste Artzney-mittel was darwider verfangten; die Leib-Artzten hielten dahero für rathsam die Veränderung des Luffts/ und daß er also in sein Geburths-Orth nach Sermonetta überbracht werde. Aber kaum ist er alldorten ankommen/ so hat das Ubel also zugenom̃en/ daß man vermeint / er werde noch selbe Nacht den Geist aufgeben; man liesse eylends den Medicum des Orths kom̃en/ und wurde auch einer von Velletri beruffen; aber beyde sagten / es seye mit ihm ein vergebne Sach / kein Hoffnung mehr eines längern Lebens / das Ubel habe schon zu fast eingewurtzlet; die darob nit wenig bestürtzte Bluts-Freund wolten derowegen den andern Tag in der Fruhe P. Antonium umb Hülff ersuchen. Aber diser fande sich schon den Abend bey dem Krancken ein/ und zwar zu solcher Zeit/ wo ihne die Hitz immer hefftiger angriffen. P. Antonius ergibt sich daher dem Gebett / legt alsdan seine Hand auf des Krancken Haupt/ gibt ihm darauf mit denen Reliquien des H. Francisci Xaverij den Seegen/ und gehet von ihm hinweck/ was sich darnach zu getragen/ dessen gibt gnugsame Zeugnus folgende Aussag: Das hierbenamste Söhnlein hat die Gnad der Besserung nit nach und

nach

nach empfangen / sondern so bald P. Baldinucci die H. Verrichtung vollendet/ist das Fieber/welches zur selben Stund ihme hätte den garauß machen sollen/ dergestalten verschwunden/ daß es weder selbe Zeit / noch folgends jemahls mehr kommen. Zum Zeichen ist das Söhnlein von dem Beth aufgestanden/und zu dem Pater in die Kirch gangen / wo er Mission hielte / erfreuet sich auch noch dise Stund der gewünschten und vollkommnen Gesundheit.

Zu Dieti wurde das Söhnlein des H. Christophori Beriseti am gantzen Gesicht mit häuffig auffahrenden Geschwären also erbärmlich verstaltet/ daß jederman/ so ihn ansehete / nit minders Abscheuen als Mitleyden darob schöpffte. So bald er aber zu P. Antonium gebracht worden/und diser ihm den Seegen geben / seind zur Stund alle Geschwär verschwunden / und ist er ins künfftig von disem Ubel völlig befreyet gebliben.

Herr Jacob Maria Pica, wiewohlen er so fast erkrancket/ das alle Mittel vergebens waren/und er schon mit den H. Sacramenten versehen worden/ nichts desto weniger/ als ihn deßhalben P. Antonius heimgesucht/ und zu ihm mit disen vernemlichen Worten gesagt: Seye gutes Muths/dein Kranckheit hat nichts zubedeuten / ihne bey nebens mit dem H. Creutz auf der Stirnen bezeichnet/ ist er darauf zu vollkommner Gesundheit gelanget.

In dem Closter S. Maria de Carme zu Somnino S. Bernardi Ordens wurde ein Geistl. Ordens-Persohn des Nahmens Placida Lampreda mit sehr schweren Kopff-Schmertzen geplagt / welche

Schmer-

Schmertzen sich nach und nach auch in den Halß gesetzet; weilen sie nun vernomen/was für grosse Gnaden denen Krancken durch die Hülff und Fürbitt P. Antonii widerfahreten / schribe sie einen Brieff an ihne/ da er zu Piperno ware/ mit folgenden Worten: Sie wolte ietzt noch nicht sterben / sondern etwas längers leben / mehr Buß zu thun/ dahero solte er sehen/daß er sie tröste/ und gesund mache. Die folgende Nacht erschine ihr darauf P. Baldinucci, erfreuete und befreyete sie also von ihrem Ubel / daß sie nachgehends niemahl mehr einigen Anstoß darvon gehabt. Als hernach P. Antonius nacher Sorino kommen / hat sie ihne aus der Erscheinung alsogleich erkennet / ob sie schon vorhero ihne niemahls gesehen/und solches vor einem Notario den 1. Februarij. 1716. mit einem Eyd bekräfftiget.

Ein kleines Kind/ da es einige mit Larven in Gestalt der höllischen Geistern gesehen / ist darob also erschrocken/ daß es dardurch völlig Sprachloß worden/ die Eltern deßhalben in grosse Betrübnuß gesetzet / begaben sich mit dem Kind zu P. Antonium, und klagten ihm ihr Noth; Pater Antonius befalche dan dem Kind / es solle die H. Nahmen Jesus und Maria außsprechen; und sihe ! alsogleich hat das Kind / so doch vorhero gantz stumm ware/ dise H. zwey Nahmen sehr deutlich ausgesprochen/und von selber Zeit an die völlige Red widerum bekommen.

Gleichfahls hat Jacobus Fransi, da er zu Androco tödtlich kranck worden/ die Sprach völlig verlohren/ weßwegen dan sein Sohn darob sehr bestürtzt / nit so fast / daß ihme der Vatter die

Hauß-

Hauß-Anligenheiten nit offenbahren/als daß er auch so gar nit beichten kunte/seine Zuflucht zu P. Antonium genomen/ und ihne flehentlich ersucht/ daß er doch den tod-krancken Vatter heimsuchen wolte. P. Antonius kommet dan zu dem Vatter/ und da er ihme mit seinem Nahmen ruffte/hat der Kranke nit allein also gleich die Sprach über-kommen/ P. Antonio geantwortet/ und von ihme den Seegen begehrt/ sondern auch darauf gebeichtet; da er nun Nachmittag mehrmahlen von P. Antonio heimgesucht worden/kunte er zwar mit ihme reden/aber mit niemand andern/ und ist darauf bald gestorben.

Zu Androco hatten die Leib-Artzten an dem Leben Angeli Seranj von 25. Jahren gäntzlich gezweifflet/ dan er ware sein Lebtag mit dem flüchtigen Feuer behafftet; Als er nun Anno 1715. P. Antonio gebeichtet/ und diser ihm eine Buß auferlegt/ sagte P. Antonius: dise Buß solt ihr verrichten/ wan ihr curirt seyd/ und wider in die Kirch komet. Ihr werdet bald befreyet seyn. Alles hat sich nachgehends also befunden/ dan er ist wider aller Meinung bald darauf frisch und gesund worden.

Anno. 1713. hat H. Joan Carl Malatesta zu Civita Ducale an dem Stein sehr grosse Schmertzen gelitten. Da er nun von P. Antonio heimgesucht worden/ hat ihne der Krancke umb dessen Priesterlichen Seegen gebetten; dan er verhoffte/ daß dardurch seine Schmertzen werden nachlassen; Pater Antonius weigerte sich lang/ doch endlich auf so viles bitten hat die Lieb der Demuth vorgedrungen/und P. Antonius dem Krancken mit seinem

nem Crucifix/so er jederzeit an dem Halß getragen/ den Seegen ertheilet; worauf alle Schmertzen ein End genommen/also zwar/daß er so wohl damahls/als ins künfftig von denen Stein-Schmertzen beständig befreyet gebliben.

Maria Angiolini von Florenz, wohnend zu Frascati, wurde von einem sehr hitzigen Geschwer auf dem Kopff überfallen/daß sie in nit geringe Sorg und Kümmernus/ als der Wund-Artzt begunte solches aufzuschneiden / gerathen. In diser ihrer Sorg und Betrübnus kame dan P. Antonius zu ihr/ und da er sie tröstete/ machte er mit seinem Crucifix das H. Creutz-Zeichen über sie/auf welches sie dan alsogleich gesund worden/mit gröster Verwunderung so wohl ihrer/als des Wund-Artzten/ welcher die Gesund-machung für ein Miracul hielte.

Herr Fridericus Maria Cariati, Canonicus Regularis S. Salvatoris, als er noch zu Frascati ein Kostgänger ware/ und mit P. Antonio Baldinucci einen Krancken besuchte/welcher von wegen einem gefährlichen Halßwehe schwerlich darnider lage/ also daß die umbstehende Haußgenossene häuffige Zäher vergossen / weilen sie sahen/daß er bald sterben werde/ betheuret / selbsten gesehen zu haben/daß so bald nur P. Baldinucci mit seinem Crucifix den Krancken berühret/ solcher also gleich zu reden angefangen / so ihme doch vorhero unmöglich ware; ja es ist nit allein mit ihme gleich besser worden / sondern innerhalb 4. Tagen ware er gantz gesund.

Es hatte Joannes von Ceccano von Jugend auf einen zusamen gebognen Leib/ und Knie/ daß er schwerlich gehen können. Man vermeinte/ daß

solches

solches Ubel durch eine Zauberey ihme verursachet worden. Der Herr Ertz-Priester selben Orths / Lavinius Fidelis mit Nahmen / aus Erbärmnus gegen disem so elenden Menschen stellet ihn P. Antonio vor / als welcher in seinem Hauß die Einkehr genommen / und eben an dem ware / widerum nach vollendter Mission abzureisen; P. Antonius berührte dan die Knie mit dem Crucifix / und alsobald verspürte der armseelige merckliche Krafft / die auch also zugenommen / daß er nach etlichen Tägen von sich selbsten gehen können / so ihme doch zuvor unmöglich ware / und darauf gantz grad und gesund an Leib und Glidern worden; welches er selbsten Eydlich außgesagt / und vor dem Notario ein beschworne Zeugnus Anno 1719. den 15. November abgelegt worden.

Nit minder ware P. Antonius wunderthätig in- und durch sein liebes Mutter GOttes Bild / dessen er sich in denen Missionen gebrauchte / und solches allenthalben mit sich herumführte; dan er ware der Andacht zu der Jungfräulichen Mutter GOttes sonders ergeben; das hochwürdige Sacrament des Altars ware sein Hertzens Magnet. Das Leyden seines Erlösers ware die stete Materi seiner Betrachtungē. Der H. Antonius sein Nahmens- und Schutz-Patron. Den H. Ignatium liebte und ehrte er / wie ein Kind seinen Vatter. Den seeligen Aloysium hat er zu einem Vorbild der Tugenden. Den seeligen Franciscum Regis erwählte er zu einem Vorsteher der Missionen / dem er auch so gleich und ähnlich worden / das jemand von hohem Stand gesagt: Man könte den Titel von des einen Leben hinwegnemmen / und

den andern an die Stell setzen. Sein fürnembster Beschärmer in seinem Apostolischen Ambt aber ware der H. Franciscus Xaverius, dessen Verehrung er allenthalben beförderet: Und mit dessen H. Reliquien sehr vil Wasser in denen Missionen geweihet / welches an denen Krancken vil Wunder gewürcket. So truge er grosses Mitleyden gegen den armen Seelen in dem Fegfeur / denen er auf alle mögliche Weiß so wohl durch sich selbst / als durch andere zu Hülff zukommen ihme fast angelegen seyn liesse; sie vertreiben mir (sagte er einstens zu einem seiner Vertrauten) die Ungewitter / und erhalten gut Wetter.

Vor allen jedoch hatte nach GOtt bey P. Antonio den Vorzug die allerseeligste Jungfräuliche Mutter GOttes; dise liebte er inniglich / daß man von ihme billich sagen kan / Cultu ergà Beatissimam Virginem insignis; daß er von wegen Verehrung der allerseeligsten Jungfrauen sonderbahr berühmt. Dise Kindliche Andacht und sonderliche Verehrung / gleichwie sie schon in der Kindheit bey ihme angefangen / also hat er sie biß an das End seines Lebens beständig fortgesetzet / und nit nur in ihme / sondern auch in andern immer mehrers beförderet / und groß gemacht. Er lesete zu disem Zihl und End alle Tag etwas von ihrem Lob mit gebognen Knien / und bekennte / daß ihne dises sehr fast zur Andacht bewöge. Er begehrte vil und offtermahl von ihr den Seegen / und nahme nichts vor ohne Zuflucht zu der Mutter GOttes / als der Zuflucht der Sünder. In seinen Reisen und Missionen truge er beständig ein kleines Maria Bildlein auf der

Bayerische Staatsbibliothek München

Brust/welches er mit widerholten küssen des Tags verehrte/und mit zarten Hertzens-Regungen opfferte er sich auf ihr zu Ehren zu einem Schlacht-Opffer.

So verspürte er/da er Anno 1709. Befelch bekommen in der Gegend Viterbo Mission zu halten/einen sonderlichen Antrib ein Papirenes Bild der Mutter GOttes von Poggio, sonsten auch von der Eichen/so die Zuflucht der Sünder genant wurde/mahlen zu lassen/welches er beschlossen/in denen Missionen mitzuführen/und offentlich zur Verehrung vorzustellen. Mit disem Marianischen Bild dan begleitet/ist nit zu beschreiben/wie sehr P. Antonius die Andacht gegen Mariam aller Orthen vermehret/und wie vil Gnaden er dardurch erhalten. Mich gedunckte: bezeugte/und sagte P. Philippus Christiani, damahls sein Gesell/er P. Antonius thue/was die seeligste Jungfrau wolte/und sie/was er wolte. Indessen hatte P. Antonius die gröste Freud/daß die Ehr und Andacht zu der Himels-Königin immer mehr zunahme/und ihr Bildnus/wo es nur erschinen/einen solchen Abbruch der Höllen verursacht/daß er mit Wahrheit sagen können/er habe das Bild zu Frascati niemahlen zu verehren vorgestellt/daß es ihm nit eine absonderliche Bekehrung der Seelen habe eingetragen. Die Durchleuchtigste Printzen von Bayren Philippus glorwürdiger Gedächtnuß/und Clemens, nunmehr regierender Durchleuchtigster Churfürst zu Cölln/seynd von Rom nach Frascati kommen/dises Bild zu ehren/als durch welches P. Antonius vilerley Wunder gewürckt.

Ein Wirth zu Monte Leone hielte eine Zeitlang für die Spihl-Gäst offentliche Taffel / mit seinem grossen Gewinn / dan sonderlich an Sonn- und Feyertagen bekame er vil Gäst / weilen jederzeit Kartenspihl gnug vorhanden waren; doch wurde er durch die Mission P. Antonii also Reuhertzig bewegt / daß er eines Wercks sich unterfangen / welches desto Ruhmwürdiger / je mehrers dergleichen Menschen ihre Hertzen an dem Gewinn ankleben; sintemahlen er alle Kartenspihl P. Antonio freywillig überbracht / mit Bitt / solche zu verbreñen. Vil vermeinten / diser Wirth werde hierdurch grossen Verlurst leyden / sonderlich an dem gemachten Vorrath der Eßwaaren / die er für die Spiler schon vorhinein verschafft. Aber P. Antonius, so besser wuste / was auf solche Entäusserung erfolgen werde / lobte nit allein dise That / sondern schenckte disem Wirth eines seiner Mutter GOttes Bildern von Papier / und sagt ihm / er solle solches in seinem Wirthshauß aufhencken / zur beständigen Gedächtnuß seines gefaßten Vorhabens / daß weder von ihme / noch von andern in seinem Hauß ein Kartenspihl solte mehr gedultet werden. Es ist ihm auch dise großmüthige Andacht bald vergolten worden. Dan noch vor dem End der Mission hat sich ein grosse Menge frembder Gäst bey ihm eingefunden / das der Speiß-Vorrath kaum erklecket / und er in einem Tag mehr Gwinn gemacht / als vorher durch die Spil-Tisch in etlich Monathen; ja man hat frey ausgesagt / daß / nachdem er einen grossen Theill seiner Eßwaaren ausgespendet / seye dannoch der Vorrath nichts geminderet / sondern noch gantz gefunden worden.

So hatte P. Antonius einstens einen Gottslästerer wegen seiner Frechheit bestraffet/ und ihme die Rach Gottes angedrohet: aber der Lästerer versetzte gantz trotzig/ was er darnach frage: gleich auf dise Red erfolgte die Rach/ in deme er alsogleich Stockblind worden. Als er nun bald darauf seine Armseeligkeit erkennet/ und P. Antonio deßwegen Reumüthig zu Füssen gefallen/ hat ihm solcher befohlen/ mit dem Oel aus der Ampel/ so vor seinem vorbemelten Maria-Bild brennete/ die Augen zu bestreichen; welches/ so bald es nur geschehen/ und von ihme ein Reumüthige Beicht abgelegt worden/ hat er so wohl das äusserliche Liecht der Augen/ als das innerliche der Seelen glücklich überkommen.

Es schenckte einstens P. Antonius ein solches Mutter GOttes Bild Herrn Simoni de Magistris, und ermahnte ihn solches wohl in Acht zu nemmen/ von wegen der Krafft/ die es in villen Zufällen habe/ absonderlich wider die Ungewitter/ wan ein Priester mit demselben das H. Creutz dargegen mache. Nachdem nun Herr Simoni Priester worden/ wie ihm solches P. Antonius gleichfals vorgesagt/ und nächst bey seinem Hauß ein Feuers-Brunst entstanden/ erinnerte sich Herr Simon der Worten P. Antonii, und gedachte bey sich selbsten/ wan das Bild Krafft hat wider die Ungewitter/ so wird es auch Krafft haben wider das Feuer; macht also mit dem Bild von dem obersten Stockwerck seines Hauß den Seegen gegen der Brunst/ und sihe! das Feur hat zur Stund aufgehört/ also/ daß wo zuvor nichts zu sehen war/ alß Rauch und Flammen/ alles auf

einmahl

einmal dergestallt erloschen / als hätte man ein Liecht ausgelöscht.

Martha Joannis zu Borgo in dem Bistumb Civita Ducale hatte ein Töchterlein von 10. Jahren an einem Aug gantz blind / wordurch die Mutter in nit geringe Betrübnus gesetzt worden; da sie nun P. Antonio gebeichtet / und ihn alsdan gebetten / dem Kind zuhelffen / antwortete er / daß er solche Verdiensten nit habe / doch auf inständiges bitten und weinen der Mutter / sagte Er / sie solle hingehen / und drey Gränlein deß abgetrofften Wachs von der brennenden Kertzen vor seinem Mutter GOttes Bild nemmen / und dem Kind auf das beschädigte blinde Aug legen. Als nun die Mutter solches gethan / hat das Aug sein vollkommnes Gesicht überkommen / und ist auch allzeit also verbliben / wie solches Eydlich bezeuget worden.

Bey Margaretha Angiolini zu Frascati hat sich zugetragen / daß ihr Wein allen Geschmack und Farb verlohren; das Mittel / so sie wider disen ihren nit geringen Schaden gebraucht / bestunde in disem / daß sie etlich Tropffen von dem Oehl aus der Ampel / welche vor des P. Antonii berühmten Mariä Bild brennete / und ein Stücklein-Tuch mit P. Baldinucci Blut besprengt in den Wein hineingelassen. Worauff der Wein also gleich in vier Fässern gantz hell / und überaus gut worden.

Noch vil andere Gnaden hat P. Antonius von der seeligsten Mutter Gottes erhalten / durch das Oel und Wachs / welches vor ihrer Bildnuß gebrennet / also daß ein hoher Cardinal, nachdem er gehöret / daß so vil bey dem Maria Bild P. An-

tonii geschehne Miracкel gerichtlich beglaubiget werden/gesprochen: dises ist das erste mahl/ das Procefs gemacht werden von einem Heiligen vor dem Tod.

Aber nit allein würckte P. Antonius theils durch sein Crucifix / theils durch sein Mutter Gottes Bild vilerley Wunderthaten / sondern gleichwie nur durch die Anrührung des Kleid-Saums Christi einstens die Krancke gesund wurden/also seynd auch durch Anrührung der von P. Antonio gebrauchtē Sachen/noch bey seinen Lebszeiten Wundervolle Curen/und grosse Gutthaten erfolgt. Also ware dan das Wasser und der Wein/so P. Antonius gebrauchte / mehr sich zu peinigen/als seine Füß zu waschen/ vilen sehr heylsam in unterschiedlichen Nöthen und Zuständen.

So gar von seinen Füssen/ (seynd die Wort und Zeugnussen des Herrn Stephani Rodota eines Priesters / und P. Antonii Mitgesell) gienge aus ein grosse Krafft; die Leuth kamen Hauffenweis/den Wein zu begehren/mit welchem er seine gemarterte Füß gewaschen hatte / die er durch dises Bad zärter machte/ und bequemer/mehr Peinen außzustehen. Der Hochwürdige H. Pichi bezeuget/daß er mit disem Wasser und Wein/ in welchem P Antonius seine Füß gewaschen / einen hefftigen Fluß vertriben / welcher seinen Fuß und Schenckel lange Zeit gäntzlich eingenommen.

Antonius Mopola zu Civita Ducale litte grosse und langwürige Schmertzen an einem Arm/ den er durch unversehenen Fall schwer verletzt / und wolte kein einiges Mittel verhelffen/ ihme nu

Di

die Schmertzen in etwas zu lindern / so bald er aber den Wein und Bad-Wasser des P. Antonii gebraucht / ist ihm also gleich geholffen worden / wie er solches Eydlich bezeuget.

Antonius Onorati ein Priester zu Borgo hatte grossen Schmertzen an einem Fuß / unwissend / ob es das Ziperlein / oder ein anders Ubel seye. Er benetzte dan den Fuß mit dem Bad-Wein P. Antonii, und alsobald wird er von seinem Ubel befreyt.

Es waren bey des Herrn Cosaris Philippi Valle Corsa seinem kleinen Töchterlein / so erst zwey Monath alt ware / alle Anzeigen vorhanden / daß es gar bald sterben werde; so bald aber nur die Kinds-warterin Constantia Terelli die Stirn des Kinds mit dem Bad-Wein P. Antonii bestrichen / ist das Kind urplötzlich frisch und gesund worden / und alle vorhandene Todts-Gestalt gäntzlich verschwunden. Eben diß Mittel brauchte Cœcilia Jacovacci, und vertribe dardurch einen starcken Fluß in dem Aug / welcher ihr nit allein grosse Schmertzen verursachte / sondern sie auch in grosse Gefahr der benemmung des Gesichts setzte. Also haben beede solches bey dem Notario durch gewohnlichen Eyd abgelegt. Es hatte die Tochter Antonii Cifra, Maria mit Namen / zu Sermonetta durch einen unglücklichen Fall die Röhren in dem Elenbogen des lincken Armbs verbrochen / und weilen der Armb nit recht eingerichtet worden / so ist das Bein ausser seinem Orth verbliben / also / daß sie den Armb nicht mehr brauchen / auch so gar im Essen nicht zum Mund bringen können. In disem so elenden Stand namme sie ihr Zuflucht zu dem Herrn Canonicum Laurentium Tuzzi, als von dem

sie wuste / daß er einen übergeblibnen Wein von des P. Antonii Fuß-Bad hatte; und als sie mit solchem ihren schwer beschädigten Armb mit grossem Vertrauen benetzt / ist der Armb also gleich geheylet/daß sie nit allein im Essen/sondern zu allen anderen Geschäfften solchen widerum ohne einzige Hindernus hat brauchen können.

Ein wohlhäbiger Mann zu Palestrina hat sich durch Brodschneiden mit dem Messer an der flachen lincken Hand sehr starck verwundet/aber kaum die Hand in den Bad-Wein Patris Antonii hinein gesenckt / da ist also gleich aller Schmertzen vergangen / und da er nach zwey Stund das Tüchlein / mit dem er die Hand eingebunden/hinweggethan/fande er die Hand schon also vollkomen zugeheylt/daß kaum mehr ein sichtbare Maasen von der so grossen und Schmertzvollen Wunden vorhanden ware.

Es ware Fr. Laurentius Sodini, ein Bruder der Societät JEsu, mit dem Podagra sehr schmertzlich behafftet zu Albano, da aber P. Antonius durchreisete/und der Bruder in das Fuß-Bad/so P. Antonius gebraucht/ seine Füß hinein setzte/ist er dergestalten von seinem Podagra befreyet worden/das sich solches niemahls mehr bey ihme angemeldt. So ist der Ruff/daß zu Genzano ein Blinder durch eben den Gebrauch eines solchen Weins/mit dem P. Antonius seine Füß gewaschen/seye sehend worden.

Also ist auch auf dem Gebürg bey Radicovani ein Aussätziger durch den Gebrauch deß Weins von seinem Aussatz gereiniget worden.

Anno 1717. ware zu Sermoneta im Monath May Camilla Rossi mit einem steten Fieber behafftet/

hafftet/ da sie aber von dem Bad-Wein P. Antonii ein wenig genossen/ist sie mit Verwunderung des Medici von ihrem Fieber völlig erlediget worden.

Zu Soncino in dem Kloster S. Mariæ ware die Mutter/ Frau Maria Aurora Sabella, schon drey Jahr an einem Gewächs Bethligerig/ welches sich an die Gedärm angehenckt/ und ihr grosse Schmertzen verursachte/ also das die Medici an ihrem Leben gäntzlich verzweifflet. Da ihr aber von dem Wasser gebracht worden/ mit welchem P. Antonius die Füß gewaschen/und sie solches getruncken/hat sich erstlich der Schmertzen alsobald gelegt/ darauf fienge sie an zu schlaffen/ so ihr doch vorhero vor Schmertzen unmöglich ware/ und als sie erwachet/hat sie weder damahl/noch nachgehends mehr einige Schmertzen empfunden/ wie zulesen in der Urkundlichen Schrifft/ mit allen gehörigen Eydlichen Umbständen aufgesetzt von Jacobo Hypoliti Notario an obbemeltem Orth.

Magdalena Terruzzi hatte an einem faulenden Zahn grausame Schmertzen gelitten/und sich dahero nacher Viterbo begeben/ umb alldorten den Zahn heraus reissen zulassen;aber alles ware umbsonst/ dan weilen der Zahn von dem Zahnfleisch verdeckt ware/ getraute ihme der Zahn-Artzt nicht die Gefahr auf sich zu nemmen; müsste also Magdalena mit ihrem grösten Leyd und Schmertzen unverrichter Sach widerum nacher Hauß reisen; da fiele ihr dan ein anders Mittel ein; dan weilen eben allda P. Antonius Mission hielte/ hat sie aus grosser Ehrenbietigkeit gegen ihm den Zahn mit seinem Speichel bestrichen. Ein Wunder!

dan erstlich höreten also gleich auf alle Schmertzen / alsdan schießte der Zahn über das Fleisch also hervor/daß sie ihn gar leicht mit zwey Fingern hat selbsten herausgenommen.

So gar waren auch seine Pantoffel/in denen er Meß lesete/vilen auf Wunderthätige Weiß ersprießlich. worvon der vornehme Prælat Petrus Jacobus Pichi Bischoff zu Civita Ducale, als ein Augenscheinlicher Zeug mit folgenden Worten Zeugnus gibet: Mehr als einer ist kommen / seine Füß zu setzen in die Pantoffel/welche der Pater in der Meß gebrauchte / und hat man vernommen/daß sie dardurch von ihren üblen Zuständen seynd befreyet worden. Unter anderen hat deren Würckungen erfahren Frau Francisca Pagani, ein sechtzig Jährige Wittib/ von dem führnehmbsten Geschlecht zu Civita Ducale, welche so lahm ware / daß sie ohne Hülff nit gehen können. Dise hat sich lassen in die Kirchen tragen / nahe zu dem Gerüst/ wo P. Antonius das Volck unterweiset/daselbst hat sie ihre lahme Füß in die Pantoffel des Patris gesetzt/ und ist gleich dergestalten gerad worden/daß sie ohne Hülff nach Hauß gangen. Auch zu Castel S. Angelo in meinem Bistumb hat eine Persohn / zimlich bey Jahren/ welche niemahl hatte gehen können/nachdem sie von ihrer Mutter der Fürbitt des Dieners GOttes P. Antonii ist anbefohlen worden / gleich die verlangte Gnad erhalten. In der Bischöfflichen Wohnung/welche P. Antonius öffters mit seiner Einkehr beehret / ist ver-

mercke

merckt worden/ daß wer das Wasser/ mit dem der Pater die Füß gewaschen/ in einer Unpäßlichkeit angewendet/ darvon erlediget worden. Auch ist ein Knab an allen Gliedern lahm/ nachdem er sich mit gedachtem Wasser gewaschen/ nicht/ wie zu vor/ auf Händ und Füß kriechend/ sondern gerad darvon gangen. So weit gemeldter H. Prælat.

Maria Santucci, hinterlaßne Wittib Bernardini Mancini litte grosse Schmertzen von dem Glider-Wehe an dem rechten Armb ohne einzige Hoffnung einiger Ruhe. Den vierten Tag ihres Übels (es ware der 14. November 1718) hat ihr Sohn Joann Mancini, Pfarrer bey S. Maria, einen Pantoffel P. Antonii zu ihr gebracht/ mit welchem/ als sie den Armb berühret/ ist sie alsobald eingeschlaffen/ und hat sich des andern Tags von disem ihrem Ubel gantz und gar befreyet befunden.

Francisca hinterlaßne Wittib des verstorbenen Caroli Ciucceto hatte zu Civita Ducale bey ihr einen Enckel/ so noch ein Kind von 5. Jahren/ von Geburth an also lahm an allen Glidern/ daß man es immerdar auf den Armben tragen/ oder aber solches auf Händ und Füß/ wie ein Vich/ daher kriechen müssen; die gute Frau erinnerte sich P. Antonii, und das ein Burger daselbst dessen Pantoffel aufbehalte. Mit disem hat sie dan das Kind berührt/ worauf noch selbigen Tag das Kind schon angefangen von sich selbst/ ohne einige Hülff/ zu gehen. Folgenden Tag darauf aber ware es schon völlig gesund an allen Glidern. Worvon den 19. Christmonath Anno 1718. ein schrifftliche Zeugnus abgelegt worden.

Ein

Ein gleiches haben erfahren Frau Magdalena Pompeii, und ihre Tochter Catharina, die erste in schmertzlichem Fuß-Wehe/die andere in Geburts-Schmertzen/ welche aber beede/ nachdem sie einen Pantoffel P. Antonii berühret / von allen ihren Schmertzen befreyet worden. Also ist auch zu Soriano Valeria Ricci von denen Medicis gäntzlich verlassen/ weil kein Hoffnung ihres Auffkommens mehr sich zeigte/ als sie P. Antonii Pantoffel angethan/frisch und gesund worden. Nit minder hatte auch der Gebrauch anderer Sachen P. Antonii Wunder-heylsame Krafft / wie es erfahren Joannes Antonius Nosi ein Taglöhner/ welcher in seiner schweren Kranckheit schon mit allen heiligen Sacramenten versehen worden / auch schon die Sprach verlohren/und nichts mehr übrig ware / als der letzte Athem. Da ihme aber P. Antonii Unterkleid angethan worden/ ist er gleich darauf gantz gesund worden.

An einem Orth/ nit weit von Aquila, ware ein Weib mit einem sehr üblen Zustand an der Brust behafftet; da sie nun einer Predig Patris Baldinucci zugegen ware/ überkommete sie ein Begierd/ und bittete GOtt / er möchte doch deß P. Hauben herunter fallen lassen/dan sie glaubte/ daß ihr wurde dardurch geholffen werden ; GOtt hat sie erhört/die Hauben fiele herunter / und da sie darmit ihr Brust berühret / ist sie dardurch vollkomentlich geheylet worden.

Ludovicus Bartoli von Urbino ein Diener des Herrn Tuzzi zu Sermonetta, leydete acht gantzer Tag entsetzliche Kopff-Schmertzē/die ihm Tag und Nacht kein Ruhe liessen. Sein Herr Canonicus

Tozzi aus Mitleyden gegen ihm gibt ihme ein Häublein / welches P. Antonius aufgehabt; so bald er nun solches aufgesetzt/ist aller Schmertzen also gleich verschwunden / und er beständig von allen Kopff-Schmertzen befreyet gebliben.

Zu Valerno hatte ein Frau sehr hefftige Leibs-Schmertzen / da sie aber mit grossem Vertrauen auf die Tugend P. Antonii, ein Dörnere Cron/ so er in einer Buß-Procession auf dem Haubt getragen / aufgesetzt/ wurde ihr gleich geholffen.

Da zu Rieti des Herrn Christophori Perisetti Schwieger-Vatter wegen grossen Schmertzen weder bey Tag noch Nacht einige Ruhe geniessen kunte/ hat ihm sein Bruder/ ein Priester/ein von P. Antonio gebrauchtes Tüchlein überbracht/wordurch alle Schmertzen alsobald vergangen.

Denen Leiblichen Genesungen füge ich eine (aus vilen andern dergleichen) der Seelen nach bey. In der Gegendt Pereto ware nemblichen jemand / so neben andern Lastern auch der Trunckenheit sehr ergeben ware / da er nun auf eine Zeit anderst wohin reisen wolte/ hat er den Mantel angelegt/ welchen P. Antonius allda nach der Mission zuruck gelassen. Ich will(sagte er darbey Schertzweiß)sehen/ob diser Mantel mich wird ein wenig andächtig machen. Und sihe! unvermuthet wird er darauf gantz verändert/und gleichwie er bißhero allen ein grosse Aergernus gewesen / also ist er von diser Zeit an jederman zu einem Beyspil eines Christlichen Leben-Wandels worden.

Anjetzo komme ich zu denen Genesungen/ und Wunder-vollen Gutthaten/durch welche GOtt P. Antonium seinen getreuen Diener auch nach dessen

sen Todt Ruhmwürdig gemacht. Wie dan dessen wunderthätige Hülff gar bald erfahren Magdalena Rasti, welche dem P. Antonio, da er noch im Leben ware/ das Brod für die Arme gebacken/ und dardurch daß letztemahl in diser Arbeith einen Leibs-Schaden überkomen/ so ihr grosse Schmertzen verursachte; sie gebrauchte zwar anfänglich ein von dem Wund-Artzten ihr gegebnes Pflaster/ und Bruch-Band/ aber forderist setzte sie bald darnach ihr Vertrauen auf P. Antonium, deme sie sich auf folgende Weiß anbefohlen: Mein liebster Beichtvatter! P. Antoni! Euer Ehrwürden haben mir geholffen in ihren Lebszeiten/ helffen sie mir auch jetzt nach ihrem Tod; dan sonsten kan ich nicht mehr arbeiten. Auf dises/ wie sie mit einem Eydschwur bekräfftiget/ ist ihr P. Antonius sichtbarlich erschinen/ und hat ihr befohlen/ Band und Pflaster geschwind hinweg zuthun/ worauf dan sie also gleich gesund worden.

Zu Salva Terra des Bistumbs Veroli lage im Monath December Anno 1717. gefährlich kranck Constantia Angela Giulij, Dominici Piccirilli Eheweib/ und zwar ist es mit ihr schon zu den letzten Zügen komen. Bey so gefährlichen Zustand wurde ihr von Theresia Ungaretti gerathen/ ihr Vertrauen zu P. Antonium Baldinucci zu nemmen/ legte darauf der Krancken etwas wenigs von dem Kleid P. Antonii auf die Stirn. Sie aber die Krancke sagte mit gäntzlichem Vertrauen: O Pater Antoni! ich hab dich lebend nit gekennet/ mache/ daß ich dich nun nach deinem Tod erkenne. Auf diß schlaffte sie gählingen ein/ und gedunckte ihr/ als erscheinte ihr P. Antonius

sagend:

sagend: sie solle sich nichts förchten: sie werde den andern Tag Morgen frisch und gesund aufstehen. Und also ist es geschehen/ dan den andern Tag stunde sie ohne einigen Schmertzen gantz gesund auf/ wie sie solches nachgehends Endlich bezeugt den 14. September 1718. in Gegenwart Francisci de Blasiis, Notarii, und andern zwey Zeugen.

Dergleichen von P. Antonio nach seinem Tod hinterlassene Sachen seynd auch vilen andern/ die zu ihme ihr Zuflucht und Vertrauen genommen/ in unterschiedlichen Zuständen/ und Begebenheiten sehr verhülfflich gewesen. Also ist zu Frascati einer/ Franciscus mit Nahmen/ den 15. November Anno 1718. gleichfalls von einem/ und zwar hitzigen Fieber dergestalt angegriffen worden/ daß er dardurch sehr grosse Kopff-Schmertzen überkommen/ und so gar in dem Verstand zum öfftern verwürret worden/ und obwohlen der Medicus, Herr Hieronymus Marini allerhand Mittlen angewend/ ware doch alles vergebens. Endlich hat ein Adeliche Persohn den Krancken/ da er widerum in etwas zu sich komen/ besucht/ und ihme gerathen/ P. Baldinucci anzuruffen/ auch etwas von seiner Kleydung zu berühren/ worauf dan das Fieber nit nur zur Stund nachgelassen/ sondern gar ausgebliben.

Eben auf solche Weiß ist eine Tochter geschwind geheylet worden von einer Verletzung in dem Angesicht nahe bey dem Aug durch einige spitzige Glaßscherben.

In vorbemelten Monath Novemb. Anno 1718. als die Frau Francisca/ Herrn Francisci Senni Ehegattin ihr kleines Söhnlein in der Fruhe wolte aufwecken/ umb ihn in die Schuhl zuschicken/ hat

sie

sie ihn in dem Beth auf dem Rucken nach Art der Todten ligend angetroffen; voller Schröcken rühret sie ihn an/und weilen sie ihn gantz erkaltet befunden/ hielte sie ihn schon für Tod/ und zwar umb desto mehr/ weilen sie ihm Essig an den Mund/ und Nasen angestrichen/ das Kind aber kein eintziges Zeichen des Lebens mehr von sich geben; lage auch also in solchem Stand 20 Stund lang; da fiele der Mutter in währendem disem Schröcken ein/ sie solle das Kind P. Baldinucci anbefehlen/hängt also mit gäntzlichem Vertrauen dem Kind einen Rosenkrantz an/an welchem ein Stücklein von dem Kleid P. Antonii angebunden ware/und alsobald selben Augenblick kommet das Kind widerum völlig zu sich/ mit gröster Freud der Eltern.

Da der Herr Leonardus Libri, ein Edler von Florenz, nacher Rom von Frascati zuruck reisete/hat sich zugetragen/ daß er durch Umbstürtzung des Postwagens mit dem Kopff auf ein Stein gefallen/ und sich hart verwundet/ also daß aus der Wunden sehr vil Blut geflossen. Er verbindete die Wunden mit einem Tüchlein so gut/ als er kunte/biß er nacher Rom kommen/ allwo er sich also gleich hat müssen zu Beth legen. Noch selbe Nacht hat sich das geronnene Blut zertheilt/ und sich also starck in die Augen herab gesetzt/daß ihm dardurch der Gebrauch der Augen gäntzlich benommen worden/indem er ein Aug gar nit mehr aufthun/ mit dem andern nichts mehr unterscheiden können. Also ware es mit ihme den gantzen Tag darauf beschaffen/und er in nit geringer Sorg und Kümmernus. Gegen Abend fiele ihme

P.

P. Antonius Baldinucci ein/ als mit welchem er bey Lebs-Zeiten ein grosse Verträulichkeit gepflogen. Zu disem nahme er dan seine Zuflucht mit flehentlichen Bitten/ er wolle ihme in disem seinem schweren Anligen zu Hülff kommen/ daß er nit gar blind werde. Verspricht ihme beynebens/ sechs H. Messen in der Kirch zu Posi, wo er begraben/ lesen zu lassen/ und diß sein Versprechen sambt seiner Bitt widerholte er zum öfftern die folgende Nacht hindurch; des Morgens kunte er dan schon mit beeden Augen vollkommentlich sehen/ wie er dessen selbsten alsdan Zeugnus abgelegt/ und betheuret/ daß es natürlicher Weiß nit hab geschehen können/ daß in einer Nacht das geronnene Blut sich gäntzlich von sich selbsten verzehret/ sonderlich da er kein Mittel dargegen gebraucht. Hat diß also danckbarlich der Hülff P. Antonii zuerkennet/ und sein Versprechen also gleich vollzochen.

In dem Kloster S. Catharina zu Mauratha hatte die Mutter Catharina Theresia Aresti einen so schmertzlichen Fluß an dem Zahnfleisch/ daß sie bißweilen 20. Tag nacheinander unaufhörliche Schmertzen daran leydete; da sie aber zu P. Antonium von wegen seinem grossen Ruhm und vilfältigen Wohlthaten ein andächtige Gemüths-Neigung überkommen/ und den Ablas-Pfenning (welchen einstens die Frau Marchesin Baldinucci von P. Antonio überkommen/ und der Mutter Theresia zugeschickt) Ehrenbietig geküsset/ und mit Vertrauē angerührt/ ist zugleich aller Schmertzen völlig vergangen/ wie Gerichtlich durch die Hand eines Notarii bekräfftiget worden.

Den 10. September aber vorbesagten Jahrs 1718. wie dessen gantzen Verlauff beschriben Herr Canonicus Silvanus Rossi von Terracina, hat ein Kind nit mehr als 6. Monath alt / aber frischen Muths / unversehens ein glüenden Bratspieß ergriffen / und das Händlein dardurch jämmerlich verbrennt / also daß es vor Schmertzen in Ohnmacht dahin gesuncken; die Mutter Maria Anna, so ein Encklein ware vorbemelten Herrn Canonici, ist dardurch umb desto mehr bestürtzet worden / weilen alle angewendete Mittel vergebens waren / den Brand zu stillen; zu allem Glück hatte Herr Canonicus ein Bildnus P. Antonii von Papier / wie sie Herr Livius de Carolis zu Rom kurtz vorhero in Kupffer stechen lassen. Mit diser berühret er die beschädigte Hand des Kinds / und alsobald hörte das Kind auf zu weinen / alsdan fienge es an von der vierten Nacht-Stund biß den andern Tag bey nahe umb Mittag sanfft zu schlaffen. Als es aber erwacht / sahe es frölich umb / zeigte mit lächlendem Angesicht die Hand / daran noch die Zeichen der Blattern zusehen waren / die man vorhero aufgeschnitten / sonst ware die Hand schon völlig geheylet / und ohne eintzigen Schmertzen / die Finger gantz gelenck durch sonderbahre Gutthat P. Antonii Baldinucci.

Eben auch zu Posi ist Frau Laura Moscardini von einem grimmigen Leibs-Schmertzen eingenommen worden / und wolte kein eintziges Mittel verhelffen / solchen zuvertreibē / oder nur zu lindern; ihr Schwester rathete ihr dan / sie solte sich P. Baldinucci anbefehlen / welcher drey Monath zuvor allda gestorben. So bald sie daß gethan / und ein

Tüchlein mit seinem Blut besprengt angerühret / ist sie gleich gesund worden.

Dominicus Jovius von dem Orth S. Stephano genannt in dem Ferentinischen Bistumb wurde von seinem sehr harten Fieber ergriffen / zu welchem auch ein sehr schmertzhafftes gefährliches Hüfftwehe sich geschlagen / daß er sich weder aufrichten / noch regen / auch so gar nit das Lager veränderen kunte. Alle angewendte Mittel haben nit allein nit geholffen / sondern auch das Ubel nit geringeret. So bald er aber ein mit Blut Patris Antonii vermengtes Tüchlein angewendet / ist ihm also gleich geholffen worden / und er widerum gesund von dem Beth aufgestanden.

Zu Valle Corsa wurde schon im Julio Anno 1718. Maria Victoria ein Töchterlein des Herrn Cæsaris Philippi so gefährlich kranck / daß man erachtet / sie werde alsobald sterben : als sie aber der Fürbitt P. Antonii anbefohlen / und ihr die Stirn von dem Fuß-Wein P. Antonii bestrichen worden / hat sie sich selben Augenblick erhohlet / und ist vollkomentlich gesund worden.

Durch eben dises Mittel ist Cæciliæ Jacovacci von einem beständigen Fluß in dem Aug / durch welchen sie neben grossen Schmertzen in Gefahr der Blindheit ware / geholffen worden.

Gleichfahls Anno 1710. hat Cinthia, Joan. Baptista Gangi Haußfrau / in dem Monath October ein Söhnlein gebohren / welches aber nach etlichen Tägē sehr schwach worden. Da nun die Mutter das Kind saugete / ist solches vor Menge der Milch ersticket. Dahero als sie das Kind tod zu seyn vermercket (wie sie nachgehends Anno

1719. den 15. Januarii alles in einer beschwornen Urkund abgelegt) auch solches mit offnen Mund erstarret / und schon kalt in höchster Bestürtzung aussrist beweinet/und sich selbsten ein Kinds-Mörderin genennet / ist ihr in disem ihrem Jamer P. Antonius beygefallen/ als von deme sie noch im Leben Gutthaten empfangen/und hat sich ihme sambt ihrem todten Kind von Hertzen anbefohlen. Sie ruffte darauf ihrer Tochter Maria Antonia, und sagte/gschwind eile/ und bring mir jene Sach von P. Baldinucci. Indessen ruffte sie also zu P. Antonium: O mein lieber Pater! mache/ daß dise Creatur widerum zum Leben komme/ wan du wilst/daß ich nit glauben solle/daß ich nit Ursach an disem Todt seye; mache doch/ daß es eine wenige Zeit widerum das Leben überkome/ hernach mag es gleichwohl sterben. Indessen brachte die Tochter das verlangte/und von Blut P. Antonii besprengte Tüchlein / und da sie das Kind erblickte: Mutter / sagte sie / ihr habt das Kind sterben lassen. Wahrhafftig/sprache gleichfahls die darzu kommende Nachbarin/ Porzia genannt : das Kind ist tod. Da aber die höchst betrübte Mutter voller Vertrauen mit dem Tüchlein den Leib berührte/ fanget also gleich das Kind an sich zu rühren / und wurde Wunderthätiger Weiß vom Todt erweckt/ist auch vier Stund darauf lebendig verbliben / mit gröstem Trost der Mutter/ und aller umbstehenden/so dises nachgehends samentlich und Eydlich betheuret.

Durch eben dises Mittel seynd zu Posi von einem hitzigen Fieber befreyet worden Antonius Serrone,

rone, und Franciscus Simoni, und zwar der letzte mit aller Verwunderung/daß er von einer so gefährlichen Kranckheit so bald hat können widerum seiner Feld-Arbeit obligen.

Eben auch in dem October Anno 1718. ware schon würcklich mit der H. Wegzehrung versehen/ und von denen Medicis gäntzlich verlassen Angela Syhiozzi. Dise aber wurde von Frau Eleonora Fiorini mit ein wenig im Blut P. Antonii gedunckter Baumwoll berührt/ verspricht zu gleich sein Grab zu Posi barfüssig zu besuchen/ worauf dan alle Schwachheiten gewichen/und sie gesund aufgestanden. Ihr Mann Jeremias wurde selbiges Monath gleichfahls tödtlich Kranck/ und durch eben dises Mittel widerumb gesund.

Im December aber deß 1718.ten Jahrs wurde Carolus Valeto ungefähr 40. Jahr alt mit so überhäuffigen Haubt- Brust- und Ohren-Schmertzen überfallen/ daß er dardurch in Gefahr der Verzweifflung gesetzt wurde/wie er nachmals selbst mit einem Eyd bezeugt. Er ersuchte in disen seinen entsetzlichen Schmertzen H. Marc. Antonium di Giorgij Apoteckern daselbst um ein Hülffs-Mittel. Diser hat ihm dan ein wenig Baumwoll geben/mit dem Blut P. Antonii getränckt/ mit vermelden/ es seye ein wunderthätige Sach. Der Krancke voller Glauben/ berühret darmit die schmertzhaffte Glider/ und sihe! zur Stund war aller Schmertzen hinweg/und hat sich von disem seinem dreyfachen Ubel niemahlens mehr daß geringste bey ihm angemeldet.

Zu Juliano, im Ferentinischen ware daß darauf folgende 1719:te Jahr Frau Antonia, deß Herrn Haubtmans Marij Martij Gemahlin / gefährlich kranck an einem doppleten dreytägigen Fieber. Einstens dan/ da sie von dem Fieber zum hefftigsten angestossen worden/und es schon scheinte/mit ihr aus zu seyn/ hat sie P. Antonium/ welcher ehemahls als Missionarius in ihrem Hauß die Einkehr genommen / also bittlich ersucht: P. Baldinucci! mein Hauß ist meiner bedürfftig wegen der Sorg für meine Kinder: kaum hat sie dises ausgesagt/da hat das Fieber/wiewohlen es sehr hefftig ware/ mercklich nachgelassen / darauf als sie die Augen mehr aus Mattigkeit/als wegen deß schlaffens zugethan/hat sie vermerckt/daß sich bey ihr P. Antonius, in Gestalt eines Pilgrambs/wie er in Lebszeiten pflegte daher zu gehen/ sichtbarlich einfinde. Er fragte sie: Antonia was wilst du? Sie antwortete: gesund seyn. Auf dises sagte/P. Antonius: du hast das Mittel im Hauß; warum brauchst du es nicht? hastu nicht ein Stückel von dem Ermel meines Kleids in einer Schachtel aufbehalten? rühre es an/so wirstu gesund sein. Da er dises gesagt/ ist er verschwunden. Antonia aber gleichsamb aus dem Schlaff erwachend/ hat dises alles ihrem Herrn erzehlet/ und zugleich die Schachtel hohlen lassen/in welcher sie vier Jahr vorhero ein abgeschnittnes Stückl von dem Kleid P. Antonii aus Andacht verwahret/ da er bey ihr eingekehrt; hat also solches mit Andacht auf die Stirn gelegt/und darauf die erwünschte

wünschte Gesundheit erlanget / also daß das Fieber gäntzlich ausgebliben.

Anno 1719. ist in der Nacht vor dem Aschermittwoch Catharina de Grandis zu Posi von so hefftigen Kopff-Schmertzen überfallen worden / daß sie geduunckte / als wären ihr die Schläff mit einem Nagel durchbohret / und geglaubt / sie werde es kein Nacht mehr lebend außdauren: wie sie nachgehends durch Gerichtliche Zeugnus abgelegt. In disen so grausamen Schmertzen fiele ihr bey / das sie ein mit Blut besprengtes Tüchlein von P. Baldinucci in ihrem Hauß habe / liesse ihr dan solches also gleich von ihrer Tochter herbey bringen. So bald sie nun das Haupt darmit berührt / ist aller Schmertzen gäntzlich verschwunden.

Eben solche Gutthat ist auch widerfahren P. F. Alexio von Burgio, S. Francisci Ordens zu Posi, als welcher gleichfalls in einer Kranckheit mit so schmertzlichen Haubt-Wehe ergriffen worden / daß er seiner selbst eignen Aussag nach vermeint / der Kopff seye ihm mit dreyen Näglen durchstochen. Er nahme dan sein Zuflucht zu P. Antonium, richtete sich auf / so gut er nur kunte / segnete sich mit etwas / so P. Antonius hinterlassen / da war gleich aller Schmertz gestillet / er fangte an zu schlaffen / und hat daß vor gehabte Ubel niemahls mehr verspühret.

Auch waren zu Posi Marcus Antonius Nosi, und Angelus de Grandis vil Täg mit einem beständigen Fieber belästiget / da sie aber einen Ablaß-Pfenning von P. Antonio angehängt / seynd sie beyde gleich von dem Fieber erlediget worden.

Jacobi de Medici sein Sohn ware gleichfahls zu Posi von einem gewaltigen Fieber sehr kranck; dem Vatter fiele bey/ waß er auß dem Mund P. Antonii selbst gehört: wer meiner gedenckt/ dessen will auch ich ingedenck seyn. Dahero er dan auf dem Weeg nacher Hauß begriffen P. Antonium also angeruffen: mein Pater Baldinucci, verschaffe doch/daß ich meinen Sohn vom Fieber erlöset finde. Er kommt nach Hauß/und findet/ daß eben in dem Augenblick / da er P. Antonium angeruffen/ seinen Sohn das Fieber verlassen.

Maria Angela Sallochj ware von einer Kranckheit so übel zugericht worden/ daß sie weder Füß/ noch Händ / noch andere Glieder regen kunte. Mit disem ihrem so üblen Zustand viel Monath beschwäret / da ihr Vatter Ennius Sallochj kein Mittel findete / ihr zu helffen / hat er sich zu dem Himmel gewendet / und seiner Tochter mit gäntzlichem Vertrauen auf P. Antonium, ein wenig Wein/mit deme P. Antonius die Füß einstens gewaschen/eingeben/worauf es dan also gleich besser worden / und sie bald völlig gesund alle Glider ohne einzige Beschwärnus brauchen können. Als Cœcilia, Dionisij Orsini Ehefrau / zu Posi mit sehr gefährlichem Schwindel/ und Kopffwehe behafftet / von ihrer Freundin Angela heimgesucht wurde / und dise ihr ein Tuch überbrachte / mit Patris Antonii Blut besprengt/ist sie gleich gesund worden/sobald sie nur solches auf das Haubt gelegt.

Gleichfahls da Josephus Bartolucci von einem Fieber/ und unleydentlichem Magenwehe Bethläge-

gerig worden/hat ihme sein Ehegattin gerathen/ er solle sich Patri Antonio anbefehlen/und hat deß Krancken Haupt und Magen mit dessen Häublein berühret. Mehr ware nit vonnöthen: das Fieber und Magenwehe waren durch dises Mittel alsbald vertriben.

Noch hefftiger ware das Fieber Petri Antonii Rosi, als wordurch er in äusseriste Gefahr des Lebens gesetzt worden; da er aber der Fürbitt P. Antonii sich sehr eyfrig anbefohlen/ und ein Stücklein von seinem Kleid mit grosser Zuversicht angehengt/ ist er zur Stund von dem so gefährlichen Fieber befreyet gewesen.

Es ist Philippus Valetta auf der Reiß begriffen mit seinem Pferd zu einem hoch überschwembten Wasser-Graben kommen/dessen ungeachtet wagt er sich über den Graben/ aber das Pferd bleibt mitten darin stecken/also zwar/ daß das Wasser biß auf den Sattel herauf gieng/und das Pferd nit mehr weiter fort konte. Philippus/ da er sich also in der äussersten Lebens-Gefahr befande/ und er schon sambt dem Pferd von der Wasser-Fluth hinweg gerissen wurde/nimmet seine Zuflucht zu P. Antonium, und in die Hand etwas/ so P. Antonius hinterlassen hatte. Diß allein ware kräfftig gnug/das Pferd/ als wurde es von einer unsichtbaren Hand geleitet/ sambt seinem Reuter in Sicherheit zu setzen.

Vil andere erhaltne Gutthaten werden erzehlet von denen/ so P. Antonium nach seinem Tod umb Hülff angeruffen/seine hinterlassne Sachen Andächtig gebraucht/ oder zu dem Grab P. Anto-

nii gewallfahrtet / alldort ihr Gebett verrichtet / oder nur von dem Staub des Grabs etwas mit Zuversicht genommen / und angewendet; Ich setze noch ein und andere wunderliche Begebenheit hierzu.

Agatha Pasqualetti zu Livorno in dem Toscanischen Hertzogthumb ist in dem 19. Jahr ihres Alters den 16. HeuMonath Anno 1723. von einem sehr hefftigen Fieber mit Abnemmung aller Kräfften / vilen Erschüttungen / und stätem Kopffschittlen ergriffen worden. In disem Zustand / obwohlen die Leib-Artzten alle Mittel gebraucht / hat doch das Ubel mehr zugenommen / und ist so weit kommen / daß sie gar nit mehr reden kunte / und ihre Nothwendigkeit denen ihr beystehenden vortragen. Dises Ubel / nachdem es über vierthalb Monath gedauret / merckte sie den 10. Tag des Winter Monaths / daß in ihrem Hertzen ein sonderliches Vertrauen zu Patre Baldinucci entstehe; weilen sie sich dan ihme von gantzem Hertzen anbefohlen / ist darauf also gleich ein merckliche augenscheinliche Besserung erfolget; Sie verspricht demnach disem Diener GOttes zu Ehren ein neun Tägige Andacht zuhalten / doch / obschon auf dises das Fieber sambt allen andern Ublen sich gäntzlich verlohren / wolte daß starcke ungemeine Kopff-schittlen dannoch nit aufhören; dahero sie eylends in das Collegium geschickt / ein Bild des P. Antonii zu begehren / und nachdeme sie solches Ehrenbietig geküsset / und darmit den Halß berühret / ist sie zur Stund an von dem Kopff-schütlen befreyet worden / und vor Freuden frisch

frisch und gesund aus dem Beth gesprungen / mit allen Haußgenossen in die Hauß-Capell geeilet / umb alldort GOtt / und dem Diener GOttes P. Antonio schuldigsten Danck zuerstatten.

Merckwürdig ist nit minder / was sich mit einer Frauen zugetragen / dan sie hatte ein Band / mit welchem gewisse hinterlassne Sachen P. Antonii zusammen gebunden waren / sie aber für eine Haarschnur / das Haubt darmit zu ziehren / brauchen wollen / müste aber nit ohne grossen Schröcken sehen / und erfahren / wie das erstgemeltes Band urplötzlich von frischem Blut anfange verwunderlich zu tropffen. Als hätte GOtt dardurch andeuten wollen / daß so gar das jenige / so die Reliquien P. Antonii seines Dieners nur berührt / nicht anderst müsse alß heilig gehalten werden.

Noch merckwürdiger ist / wie durch die Reliquien und Bildnus P. Antonii Baldinucci in dem 1722. Jahr zu Frascati eine Persohn von zweyen widerspänstigen höllischen Geistern befreyet worden / wie aus folgendem außführlichem Bericht zu sehen.

Francisca Longioni nemblichen / ehemahls Beicht-Kind des Dieners GOttes P. Antonii Baldinucci, von der Zeit an von bösen Geistern hart geplaget / wie allen hier bekannt ist / gabe solches meistens an Tag durch ungewöhnliche Verstöhrung des Gemüths / und Leibs / so offt sie sich hat wollen der H. Sacramenten theilhafftig machen / wie auch durch stätes Wüten / erschröckliche Verkehrung der Augen / Zähnknirschen / jämerliches Heulen / und andere äusserliche Zeichen. Endlich

lich zu Anfang des Monaths Hornung / da sie mehr als sonst geplagt wurde/hat P. Bartholomæus Pagliari, ihr Pfarrer/von Angela Concini beruffen/ sie besucht/ damit er bequemmliche Mittel wider die grausame Plag/welche die armselige Creatur von dem bösen Geist erleyden müste / anwenden mögte. Er traffe sie an auf dem Beth angekleydet/ mit häßlich-und erschröcklichen Bewegungen sich herum wältzend. Er besprengte sie mit Weyhwasser / und lase über sie das Evangelium deß H. Joannis. Der Teuffel wurde darvon nur rasender/ und peinigte die Creatur nur desto hefftiger; der Pfarrer setzte ihm zu mit etlichen Befelch-und Gebotten/ worauf der Geist anfienge zureden; unter andern(villeicht/weil der Pfarrer noch keine Vollmacht hatte zubeschwören) sagte er/ was für Gewalt hast du mir zu befehlen? was für Gewalt hast du? ich hab Gewalt / widersetzte der Pfarrer/als ein Diener GOttes/und als einem solchen must du mir gehorsamen. Als nun der Böse dises bekeñet/ und gut geheissen/sagt er mit zitterender Stimm: wohlan! seye mir weiter nit überlästig/ ich will weichen/weil ich hier nit mehr bleiben kan; aber an dem End des Monaths; doch seynd hier noch andere / welche dir vil werden zuschaffen geben/sie auszutreiben. der Pfarrer fragte /warum kanstu dan nit länger bleiben? weil P. Baldinucci mich verjagt/antwortete der Geist. Er hat meine Mitgesellen vertriben / da er noch gelebt/ jetzt will er auch mich vertreiben nach seinem Tod.

Der Herr Pfarrer bekam dardurch einen Muth/ das er P. Baldinucci zu einem Beschützer hätte;

hätte; hat sich alsobald ein Bildlein P. Antonii geben lassen sambt etlich Stücklein von seinem Kleid/ welche er der Creatur offt vor Augen hielte. Sie erzeigte darob einen grossen Graussen/ und kunte nicht anderst/ als durch Befelch/ solche zu küssen/ wiewohl mit grossem Widerwillen/ angehalten werden; erwise auch allzeit einen grösseren Abscheuen gegen dise/ als gegen andere Reliquien. Nach disem hat der Pfarrer von dem Herrn Vicario Erlaubnus begehrt/ zu förmlicher Beschwörung zu schreiten. Demnach er solche erhalten/ und der Persohn anbefohlen/ auf GOtt zu vertrauen/ sich auch dessen Gnad durch die Fürbitt P. Baldinucci von gantzem Hertzen zu ergeben/ angelegen seyn lassen; da hat am End des Monaths/ daß ist den 26:ten Hornung/ gemelte Francisca, ehe die Beschwörung vorgenomen worden/ einen Schmertzen im Halß empfunden/ und sich vor dem Bild P. Baldinucci, welches sie in der Kammer hatte/ auf die Knie nidergelassen; indem geduncktе sie/ es krieche ihr ein lebendiger Wurm aus der Kehle; als sie nun mit der Hand dahin gegriffen/ ist sie ein brechen ankommen/ und hat eine abscheuliche dicke Spinn von rothlechter Farb von sich heraus gegeben; dise hat sie ihrer Mutter in einem Schnupfftuch gezeigt/ und als beyde fort giengen/ das garstige Thier ins Feur zu werffen/ da ist es gehling verschwunden. Zu gleicher Zeit hat man gehört die Kammer-Thür zuschliessen/ welches der böse Geist/ zu einem Zeichen seiner Ausfahrt gleich Anfangs gegeben; wie er bekennet/ das er von P. Baldinucci zu End des Monaths verjagt werden solte.

Den

Den folgenden Sambstag/ als den letzten Tag des Hornungs/ seynd zu frühe in der Kirch S. Rochi die Beschwörungen angefangen worden / da sich ein anderer Teuffel hören lassen und gesagt: mein Gesell Sbirro, daß ist: Scherg genant/ ist ein Narr gewesen/ daß er gewichen; ich/ der ich Riccio, das ist: Igl heisse / werde kein solcher Narr seyn. Da man deßwegen mit vier Stündigen Beschwörungen nichts ausrichten können / ist die Persohn wider nach Hauß geschickt worden; allein hat man gesehen/ daß der halßstärrige Geist sehr förchtete die Bildnus/ und das Kleid P. Antonii Baldinucci; doch hat er sich vernehmen lassen/ er werde an dem Fest der Allerseeligsten Mutter GOttes auß fahren. Als er aber angestrengt wurde / jetzt zuweichen / gabe er vor / es wurde künfftigen Sambstag geschehen. Indessen wurde von allen in dem Gebett fortgefahren / daß er durch die Fürbitt P. Antonii die Armselige erlösen wolle; den Sonntag darauf wurden die Beschwörungen von neuem vorgenomen / und der böse Geist sagte / er wolle sich wehren / so vil er könte; bald darauf bekennte er / daß er zuweichen gezwungen werde / weil P. Baldinucci ihn hier nit länger dulte; und was er dem Sbirro, seinem Mitgesellen gethan/ daß thue er ihm auch. Zum Zeichen seines Abschieds werde er einen Nagel aus dem Mund der Besessnen geben. Auch ware was seltzsames/ daß/ als der Beschwörer zum Zeichen der Außfahrt ein Glocke-Klang begehrte/ der Geist geantwortet: Gib acht/ daß ich dir die Glock samt dem Thurn nicht zur Erden werffe/ biß nach Grotta

Ferrata,

Ferrata, wie ich an einem Orth gethan hab / nit weit von hinnen.

Da es nun Abend begunte zu werden / ist die Persohn nach Hauß geschickt worden / welche eben selbige Nacht von dem bösen Geist gar übel ist geschlagen worden. Und / damit niemand daran zweifflen köñte / seynd die blaue Mahl-Zeichen an dem Gesicht / und an den Armben klar gesehen worden / also / daß die Armselige hat müssen zu Beth ligen. Dahero ihre Mutter / und andere ihre Anverwandte durchaus nicht wolten / das man sie weiter beschwören solte / wiewohl sie nun wegen ihres kleinen Glaubens gestrafft / und ihnen vorgestellt worden / daß dises ein Arglist des höllischen Geists seye / sie solten sich nur nicht förchten / so war doch alles vergeblich; dan sie seynd vest auf ihrer einmahl gefaßten Meinung gebliben / sie nicht mehr beschwören zu lassen / deßwegen wurde dan beschlossen / darmit innen zuhalten.

An dem Mittwoch Abends / als den 14. Mertzen / haben so wohl die Befreunde der Besessnen / als auch ihre Mutter / geschickt / und den Pfarrer ruffen lassen / weil die Armselige in dreyen Tagen weder gessen / noch geschlaffen hatte. Er ist gleich dahin geeilet / und hat die arme Tröpfin gleichsamb in Ohnmacht unbeweglich ligend gefunden / und wie vil er sich auch in Beschwörung / mit H. Reliquien / und mit Gebrauch des Weyhwassers bemühet / so konte er doch in zwo Stunden kein Zeichen von ihr haben; biß er mit grösserm Eyffer die Allerseeligste Jungfrau angeruffen / und sich P. Baldinucci, in welchen er sehr vertraute / empfehlend / der Besessnen die Augen mit Gewalt selbst eröff-

eröffnet/ und mit dem Kleid des Dieners GOttes berühret: da hat sie gleichsam angefangen zu schreyen/und solche Stärcke zu zeigen/das ihr Mañ und andere zu thun gehabt/sie zu halten; da hörte man mit erschröcklicher Stimm: nicht mehr/ nicht mehr/ich will hinab gehen. So gleich ist dem Teuffel gebotten worden / daß er die Persohn essen / die folgende Nacht schlaffen/ an dem Morgen frey auffstehen lassen solte / sie auch nicht verhindern / bey S. Rocho in die Meß des Beschwörers zu gehen/und selbige zuhören. Alles ist versprochen und gehalten worden. Alsbald ist die Persohn zu sich kommen/hat zu essen begehrt/ und dieselbe Nacht ruhig geschlaffen / ist fruhe aufgestanden/hat auch der H. Meß ohne Hindernuß beygewohnet.

Endlich an dem Freytag / als den 6.ten Mertzen/ist der Pfarrer widerum komen/die Besessne in ihrem Hauß zu besuchen/ ist aber gar ungebärdig und verächtlich empfangen worden. Er fienge an / dem Geist zu gebieten; diser aber theils auf Lotter-bübische/ theils auf andere kecke Art/ doch gleichsam in Vertrauen/offenbahrte vil unbekante Sachen; nemblich/daß der Persohn die Zauberey geschehen seye durch gewisse Erdbeer / welche ihr von einem Weib/an solchem Orth/wären gegeben worden: daß sie dieselbe wieder hab von sich geben in der Kirch der Mutter GOttes/ delle Fornaci genannt (und deme ist also) das P. Baldinucci vil von seinen Mitgesellen habe außgetriben / wie er noch im Leben war/ worinn er dise Weiß gebraucht: nemlich nach der Beicht/ habe er zu der Persohn gesagt: gehet nach Hauß/und

befelcht

befelcht euch der Mutter GOttes / ich will auch in mein Kämerlein gehen; und wan er darinnen gewesen/habe er die Beschwörung verrichtet/und er seye auch bey dem Tod P. Baldinucci gewesen. Und als er befragt worden/wo anietzo Baldinucci seye? hat er die Augen gen Himmel erhoben / und mit einem tieffen Seufftzer geantwortet: In der Glory/ unter den Seraphinen.

Nach disem hat man ihm ein Stuck von dem Kleid P. Antonii vorgezeigt/und ist er angehalten worden zu sagen/ wessen dises seye? gantz erzitterend sagte er: P. Baldinucci, und zugleich heulend schrye er auf: ich will fort geschwind/ geschwind/ ich will mich nicht mehr peinigen lassen/ P. Antonius verjagt mich. Und nach einem Miserere lang/ bey ungeheuren Geschrey/Verdrehung/und grausamb bewegten Glidern/ wurffe die Persohn von sich aus dem Mund einen Nagel / an einem schwartzen Faden/ sambt einem Stuck zerrissenen Papirs/ darinnen eine Spinnen ware/ mit vilem Geiffer/ und fiel als tod auf die Erden. Nach einer halben viertel Stund kam sie wider zu sich/ und sagte: O Allerseeligste Jungfrau! O Pater Antoni! stehet mir bey! der Herr Pfarrer sprach daß gewohnliche Gebett/so mann nach geschehener Befreyung zu betten pflegt/gabe ihr gute Tröstung/versahe sie mit nutzlichem Andencken/ und ist ihr jetzund gantz wohl; dannoch zu mehrerer Versicherung hat der Pfarrer die Beschwörung nochmahlen vorgenomen / und nach Unterweisung P. Pinnamonti, in seinem Büchlein / Exorcista ritè doctus genannt/ daß ist / der wohl

J geübte

geübte Teuffels-Beschwörer/ hat er über die Persohn den Befelch gesprochen: Impero tibi, Spiritus execrande, ut si quam potestatem habes vexandi, ut ante, hanc Dei creaturam, indicium mihi præbeas, absque ulla mora eam vexando. O verfluchter Geist/ hiemit befehle ich dir/ daß/ wann du noch einigen Gewalt hast / dises Geschöpff GOttes zu peinigen / wie zuvor / du mir dessen zur Stund ein Zeichen gebest / und dise Persohn gleich jetzund ohne einzige Verweilung peynigest; es ist aber kein einziges Zeichen erfolget.

Auß diser vernomener Zeugnus des höllischen Feinds selbsten von der Glory P. Baldinucci erhellet sattsam / wie hoch diser Himmlische Adler Pater Antonius bey der Göttlichen Soñen in dem Himel daroben seye. Wie hoch aber sein Ruhm und Ehr hier auf Erden unter den Menschen im Leben/ und nach seinem Tod annoch seye/ daß laßt sich gnugsam erachten/ und abnehmen aus unterschiedlichen herrlichen Zeugnussen auch so gar sehr hoher und vornehmer Persohnen / dan nit nur das gemeine sambtliche Volck mit offentlichen glaubwürdigen Zeugnussen bestättiget hat/ daß P. Antonius, da er noch gelebt/ durchgehends für einen heiligen vollkommenen und wunderthätigen Mann seye gehalten/ wie auch seine Lebens-Thaten für ein beständiges Wunder seynd angesehen worden / also / daß so gar unsere Glaubens-Feind die Juden einstens von Patre Antonio Baldinucci gesagt: O diser ist ein Heiliger! und macht andere Christen auch heilig. Sondern auch hohe Cardinäl/ Bischöff/ und andere fürnehme Stands-Persohnen haben von der Tugend / und heiligen

gen Lebens-Wandel Patris Antonii grosse Schätzung getragen / und sehr hoch gesprochen / wie dan ein gewisser fürnehmer Ordens-Geistliche zu einem der Unsrigen mit disen Worten sich vernehmen lassen; Ich hab wohl gstudiert / und in meinem Orden die Aembter / als Lector Theologiæ, und als Prediger verwaltet. Uber das lasse ich mich nicht vergnügen mit einer gemeinen Tugend / zu glauben / daß einer gleich heilig seye. Aber bey allem disem / gemäß dem / was ich gesehen / halte ich gewiß darfür / das P. Baldinucci seye heilig / ohne Schmählerung dises Nahmens. Euer Ehrwürden sagen auch ihrem P. General in meinem Nahmen / daß er von nun an seine Thaten bemercken lasse / sein Leben zu beschreiben / dan er ein Heiliger ist / den man auf den Altar stellen kan. Wiewohl nun dises zu urtheilen dem heiligsten Stuhl zustehet / so sihet man doch / daß auch andere gewesen / welche Patrem Antonium für Heilig gehalten / wie aus denen ferneren Zeugnussen erhellen wird / und zwar was folget / ist ein Auszug vom Herrn Dominico Antonio Biasi, an P. Franciscum Maria Galluzzi Soc. JEsu; Sie begehren von mir etwas zu wissen / den Patrem Baldinucci betreffend / von welchem ich eine Handschrifft hab / die ich als ein Heiligthum aufbehalte. Ich hab vilmahl das Glück gehabt / so wohl zu Frascati, als anderwerths mit ihme zu sprechen. Ich sage es mit zwey Worten: Er war ein H. Mann. Ich hab mich allzeit verwunderet über seine

tieffe Demuth / und warhafften entzůndeten Seelen-Eyffer/mit welchen er bey mir in solche Hochachtung kommen / daß/ nachdem ich von seinem Tod Nachricht erhalten/ ich mich in Beyseyn P. Sbatti, und noch eines andern dahin erklåret habe/das/wan ich auch vernehmen wurde/daß durch seine Fůrbitt Wunderzeichen der ersten und hőchsten Gattung geschehen wåren/ so wurde sich dañoch die vorgefaste Meinung von seiner Heiligkeit nicht umb ein Jota bey mir vergrőssern.

Zeugnus

Zeugnus

SEBASTIANI ANTONII von GOttes Gnaden Bischoff zu Tusculo, der H. Röm. Kirchen Cardinal Tanara.

ES ist billich und aller Vernunfft gemäß/ daß denen Dienern GOttes / welche mit Verachtung eigner / die Ehr GOttes zu vermehren ihre Arbeit angewendet / ein unsterblicher Nachruhm bey denen Nachkömmlingen verbleibe. Unser Urtheil ist/daß unter diese nicht unbillich gezehlt werden könne P. Antonius Baldinucci, der Gesellschafft JESU Missionarius, dessen nutzliche Arbeit Wir in geistlicher Besorgung unserer Stadt und Bistumb Tusculo dergestalt erfahren haben / daß er alles / was einem Apostolischen Mann zusteht / erfüllet hat. Er war eyffrig in der Lieb/und allein auf die Vorsichtigkeit GOttes vertrauend / hat er niemahl nachgelassen vielen Armen die Speiß und Kost/ allen Krancken Trost / und denen in Feindschafft Lebenden Fried zu verschaffen; täglich die Heilige Sacramenten außzuspenden / und zu predigen ware er unermüdet; jederzeit beflissen die Sünder zu dem Weeg des Heyls zu leiten/in denen Gerechten die Begierd zu grösserer Andacht zu erwecken/

auch den Sterbenden bey Tag und Nacht beyzustehen. Deßwegen über den Verlurst eines so werthen Manns bekümmert / haben wir diese Schrifft / zum Zeichen Unserer Wohlgewogen- und Achtsamkeit gegen ihm von uns geben / und mit Unserem Pettschafft bekräfftigen wollen. Rom den 9. Martii 1718.

S. A. Cardinalis Tanarius, Episcopus Tusculanus.

(L.S.)

Jo. Baptista Blesius Secretarius.

FRANCISCUS TITULI S. PRAXEDIS, S. R. E. Presbyter Cardinalis Barberinus, &c.

Allen / in deren Händ Unsere Brieff kommen werden / wollen Wir hiemit bezeugt haben; daß Uns die ausbündige Tugend P. Antonii Baldinucci, aus der Gesellschafft JESU, mehr dann zu viel bekannt gewesen; sonderlich als er Anno 1714 in der Stadt Præneste, in Unserer Gegenwart/die heylsame Arbeit der Mission, seinem Gebrauch nach verrichtete/ gleichwie Wir Uns dann erriñeren/was für grosse Verwunderung und Ehrerbietsamkeit/ sich diser Diener GOttes/ zuwegen gebracht habe durch seine unermüdete Arbeit/offt widerholte Predigen in einem Tag / gottseelige Bittfahrten / mit der Strengheit seines Lebens / nur immer mit blossen Füssen gehend / mit Geißlen sich zerfleischend/allein vom Gemüß lebend / und alle durch den Eyffer seiner Lieb entzündend. Damit derowegen ein solche Frommkeit / und so grosse

grosse Lieb zu dem Nechsten / deren Wir ein zuschauender Zeug und Verwunderer gewesen / allen besser bekannt werde / haben Wir diese Zeugnuß schrifftlich gegeben. In Unserem Hof bey den vier Brunnen an diesem Tag / den 17. Herbst-Monaths / 1718.

Cardinalis Franciscus Barberinus.

(L.S.)

Jo. Baptista Kastellius Secretar.

JOANNES BAPTISTA TITULI S. Stephani in Monte Cælio S. R. E. Presbyter Cardinalis Ptolomæus.

WIr machen allen kund / und bezeugen offenbahr / daß P. Antonius Baldinucci, ein Priester der Gesellschafft JESU, seye gewesen ein Mann einer außerlesenen Frommkeit und unverdrossenen Arbeit / in Strengheit des Lebens / auch Lieb zu GOtt und den Nechsten vortrefflich / habe also dem Leben der Apostlen nachgefolgt / im Hunger und Durst / in vielen Fasten / in Kält und Blösse / in vielen Wachen / in Arbeit und Trangsaal / in öfftern Reisen / und zwar allezeit mit blossen Füssen / in verwunderlicher Gedult und Apostolischer Sorg das Heyl der Seelen gewürckt / auch viel durch Wort und Exempel / zu Christlicher Gebühr / zu Reu der Sünden / und Besserung des vorigen Lebens / sonderlich in den nutzlichen Missionen bewegt und wiederbracht habe. Welches zwar Wir desto geneigter bezeugen / weilen dieser Pater schon vor vielen Jahren Uns zum innersten bekannt / Wir auch seine Weis zu leben / da er noch lebte /

fast bewundert haben. Dieses zu beglaubigen/ 2c. Gegeben in Unserer Wohnung diesen 7. Tag des Hornungs 1718.

J. B. Cardinalis Ptolomæus.

(L. S.)

JOANNES BAPTISTA S. R. E. Presbyter Cardinalis Salernus.

Daß die allerhöchste Vorsichtigkeit ihre Kirch nicht verlasse/ sondern zu derselben Zierd und Schutz zu jeder Zeit neue Hülff leiste; bezeugen überflüssig die Menschen einer ungemeinen Heiligkeit/ welche/ wie hellbrennende Leuchter vor dem HErrn/ den Erden-Kreiß zu erleuchten/ und die Strahlen ihrer Tugend weit und breit mitzutheilen/ verordnet seynd. Daß unter diese auch zu zehlen seye P. Antonius Baldinucci, der Gesellschafft JESU geistlicher Arbeiter/ haben Wir billige Ursach zu urtheilen/ zwar dem Alter nach/ aber an der Tugend keineswegs den letzten; Sintemahl indem Wir mit disem Mann/ da er noch im Leben war / langwierige Gemeinschafft gepflogen/ haben Wir erkennt/ daß er mit allerley Gattung der Tugenden reichlich begabt/ nüchtern/ fromm/ keusch/ den guten Wercken nachtrachtend/ von Gesparsamkeit der Speiß/ stätiger Arbeit/ Geflissenheit der Armuth/ Eyffer der Seelen/ Begierd die göttliche Ehr zu erweiteren / und die allerseeligste Jungfrau zu verehren fast berühmbt gewesen. Deßwegen haben Wir ihn/ als einen Nachfolger der Apostolischen Lebens-Art/ und denen Menschen zu helffen Gebohrnen / wie auch in dem Lob einer für-

fürtrefflichen Heiligkeit Ansehnlichen allezeit hochgehalten/und schätzen ihn auch noch als einen solchen. Zum Zeugnuß dessen / haben Wir disen Brieff mit eigner Hand unterschrieben / und mit Unserem Innsigel versehen gegeben. Rom / aus dem Probier-Hauß der Societät JESU, an diesem 20. Tag des Heu-Monaths 1720.

J. B. Cardinalis Salernus.

(L. S.)

ANNIBAL TITULI S. MARIÆ In Cosmedin Diaconus S. R. E. Cardinalis Albanus.

PAter Antonius Baldinuccius, der Gesellschafft JESU Priester und Profess, als er bey Leben war/ist Uns allezeit vorgekommen/wie ein Mensch von GOtt gesand / damit er seines heiligen Stiffters Fußstapffen eintretten/das Feuer auff Erden anzünden/und die grössere Ehr GOttes weit und breit befördern thäte. Dann wer ist bey uns so unwissend/ und der Sachen so unerfahren/ deme verborgen seye/daß diser Apostolische Mann seine Seel niemahl hat kostbarer geachtet als sich selbst/ sondern indem er allen Alles worden / hat er unauffhörlich geschwitzt und gefrohren / damit er durch die Predigen des göttlichen Worts und Beyspihl der guten Werck / die von der Tugend abweichende und irrende Menschen/GOtt gewinnen mögte; dergestalt/daß der Todt wie ein Dieb ihn gar nicht übereilet / sondern als einen guten Kampff Kämpffenden / mitten in den Heyl-bringenden Missionen/in welchen er/ seiner Gewohn-

heit nach/begriffen war/dannoch die schwache und schier erstorbene Händ/von dem Pflug nicht abwenden wollen / bis der Todt ihn ergriffen hat. So offt ich ihn angeredt / welches nicht selten geschehen/hat mich geduncket/ich sehe einen von denjenigen / welche an irrdischen Dingen keinen Geschmack haben / sondern deren Gemeinschafft ist in dem Himmel; weilen seine Red ein Vorbild der Andacht und GOttes Forcht/sein mageres und eingefallenes Angesicht die Kenn-Zeichen der rauhen Buß/er endlich selbst einen Abriß der vollkommenen Heiligkeit/sonderbahr aber der Demuth / welche anderer Tugenden Grund-Vest ist / vor Augen stellte. Es ist mir über das bewust / daß eben diser Pater, in der Stadt Tusculo, deren Regierung ich verwalte/ und wo er/ nach vollendten Missionen zu Zeiten sich auffgehalten/allezeit in grossem Werth und Ehren seye gehalten/ und wegen stätiger Arbeit/ die er zu der Seelen Heyl beständig und freudig auff sich nahm/mit dem fürnehmen Titul eines Apostels durchgehends seye benahmset worden. Gegeben aus Unserer Wohnung in dem Apostolischen Palast/Quirinale genannt/den 5. Tag Herbst-Monats 1718.

A. Cardinalis Albanus.

(L.S.)

D. BERNARDUS MARIA de Comitibus, Dei & Apostolicæ Sedis Gratiâ Episcopus Terracinen. SS. Domini Nostri Papæ Prælatus Domesticus, Soliique Pontificis Episcopus Assistens.

Allen/ꝛc. thun Wir kundt/und bezeugen/daß der Ehrwürdige P. Antonius Baldinucci, ein Florentiner/der Gesellschafft JESU Priester und Profess, Apostolischer Missionarius, welcher zu Pophis, in der Missions-Arbeit gottseelig verschieden den 7. Tag des verflossenen Winter-Monaths/ in den Missionen / so er unlängst in diser Stadt und Bistumb Terracina gehalten/ alle mit Wort und Exempel zu der Christlichen Andacht angeflammt/und sich das Heyl der Seelen zu beförderen gäntzlich ergeben habe; indem er der Demuth zugethan/ jederzeit mit blossen Füssen gehend/ dem Wachen und Fasten obligend / das Leben einer wunderlichen Strengheit geführt / im Beicht hören und Predig halten Tag und Nacht verharret / also daß er unzahlbahre Sünder zu der Buß / und in Feindschafft Lebende zu Fried und Einigkeit bekehrt. Deßwegen bezeugen Wir/daß er von allen / als ein treuer und heiliger Diener Christi seye gehalten worden / und noch gehalten werde. Zu dessen Glauben / ꝛc. Gegeben zu Terracina, in Unserem Bischöfflichen Palast/diesem 12. Tag des Jenners 1718.

B. V. de Comitibus, Episcop. Terrac.

(L. S.)

Jo-

JOANNES de GAMBIS PATRItius Ravennas V. Signaturæ SS. D. N. Papæ Referendarius, Dei & Apostolicæ Sedis Gratiâ Episcopus & Princeps Asculanus, ac Terræ Ancarani Dominus & Patronus.

Allen und jeden/welchen diese Unsere schrifftliche Zeugnuß zukommet/oder einigerley Weis eingehändiget wird/ bezeugen Wir/ zu grösserer Ehr GOttes/ daß der Ehrwürdige P. Antonius Baldinucci, ein Florentiner / der Gesellschafft JESU Priester und Profess, in Wahrheit wunderliche Ding in der Gott geheiligten Mission gethan habe / welche er Anno 1716. in dieser Stadt Asculo, und grösserem Theil dieses Bistumbs / mit Apostolischem Eyffer verrichtet hat. In Strengheit des Lebens und Heiligkeit hat er sich gantz dem Gewinn der Seelen dargegeben: mit unermüdeter Verkündigung des Worts GOttes hat er die Sünder zu würdigen Früchten der Buß/ die Gemüther aber / welche mit innerlicher Feindschafft und veraltetem Haß verstrickt waren / zum Fried und Versöhnung gebracht. Es ist wohl zu glauben/ daß er einen absonderlichen Beystand GOttes verdient habe durch grosse Peynigung des Leibs; dann er lebte allein von Kräutern und Gemüß/nahm einen kurtzen Schlaff auff einem Brett/oder an die Wand sich lehnend/ gienge allezeit mit blossen Füssen; geißlete sich mit eisenen Ketten/daß die Umbstehende darüber zum weynen bewegt wurden / die Priesterliche Tag-

Zeiten

Zeiten und andere Gebett verrichtete er knyend / nach Mitternacht verfügte er sich in die Kirch/ und am früheſten Morgen fieng er an Beicht zu hören / und gleich darauf mit unglaublicher Gemüths- und Hertzens-Innbrunst zu predigen/daß er schiene von dem Geist GOttes gantz eingenommen zu seyn. Da hörte man aus aller Umbstehenden Mund erschallen: Sehet! diser ist der heilige Pater! und dieses zwar sehr billich/ weilen er von Kält/ Wachen und Fasten gantz ausgemärgelt/ dannoch so grosse Arbeit/ und so viel Ungemach begierig auff sich nahm. Indem er nun so grosse Ding verrichtete / war er dannoch in der Demuth so tieff gegründet / daß er sich für den verwürfflichsten Sünder ausgabe/ hat auch niemahl leyden wollen/daß man ihm die Händ/oder die zerrissene Kleider Ehren halben berühren sollte. Deßwegen bezeugen Wir / Unserer völligen Erkanntnuß gemäß/daß er bey allen den Wahn seiner Heiligkeit hinderlassen. Das dem also/rc. Gegeben zu Asculi, aus Unserem Bischöfflichem Palast/an diesem Tag den 25. Hornung 1716.

Joannes Episcop. & Princ. Asculanus.

(L.S.)

Thom. Alexandrin. Notar. & Canc. Ep.

SEBASTIANUS POMPILIUS

Bonaventura Patritius Urbinas, Apostolico Solio Prælatus Assistens, Divinâ Miseratione Episcopus Montis Falisci & Corneti.

DEr berühmte in Christo P. Antonius Baldinuccius, aus der Gesellschafft JESU, hat durch

durch seine vortreffliche Verdiensten in der Christlichen Gemeinde einen so scheinbahren Nahmen der Heiligkeit/und für sich einen solchen Nachruhm erworben/ daß es unnöthig / ja ungereumbt scheinen könnte/ von einem so trefflichen Mann ein Zeugnus der Hochschätzung beyzubringen; wann nicht dieses Unternehmen von solcher Gattung wäre / das es aus Neigung zu der Andacht angenommen/entweder ein Lob oder eine Entschuldigung verdienet. Dieser Pater ist nicht gewesen ein Liecht unter dem Metzen verborgen / sondern welches leuchtend und brennend/nicht in einem engen Umbkreiß eingeschlossen/ seine Strahlen weit und breit hervor gebracht; dahero es geschehen / daß es auch bey der Nacht nicht verloschen; da er noch lebte / war das Christliche Volck ihn zu sehen und anzuhören so begierig / daß/ wann von seiner Ankunfft oder Annahung Bericht erschallete/gantze Städt frolockten / indem die Höll darüber vergebens zürnete; und weil sie sich glücklich schätzten ihn nur anzuschauen/war der Zulauff so groß / daß nit nur von nahem/ sondern auch von weit entlegenen Orthen her/sich eine grosse Menge versamlet. Nach dem Todt hat er seiner ein grosses verlangen hinterlassen/und werden von den Meinigen / dieses Apostolischen Manns ungemeine Thaten und außbündige Reden offt widerholt; wie nehmlich er geschienen habe näher mit GOtt vereinigt zu seyn / wann er aus der Völle des Hertzens die Wort des Heyls vorbrachte/und seine Stim tieff eingetrungen/ von welcher die Finsternuß und grausame Dunckelheit vertriben/ hingegen das verborgene Feuer erweckt / in Flammen

men außgebrochen/ und nicht selten zu einer grossen Liebs-Brunst erwachsen. Wie er gantze Nächt ohne Schlaff zugebracht/auff harten Brettern ligend: wie er mit blossen Füssen rauhe Weeg durchwandert; wie er schier stätig gefastet/ und dem schwachen ermatteten Leib / ausser Kräuter und Gemüß / sonst alle Speis entzogen. Gewißlich wurde/sein gar strenge Weis zu leben / einem Wunder gleich gehalten: auch ist allen/die ihn gekennt haben wohlwissend / daß er alles zeitliche nichts geachtet habe / und wie er weder Gefahr noch Arbeit gescheuet/wann es das Geschäfft des Heyls und die Ehr CHristi angetroffen / weilen er dem gemeinen Nutzen gäntzlich zugethan / der Seelen Heyl allein liebte/verlangte/und unersättlich nachstrebte/ daß man ihn auch hat sagen hören/ sein gröster Wunsch seye / unter der Arbeit erligen. Die Stunden / so er von seinen Apostolischen Verrichtungen übrig hatte (wann er doch einige gehabt) brachte er zu im Gebett GOttes; ja wann er auch in den Apostolischen Geschäfften begriffen war / gab seine gantze Vorstellung des Leibs an den Tag/daß sein Gemüth im Himmel schwebe/und zwar mit einer solchen Eingezogenheit / daß wann die Andacht selbst in unserer menschlichen Gestalt erscheinen solte/ sie kein anderes Angesicht annehmen würde/als P. Baldinucci. Dieses nun der Nachwelt zu bezeugen und kund zu machen/wiewohl dem/ für welchen diese Zeugnus gegeben wird / nichts daran gelegen / so erfordert es doch so wohl Unser eigene/als der Kirchen Angelegenheit; Unsere zwar / damit Wir nicht undanckbar und wenig ingedenck scheinen;

dann

dann disem meinem Bistumb viel gutes durch die Gegenwart dieses Patris, wiederfahren / und eine unbeschreibliche Ehrsamkeit ihm durch seine Händ zugekomen; deßwegen der Billich- und Gerechtigkeit gemäß ist / daß so wohl in eigenem / als allgemeinen Nahmen / einige Danckbarkeit vergolten werde zu dessen Gedächtnuß / welcher gegen mich / und mein mir anvertrautes Volck so sonderbahre Willfährigkeit erwiesen. Deßgleichen ist der Kirch daran gelegen / die ansehnliche Beyspiel der Tugend denen Nachkömmlingen kund zu machen / auff daß viele zu dem Fleiß der Frommkeit angeflammet werden. Dieses alles hat zwar in unseren Gemüthern einen tieffen Besitz genommen; damit es aber in frischer Gedächtnuß erhalten / auch zu denen Außländern außgebreitet / und bey der Nachkommenschafft verewiget werde / wird es an geistreichen Männern aus der löblichen Gesellschafft JESU nicht ermanglen / solches in unvergängliche Schrifften zu verfassen. Also ist es. Gegeben aus Unserem Bischöfflichen Palast zu Monte Falisco den 24. Tag Winter-Monaths 1718. Jahrs.

S. P. Episc. Montis Falisci & Corneti.
(L. S.)

PHILIP-

PHILIPPUS MICHAEL MY-
Lort Ellis de Galles, Dei & Apostolicæ Sedis Gratiâ Episcopus Signinus, SS.D.N. CLEMENTIS Papæ XI. Assistens & Prælatus Domesticus, &c.

Allen / 2c. Machen Wir kund / und bezeugen mit Grund der Warheit / daß Pater Antonius Baldinucci, von Florentz gebühtig / der Gesellschafft JESU Priester und Apostolischer Arbeiter / welcher zu Pophis des Verulanischen Bistumbs / in währenden Missions-Verrichtungen gestorben / viermahl diese heilige Arbeit in Unserer Stadt und Bisiumb Signia verschiedentlich gehalten / und embsig verrichtet / bey welcher er die Christliche Gemeinde / mit Predigen und eigenem Exempel sehr zu der Christlichen GOttes-Forcht entzündet / und zu der Seelen Heyl / mit Apostolischem Eyffer / viel gearbeitet. Er ist allezeit mit blossen Füssen gangen / dem Wachen / Fasten und betten beständig obgelegen / in der Kost nur mit Gemüß vergnügt gewesen / von Wein sich sehr enthalten / und die nächtliche Stunden mehrentheils mit vielem Gebett zu gebracht / seinem Leib der Dienstbahrkeit zu unterwerffen / mit Geißlen hart zugesetzt / zum Schlaffen an statt des Beths nur harte Bretter gebraucht / und in allweeg eine verwunderliche Rauigkeit des Lebens geführt. Im Beicht hören / und die Predigen vorzubereiten / hat er Tag und Nacht Fleiß angewendt / also / daß er mit Wort und der That die Sünder zu der Buß bewegt; deßwegen ist er / als ein wah-

rer Diener CHristi und dessen treuer Nachfolger von allen gehalten worden/wie er dann auch von mir darfür gehalten wird. Dessen zu wahrer Urkund/ 2c. Gegeben zu Signia, aus Unserer Wohnung / an disem Tag den 22ten. Hornung / im Jahr 1718.

P. M. Episcopus Signiæ, &c.

(L. S.)

Joseph de Cæsaris Notarius & Cancellar. Episc. General.

JOSEPH GUERRA, DEI, & S. SEDIS Apostolicæ Gratiâ Episcopus Alatrinus.

ALlen/2c. Geben Wir völlige Urkund ungezweiffelt zu glauben/ und bezeugen/ was massen der Wohl-Ehrwürdige P. Antonius Baldinucci, der Gesellschafft JESU Priester und Apostolischer Missionarius Anno 1716. im Brach-Monath/in dieser Stadt Alatrio, dergleichen Ambt eines geistlichen Arbeiters verübet/und dem gantzen Stadt-Volck/wie auch der umbligenden Gegend / zu einem Vorbild der wahren Demuth / Gedult / Sanfftmuth und anderr Tugenden / sonderlich aber der Lieb zu GOtt und den Nächsten sich auffgeführt. Gegen sich sehr streng / gienge er allzeit mit blossen Füssen/über das/pflegte er mit kurtzem Schlaff / auff blossen Brettern / mit schlechter und spahrsamer Kost / die wegen stätiger Arbeit ermattete Glieder zu erfrischen; im übrigen am Leib und Geist wachtsamb / mit unauffhörlichem Fleiß/die Unwissende zu unterweisen. Das Wort

GOttes

GOttes zu verkündigen und Beicht zu hören/ brachte er mit grosser Frucht viel Zeit zu; Er ermunderte die Sünder zu der Buß/ die Feindseeliche zu der Einigkeit/alle zu der GOttes-Forcht/ und die allerseeligiste Mutter GOttes zu verehren; deßwegen er dann/ als ein treuer Diener GOttes von allen insgemein geschätzet wurde/ und ist dieses die Meynung aller/ von welchen seine Gedächtnuß verehret wird/ daß er nehmlich den ewigen Lohn seiner Apostolischen Arbeiten erlangt habe. Dessen zur Urkund/ 2c. Gegeben aus Unserem Bischöfflichen Palast/ an diesem Tag/ den 1. April 1718.

Joseph. Episcopus Alatranus.
(L.S.)

Carolus Belluiucupus Cancellar. Epis.

PETRUS JACOBUS PICHIUS, DEI, & Apostolicæ Sedis Gratiâ Episcopus Civitatis Ducalis, Sarinæ Superintendens, & Administrator Generalis.

ALlen/die gegenwärtige Schrifft sehen werden/ bezeugen Wir/ zu grösserer Ehr GOttes und Behuff derWarheit/daß P. Antonius, Baldinucci, der Gesellschafft JESU Missionarius, das Apostolische Ambt/mit unaussprechlichem Eyffer/ unermässener Lieb/und gröster Andacht verricht habe/ und daß er mit dem Vorbild seines H. Wandels in Strengheit/Blösse und vielem Fasten/ in peinlichen Geißlen und Wachen/auch zur kalten Winters-Zeit stäts mit blossen Füssen gehend/ mit un-

beschreiblicher Gedult / den Haß der Laster / und Lieb zu der Tugend / in die Hertzen der Menschen einzupflantzen bemüht gewesen. Indem auch der Ruff seiner Tugenden überall erschallete / hat er gar viel von der Clerisey / und gantze Völckerschafften / mit unermässener Frucht und augenscheinlichem Nutzen / in tiefister Demuth und Freundlichkeit geleitet und unterwiesen / die Feindschafften geschlichtet / denen Armen Hülff geleistet / die Krancken gestärckt / und wie ein Engel des Friedens allenthalben Einträchtigkeit gestifftet / auch die schwereste Aergernussen auffgehoben / denen Gehörlosen zu dem Gebott GOttes / den Verstandt zu dem Weeg des Heyls eröffnet / und alle mit gröster Mildigkeit empfangen / beynebens die Verehrung der seeligsten GOttes Gebährerin / welcher er mit sonderlicher Andachts-Neigung zugethan ware / nach Vermögen vermehret / und also allen alles worden / damit er alle zu Verbesserung des Lebens befördern mögte; Gleichwie wir dann / von ungefehr 10. Jahren her / durch Gelegenheit der Missionen und Evangelischen Predig-Ambts / auch im durchreisen von einem zum andern Orth / da Wir Uns ihm zugesellet / den Augenschein selbst eingenommen. Weilen Wir nun die wunderliche Thaten dieses Manns gesehen / so verehren Wir ihn in GOtt / als einen mit Tugend und Verdiensten der Heiligkeit hochbegabten. Gegeben aus unserem Bischöfflichen Palast zu Sarsina, den 28. Tag des Monaths Jenner 1719.

Petrus Jacobus Episc. Civit. Ducalis.
(L.S.)

Iacobus Gabuccius Secretar.

Mutius

MUTIUS DE VECCHIIS, DEI, & Apostolicæ Sedis Gratiâ Episcopus Marsorum.

SIntemahlen / nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit/die Werck GOttes/zum Lob seiner Herrlichkeit und Gaben zu verkündigen Ehr bringet; so ist billich/daß die/welchen die Diener GOttes auff dieser Welt bekannt gewesen / und die/ durch die Hand des HErrn / in ihnen würckende Krafft erfahren haben/solche durch Gezeugnuß der Wahrheit nach ihrem Todt; wann sie nun in Sicherheit seynd/offenbahr machen. Derowegen wollen Wir/daß allen / so gegenwärtige Schrifft sehen / die Tugenden P. Antonii Baldinucci kund werden / deren Wahrzeichen Wir theils selbst mit Augen gesehen/als er zu Sulmone die Missionen verrichtet/theils durch glaubwürdige Gezeugnuß dessen/so den Diener GOttes Beicht gehört/ verstanden haben. Er ist zu einem guten Geruch CHristi worden an allen Orthen/die er durchreiset/so gar ehe er dahin kam/ware er schon bekañt; Doch hat seine Gegenwart den Ruff in aller Augen und Hertzen fast vermehret; dann sein wunderbahrliches Leben verkündigte das Evangelium der Gnad GOttes/will nicht sagen mit kräfftigen Worten/ aber mehr durch Evangelische Werck. Nur allein das blosse Anschauen gab zu erkennen dieses Apostolischen Manns Sanfftmuth/Glauben/ Zucht/Mässigkeit und Keuschheit/daß er im Geist lebe und wandele/welches auch die Sünder/ die nach dem Fleisch leben / und Welt-Kinder/ so

von keiner Tugend wissen / wann sie ihn nur angesehen / haben bezeugen können. Uber rauhe Geburg unserer Landschafft hat er mit blossen durch Stein und Dörner verwundten Füssen / die Städt und Flecken durchwandert / in ersten Eingang gleich die Apostolische Arbeit vornehmend / seinem unüberwindlichen Geist weder Tag noch Nacht Ruhe gegeben. Seine Red und Predigen waren nicht in Worten / die durch menschliche Weißheit zu bereden gerichtet seynd / sondern in Erweisung des Geistes und Krafft / sowohl zu den Armen als Reichen. Allen Gehör geben / welche ihre vorige Jahr in Bitterkeit der Seelen zuruck gedacht und mit GOtt zu versöhnen / mit den büssenden Glaubigen die Schmach Christi übertragen / die Unwissende zu unterweisen / den Kleinen das Brod zu brechen / den erzürnten den Frieden zu hinterlassen / ware ohne Unterlaß und allenthalben seine grosse Sorg. Unter so vielfältigen Mühseeligkeiten deren Missionen / welche zu unternehmen viel Diener GOttes kaum wären genugsamb gewesen / truge er beständig die Abtödtung Christi an seinem Leib: Er lebte allein vom Gemüß / schlieffe wenig / geisselte seinen Leib öffters gar hart / und war allen zu einer Verwunderung / indem jederman bekennen müssen / daß gleichsamb ohne sonderbahre Hülff des allmächtigen GOttes seine stätswährende Mühe in denen Missionen zu leben natürlich nicht haben bestehen können. Dannoch war vilmehr / was der Diener GOttes innerlich zu leyden pflegte / und verborgen war / als was er äusserlich thate: wann er gar offt steinharte Hertzen / oder grausame Sünden antraffe / wurde sein

Geist mit hefftigster Angst verwundt / und mit scharffen Geißlen gegen sich verfahrend/ wurde er dem Allerhöchsten zu einem Opffer der Lieb/Versöhnung zu erwerben. Dahero dann der Vatter der Barmhertzigkeit und GOTT alles Trostes sich würdigte seinen Diener zu erfreuen/indem er die verlohrne Seelen / welche in dem Koth ihrer Sünden auch von kindlichen Jahren her verfaulet / gantz gnädiglich / in den Weeg des ewigen Heyls zuruck beruffen. Doch schriebe er alle diese Gnaden der allerseeligsten GOttes-Gebährerin zu; zu dieser allersüssesten Mutter aber selbst war er mit zartester Liebs-Neigung gantz ergeben/und war sein inniglicher Wunsch und Begierd derselben Ehr und Lieb/ durch ihr heilige Bildnuß/Reliquien / Gebett / Lob-Sprüch / sonderlich aber durch Sodalitäten / die er unter ihrem Nahmen und Schutz auffgerichtet / aller Orthen zu beförderen. Wiewohl er nun so grosse Ding/ zu grösserer Glory GOttes/ täglich thate und zu leyden hatte/ schätzte er sich dannoch in seinen Augen für nichts/ und wie ein grosser Sünder förchtete er die Gefahr der ewigen Seeligkeit. Mit allem Fleiß sein Hertz zu bewahren/ die Sinnen einzuhalten / sonderlich die Augen von aller Eitelkeit abzuwenden / seinen Leib zu casteyen/und in die Dienstbarkeit zu bringen/damit er vielleicht nicht/ wann er andern predigte/selbst untüchtig werde/ war er also angewehnt/als hätte sich die Tugend in die Natur verwandlet; dannoch allezeit forchtsamb bekennte er einfältig und in tieffester Demuth / als wann er nichts für GOtt würckte/

die Gnad vergeblich empfange / und mit seinen Sünden das Heyl der Seelen verhindere: dieses aber also von sich zu vermeynen / war kein Wunder / weilen Wir ungezweiffelte Wissenschafft haben von einem bewährten Zeugen / dem der Mann GOttes die innerste Heimlichkeiten vertrauet / daß er nicht selten / in eigner Erkanntnuß seiner selbst / von GOtt / auf eine übernatürliche Weis seye erleuchtet worden. Sonsten ist die Unschuld seiner Sitten / welche das Volck in ihm bewunderte / in einer Kranckheit / so ihn durch Arbeit und Frost / mehr aber (nach seiner eigenen Bekanntnuß) wegen Schmertzen des Gemüths angestossen / heller in Vorschein gekommen. Dann über die scheinbare Tugenden / deren Vorbild er bethlägerig hat sehen lassen / ist er Uns allen / die Wir vertraulich ihm beygestanden / wie ein einfältiges und unschuldiges Kind gantz lebhafft vorkommen; auch ist seine liebliche Gestalt der kindlichen Einfalt / Gehorsamb / Annehmlichkeit / und Unschuld / in aller Haus-Genossenen Hertzen und Gespräch / stäts Lobgedächtlich verblieben. Durch alles dieses angetrieben und bewegt / bezeugen Wir / daß P. Antonius Baldinucci, der Gesellschafft JESU, wegen seiner sonderlichen Geistlichkeit der Sitten / brennenden Eyffer der Seelen Heyl und Ehr GOttes zu befördern / wegen wahrer und tieffer Demuth / auch kindlich-vertrauender Ehrerbietung zu der allerseeligsten Jungfrauen / wunderlichen Strengheit des Lebens / unaussetzlichem Fleiß zu Arbeiten / und unüberwindlicher Gedult in peynlichen Ubungen / von Uns als ein ungemeiner Diener GOTTes / und wahrer Apostolischer Mann seye gehalten

worden,

worden. Gegeben zu Castro Vetere, den 31. Tag Heu-Monath 1719.

L. Episcopus Marsorum.

(L. S.)

Lælius Canonicus Serichius in hoc Veritatis Testimonio Illustrissimi Domini Contestis de ipsius Ordine Cænani scripsi, &c.

F. ANTONIUS TUTIUS, ORDINIS B. M. V. de Mercede Redemptionis Captivorum Ss. Theologiæ Magister, & Concionator, in Romana Curia totius Ordinis Procurator Generalis, ac Italiæ & Siciliæ Vicarius Provincialis.

UNter andern mir von Göttlicher Güte erwiesenen Wohlthaten/ achte ich nicht der geringsten eine/ daß ich mit P. Antonio Baldinucci, der Societät JESU Priester und Missionario bin in Kundschafft kommen / und seiner Gemeinschafft innigst gepflogen ; nehmlich eines Manns/ welcher in Heiligkeit des Lebens/ Seelen-Eyffer/ und allen Tugenden berühmt war. Diesen habe ich noch bey seinem Leben heilig gesprochen / und gehört / daß er von andern ist darfür gehalten worden ; habe auch an ihm solche Ding theils selbst erfahren / theils von sehr glaubwürdigen Zeugen vernommen/ welche über die Kräfften der Natur gewesen. Wie nemblich ein gefährlich Lungensichtiger Knab / von ihm wunderbahrlich seye gesund ge-

macht worden; Eine an beyden Füssen lahme Frau/ als sie nur seine Pantoffel angerührt/ zur Stund grad worden; daß/ als ihn die Innwohner zu Carpineto, Schmertz halber biß nach Anagnia begleitet / er gähling aus ihren Augen verschwunden / und eben zu der Stund zu Anagnia gesehen worden / wiewohl dieser Orth von dem andern 5. Meilweegs entlegen. Und andere dergleichen Seltenheiten; welche / wann sie auch schon nicht wären / so habe ich dannoch für ein immerwährendes Wunder geschätzt / daß er so unbeschreibliche/und die Kräfften weit übersteigende Arbeiten übertragen/sonderlich da er von Natur schwach und kräncklich/ nur vom Gemüß/und zwar auff das spahrsambste lebte/dannoch auff einem Tag offt wiederholte Unterweisungen und Predigen mit so grosser Bemühung vorgetragen/ Tag und Nacht Beicht gehört/ die feindseelige Gemüther versöhnet/ und scheinbahre Exempel der Strengheit offentlich und täglich geübt / indessen weder von der Arbeit ermüdet/ noch viele Täg nacheinander sich einige Ruhe gestattet hat. Diesem zur Urkund/ hab ich diese Zeilen mit eigner Hand unterschrieben / und mit dem Pettschafft meines Ampts bekräfftiget von mir gegeben. Rom in Convent St. Adriani, den 4. Tag August-Monaths 1718.

Fr. Antonius Maria Tutius Vicarius Provincialis, & Procurat. General. hac in pagina út verissima deposui.

(L. S.)

De Mandato Admodùm R. P. N. Vicarii Provincialis, & Procuratoris Generalis.

Fr. Emmanuel de Zunica Secretarius.

ADSIT DEUS.

DEr Wohl-Ehrwürdige P. Antonius Baldinucci seel. Gedächt. Apostolischer Arbeiter und Geistlicher aus der Hochlöblichen Gesellschafft JESU, hat/ in den 8. Tagen/ die er in dem Heu-Monath des 1716. Jahrs / bey uns sich auffgehalten/ denen geistlichen Ubungen obzuligen/ auch in den geringsten Wercken gar wohl zu verstehen gegeben/ daß er ein grosser Diener GOttes sey. Als er in diese Carthaus ankame in Geleitschafft 50 Persohnen/welche das kostbahre Gerüst/seines schönen Mutter GOttes Bilds/mit grossem Gepräng und Ehrerbietigkeit/wie in einer Procession trugen; er aber baarfüssig / in demüthigem Auffzug/ mit dem Staab in der Hand vorher gieng / wie ein anderer David vor der Archen des HErrn/ haben sich die Ehrwürdige Patres, in Anschauung einer so zarten und scheinbahren Andacht / von den gleichfalls andächtigen Zähren nicht enthalten können. Nach dem das Bild in der Kirch nider gesetzt worden/hat er ohne Verzug alle beurlaubt/und nicht zugelassen/ daß ein eintziger in der Carthaus verbleiben/oder etwas von uns annehmen sollte; zu welchem End der vorsichtig bescheidene Mann / ein wenig zuvor/ehe er in das Closter kommen/ein wohl bereitete Mahlzeit gegeben hatte. Bevor er seiner absönderung den Anfang gemacht/hat er seinen Anweiser gebetten/niemand/ wer er auch sey/vorzulassen/als wer beichten/oder wegen seines Gewissens/ und den Dienst GOttes betreffend/sich mit ihm unterreden wolte. Währender dieser gesagten gantzen Zeit/wolte er kein andere

andere Speiß verkosten / als gekochte Kräuter und rohe Mandlen: als man ihm eine Platten mit Erdbeer mit Zucker bestreut dargebotten/antwortete er gar annemlich / dieses sey keine Speiß für ihn/als welcher Buß zu thun/und die Beleydigung wieder GOtt zu beweinen habe. Er kam niemahl aus seinem Kämmerlein / als wann er wolte in den Chor gehen / wo er sich allezeit den Tag durch einfande/oder endlich an den Orth der Begräbnuß sich begab / in dessen Anschauung / wie ich glaube/den Tod zu betrachten. Alle Abend verfügte er sich in die Kirch zu einem stündigen Gebett/meistens vor dem allerheiligsten Sacrament/ oder seinem Mutter GOttes Bild. Man hat vermerckt/ daß er sein Beth / wiewohl es mit Decken und Leylachen versehen war/mit Fleiß verwühlt/ und unter dieselbe viel von seinem Geräth gelegt/sich in der Ruhe ein Ungemach zu verschaffen / nicht aber den Schlaff zu beförderen. Es kamen viele Leuth von da und dort her / in Sachen ihrer Seelen sich zu berathschlagen / oder zu beichten / welche er bald abfertigte / und sich nicht lang mit ihnen verweilte / sich desto geschwinder zu seinem Zweck des Gebetts zu kehren; auff solche Weis ist in acht genommen worden/daß er zu gleich dem Nechsten und GOtt zu dienen gantz ergeben gewesen/allein der Seelen guts zu thun/ und auff ihre Bekehrung beflissen/und gantz wachtsamb auff sich selbst / und in sich versammlet mit GOtt/ daß man an ihm zu verwunderen gehabt zwo unterschiedliche und gleichsamb wiedrige Würcklichkeiten in eine vereinigt zu seyn/nemlich das würckliche und beschau-

kiche

liche Leben / Martham und Mariam, ohne daß die eine der andern Verrichtungen verhindert hätte. Als er ersucht worden eine geistliche Ermahnungs-Red an die Ehrwürdige Patres zu thun / hat er sie / nach vielen Anhalten angenommen: der Inhalt war von Verpflichtung eines Geistlichen / der Vollkommenheit nachzustreben; seine Wort aber waren von solchem Nachdruck / Demuth / Eingezogenheit und Bewegnuß / daß er alles auff sich selbst gezogen / als wäre er hierinn gantz mangelhafftig; also daß es viel mehr für eine Bestraffung seiner selbsten / als eine Ermahnung für andere hat können gehalten werden; wodurch er aber in allen eine allgemeine zarte Gemüths-Bewegung verursacht. Kurtz zu sagen / er hat von uns Abschied genommen / mit einer solchen Aufferbauung / daß er in aller Hertzen hat augenscheinlich eingedruckt hinterlassen das Vorbild seiner Tugend / und Geruch seiner Heiligkeit / welche biß auff diese Stund durchgehends gerühmt wird / dergestalt / das man ihm billich und mit Fug jene Wort des Propheten Davids kan zueignen: Juvenes & Virgines, senes cum junioribus laudant nomen ejus. Die Jüngling und Jungfrauen / die Alten mit den Jungen loben seinen Nahmen. Auch ist keiner / der nicht mit Verwunderung rühme seine grosse Strengheit sich abzutödten / seine grosse Lieb / seine sonderbahre / Gütigkeit / seine tieffe Demuth / seine züchtige Eingezogenheit / und übergrosse Fromkeit und Mitleyden. Er war unermüdet in der Arbeit / unerschrocken im Abbruch / mächtig zu bewegen; und indem meine ungeschickte Feder nicht mehr eigentliche

Wörter

Wörter findet; sage ich alles überhaupt. Dieses ist das allgemeine Urtheil / wie auch mein eigenes zu der Ehr GOttes / welcher geprießen sey: Mirabilis Deus in servis suis, Amen, &c. In allweeg wunderbahrlich in seinen Dienern. Dieses zu bekräfftigen soll seyn diese Schrifft / von mir mit eigner Hand unterschrieben / und bestättigt mit unserm gewöhnlichen Priorats-Sigill / 2c. Gegeben in der Carthaus des Heil. Bartholomæi di Trisulti, an diesem 24. Tag Herbst-Monaths 1718.

P. Vincentius Maria Marucci, indignus & humilis Prior Carthusiæ supradictæ manu ppriâ.

(L.S.)

ICh D. Marianus Armellinus, Geistlicher der Congregation von dem Berg Casino, Ordens des Heil. Benedicti, des Closters St. Pauli in Rom Profess, Dechant und Prediger / mache allen kund / daß ich von P. Antonio Baldinucci, der Gesellschafft JESU Missionario, viel aus anderer Leuthen Erzehlung vernommen / nicht weniger auch selbst mit Augen gesehen / welches ihn für einen Mann von fürtrefflicher Gottseeligkeit / Strengheit und Tugend zu schätzen ein gnugsame Prob gegeben: insonderheit hab ich mich verwundert über seinen Abbruch der Speisen; dann wie er mir / als ich ihn vertraulich gefragt / selbst erzehlt / ich auch öffters im Augenschein erfahren / hat er / von vielen Jahren her / Brod und Kräuter / oder andere Erd-

Früchten

Früchten in den Missionen genossen/von anderen Speisen aber sich gäntzlich enthalten; wie dann die Zeichen dieses Abbruchs an seinem magern Angesicht leichtlich anzumercken waren. Nicht allein seine unüberwindliche Gedult/ sondern auch seine eyffrigste Begierd für die Ehr GOttes / und des Nechsten Heyl zu arbeiten (in welchem er noch Fleiß noch Mühe spahrte) habe ich zum Uberfluß erkennt Anno 1709. zu welcher Zeit der öffters gefallene Schnee gantz Italien überdeckt/da ich ihn mitten im Winter / über hohe Berg und tieffe Thal zu Fuß gehend/ vor dem Flecken Aqua pendente insgemein genannt/habe angetroffen/als er nacher Livorno reisete / daselbst die Fasten-Predigen zu halten/allwo er mir ein scheinbahres Beyspihl der Demuth und des Gehorsambs / in der Herberg/ in welcher ich ihn den andern Tag wieder ersehen/ erwiesen hat/dann wiewohl er mich zuvor niemahl gekennt oder gesehen hatte/ nachdem ich ihm dannoch befohlen / als wann ich sein General Oberster wäre/er solte den Weeg biß nach Siena, wohin noch zwo Tag-Reiß waren / einen Wagen gebrauchen/ hat er so gleich gehorsamet/ wiewohl er sonst allezeit im Brauch hatte/so offt er in den Missionen begriffen war/ seine Reiß zu Fuß zu verrichten; über das nahme er noch einen Jüngling / der gleichfalls zu Fuß nacher Siena gienge/ aus Lieb mit sich auff seinen Wagen / welchen er in Christlicher Lehr unterwiese/ und mit ihm das Lob der Gebährerin GOttes gar andächtig bettete. Nach der Zeit / nemlich zwey Jahr zuvor / ehe er aus diesem Leben geschieden / habe ich mich

nechst

nechst GOtt seiner Rathschläg gepflogen/und deren Klugheit und Mildigkeit/so wohl in Worten/ als in Sendschreiben / zu Rom und zu Tusculi, nicht mit geringem Nutzen und Seelen-Trost selbst erfahren. Deßwegen/gleichwie ich ihn/da er noch lebte/ allezeit hoch geschätzt / also jetzund nach seinen Todt/habe ich ihm die Ehrerbietung gar gern zu erweisen entschlossen/welche einem Mann von nicht gemeiner Heiligkeit gezimmet. Zu dessen Zeugnuß habe diesen Brieff mit eigner Hand geschrieben / und mit gewöhnlichem Pettschafft bekräfftigt gegeben zu Ravenna im Closter des H. Vitalis den 26. Winter-Monaths/ 1718. Jahrs.

Ego D. Marianus, qui supra m. p.
(L.S.)

Ich Ends-unterschriebener erkläre/daß in vielen Gelegenheiten/die ich gehabt/den P. Baldinucci, seel. Andenckens/aus der Gesellschafft JESU, Apostolischen Missionarium zu sehen/ und mit ihm zu handlen/bey mir jederzeit eine veste Meynung gefast/daß er ein vollkomener und heiliger Geistlicher seye; weilen ich an ihm insonderheit zu verwunderen gehabt eine tieffe Demuth / Abtödtung / und einen übermässigen Eyffer zu dem Heyl der Seelen: welchen er am meisten in denen Apostolischen

Missionen

Missionen erwiesen/zu deren Verrichtung er auch mit einer sonderbahren Geschicklichkeit von GOtt begabt gewesen: auch kan mit Wahrheit gesagt werden/ er habe allein mehr gearbeitet/ als sonst viel Missionarii hätten thun können; er gab seinen Verrichtungen einen grossen Nachdruck/daß er gegen sich selbst mit grosser Strenge und Rauigkeit verfahren/ im̃er mit blossen Füssen zu gehen/ mit Fasten mit lauter Gemüß und Wasser/ und Gebrauch vieler andern freywilligen Bußwercken. So weiß ich auch/ daß eine sonderliche Hochachtung/ die ich von ihm habe/ seye allgemein gewesen bey allen/welche ihn gekennt/ und von seiner Tugend und löblichen Thaten Wissenschafft gehabt haben. Heut am ersten Tag des Mertzens. 1718.

D. Balthasar. Massarengo Clericus Regularis & Prædicator.

(L.S.)

J. M. J.

JCh Unterschriebener gebe allen ungezweiffelt zu glauben mit einem Schwur/ was massen ich in vielen Landtschafften verschiedener Bistümber/ und andern Orthen/ woi P. Antonius Baldinucci der Gesellschafft JESU, in seinen Leb-Zeiten jemahl ist bekannt gewesen/habe gesehen und verspührt/daß Jedermann ein grosse Andacht zu gemeldtem Diener GOttes erwiesen/sonderlich aber nach seinem Todt; indem destomehr seine hinderlassene Sachen/ wie auch seine Bildnuß von

allerhand Standts-Persohnen verlangt und in grossen Ehren gehalten werden. Uber dieses seynd unterschiedliche Krancke bey seinem Grab gesund worden/wie zusehen aus den gerichtlichen Urkunden / welche von eben denen / so gesund worden seynd/ abgelegt worden: Es ist auch daselbst ein grosser Zulauff vom Volck / nicht allein aus der Gegend Pophis, in dem Bistumb Veroli, wo er gestorben und begraben ruhet; sondern auch von andern Orthen ausser diesem Land und Bistumb/ deren etliche sich mit einem Gelübd darzu verbunden/andere auch von weiten Orthen durch lange und steinige Weeg baarfuß zu gehen/ hier angelangt/wie abzunehmen aus denen durch offentliche Zeugnuß beglaubten Schrifften der erhaltenen Gnaden. So gar ist ein Bürgerliche Persohn / nur von Ruhm dieses Dieners GOTTes zu der Andacht bewegt / und 50. Meil-Weegs weit von hier ankommen/ seine Begräbnus zu besuchen / und hat ein Opffer von nicht geringem Werth hinderlassen/ so dann an gebührendem Orth beygelegt/ und zu bequemerer Zeit/wann es wird erlaubet seyn / soll offenbahr und bekannt gemacht werden.

Alles dieses bezeuge und bekräfftige ich / als ein Zeug/der es mit Augen gesehen / und mit Ohren gehört/wie ich dann mehrentheils mit vorgesagten Persohnen / welche bey dem Grab erschienen/ selbst geredt/und im gleichen in Augenschein genommen die Urkundten / welche von gemeldten Persohnen / wegen empfangener Gnaden / nach den Rechten seynd auffgerichtet worden/ ꝛc. Indem nun dieses alles die pure Wahrheit/ hab ich

gegen-

gegenwärtige Zeugnuß geschrieben/ und mit eigner Hand unterschrieben. Also bezeuge und bekräfftige ich Fr. Bonaventura de Roma, Priester mit eigener Hand.

Nachdem obgemeldter Pater gegenwärtige Urkundt mit meiner Erlaubnuß verfertiget/habe des Convents Pettschafft beygesetzt/Ich Fr. Petrus de Vicovaro Guardian der minderen Reformirten Brüder des Closters de Ritiro zu Pophis, an diesem 3. Tag des Heu-Monaths 1719.

Gedächtnuß P. Baldinucci,

wie solche in der Societät JESU, Jährlich nach dem Römischen Martyrologio abzulesen ist angeordnet / und den Tag zuvor angekündigt wird.

Der 7. Tag des Winter-Monaths.

ANheut ist zu Pophis, einem Flecken in Campania, Verulanischen Bistumbs / in dem 1717ten. Jahr erfolgt das seelige Ableiben P. Antonii Baldinucci von Florentz gebürtig / dessen Beruff in die Societät augenscheinlich vorgezeigt worden durch den heiligsten Nahmen JESU, welcher / da Antonius noch in kindlichen Jahren / zum öfftern mit hellglantzenden Buchstaben auff seiner Brust erschienen. Als er frühzeitig die Apostolische Missiones zuhalten angestellet worden / ist er / unerachtet die Beschaffenheit seiner Natur / und Schwachheit der Leibs-Kräfften von solcher Lebens-Art ihn vielmehr hätten abhalten können / 20. Jahr durch mehr als 30. Bistumber mit unbeschreiblicher Embsigkeit darinnen verharret / neben freywilliger Annehmung auch anderer geistlicher Arbeiten; lebte indessen nur von Zugemüß / gienge allezeit / auch im kalten Winter mit blossen und offtermahls blut-schrundigen Füssen / casteyete seinen Leib sehr hart / und geisslete sich halbe Stunden lang / wan es umb die Bekehrung eines verstockten Sünders zu thun war. So wohl bey innerlicher Drückne des Geists und Entziehung Göttlicher Tröstungen / als

als äusserlicher Verfolgung von der Höllen/ und boßhafften Menschen / hat er allezeit seine Treu gegen GOtt mehr bewahret durch unzerstöhrliche Ruhe des Hertzens / Heitere des Angesichts / Freundlichkeit der Ansprach / sonderbahr gegen seine Wiedersacher. Seine eigene Vollkommenheit war außgemacht/sein Eyffer für anderer Seelen Heyl unersättlich; zu dessen Gehülffen nahme er das Vertrauen auff die glorwürdigste Mutter GOttes/ und zarteste Andacht gegen ihr/ welche er auch bey jedermänniglich einzupflantzen / ein Heil. Gnaden-Bild derselben allenthalben in seinen Missionen vorstellte. Hingegen hat auch GOtt nicht unterlassen dise hohe Tugenden und treue Liebs-Diensten reichlich zu vergelten: Erstlich zwar mit unzählichem Seelen-Gewinn / welche P. Antonius zur Frommkeit und Besserung des Lebens gebracht/dann auch mit andern überauß grossen und ungemeinen Gnaden/als da seynd die Erkanntnuß der innersten Geheimnussen anderer Hertzen / Weissagung zukünfftiger Dingen/ leiblicher Gegenwart zu gleicher Zeit an unterschiedlichen Orten/ Eintritt in die Gottes-Häuser durch verschlossene Thür / helle Erglantzung im gantzen Angesicht / Vermehrung des Brod und Weins zur Nahrung der Bedürfftigen / und andere Würckungen mehr/welche theils in dem schon zusamen gerichten authentischen Procels für seine Seelig-Sprechung/theils in ordentlich verfasten Zeugnuß-Schrifften zu finden seyn/obwohl er selbige bey Leb-Zeiten möglichst zu verbergen gesucht/ aus Antrieb nehmlich seiner Demuth / welche an

ihm von allen andern so vortrefflichen Tugenden hervorgeleuchtet: zu deren Belohnung/wie auch der von dem Heil. Tauf an allezeit erhaltenen Unschuld/ GOtt ihn abgeruffen/ da er eben in seinen Missions-Verrichtungen begriffen war/ seines Alters im drey und fünfftzigsten/ des Orden-Standts im dreysigsten Jahr. Sein Leichnam ist nach etlichen Monathen unversehrt gefunden worden: so haben auch die/ auff seine angeruffene Fürbitt erfolgte wunderbahrliche Gutthaten/ so wohl die Verehrung gegen ihm bey dem Volck vermehret/ als auch bekräfftiget jene Hochschätzung/welche von ihm auch Fürstliche Persohnen geschöpfft hatten/insonderheit das höchste Kirchen-Haupt CLEMENS XI. welcher kein Bedencken getragen P. Antonium mit dem Titel eines unermüdeten Arbeiters in dem Weinberg des Herrns/ eines heiligen Manns/und eines Engels zu beehren.

ENDE.

ihm von allen andern so vortrefflichen Tugenden hervorgeleuchtet: zu deren Belohnung/wie auch der von dem Heil. Tauf an allezeit erhaltenen Unschuld/GOtt ihn abgeruffen/ da er eben in seinen Missions-Verrichtungen begriffen war/seines Alters im drey und fünfftzigsten/des Orden-Standts im dreyssigsten Jahr. Sein Leichnam ist nach etlichen Monathen unversehrt gefunden worden: so haben auch die/ auff seine angeruffene Fürbitt erfolgte wunderbahrliche Gutthaten/ so wohl die Verehrung gegen ihm bey dem Volck vermehret/ als auch bekräfftiget jene Hochschätzung/welche von ihm auch Fürstliche Persohnen geschöpfft hatten/insonderheit das höchste Kirchen-Haupt CLEMENS XI. welcher kein Bedencken getragen P. Antonium mit dem Titel eines unermüdeten Arbeiters in dem Weinberg des Herrns/ eines heiligen Manns/und eines Engels zu beehren.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neues Ezechielisches Wunder-Gesicht, Das ist: Wunder-volle Lebens-Vorstellung Des Ehrwürdigen Dieners Gottes P. Antonii Baldinucci, der Gesellschafft Jesu Apostolischen Seelen-Arbeiters

Augsburg 1726

V.ss. 103
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787691-6
VD18 1477755X-001